

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bühnenblätter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

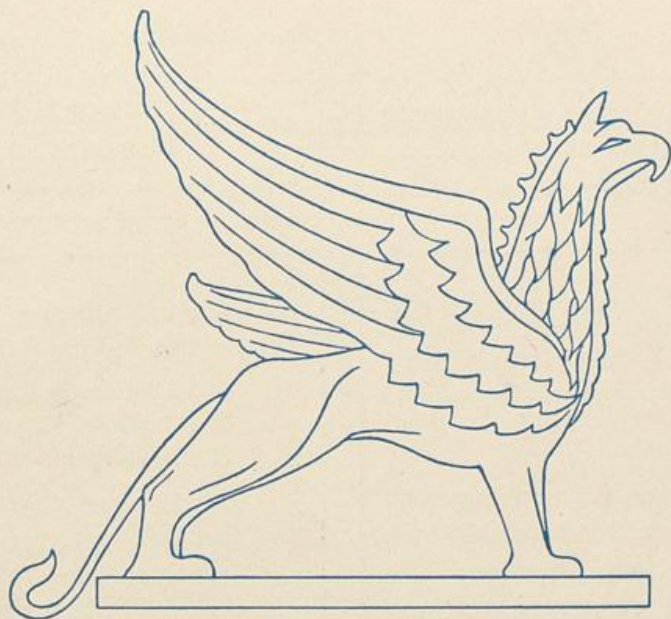
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1934/35-1938/39; mehr nicht digitalisiert

1938-1939

urn:nbn:de:bsz:31-69290

31.) Stegureit: glück und glab 8.13
U: 30.9.38



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 5249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

Josef Baumstark

Schlossermeister

Karlsruhe, Kronenstr. 11, Fernruf 1317

Werkstätte für

Bau- u. Kunstschlosserei
Feineisenkonstruktionen
Eiserne Türen und Tore

In
**Knöpfen, Spangen, Clipse,
Damengürtel und Blumen**

Größte Auswahl • Billigste Preise
**Futterstoffe, Kurzwaren,
Kleiderbügel**

SEIT 1910

Carl Philippon Nachfolger Inh.:

MAX QUICKER

Karlsruhe, Passage 56, Ecke Akademiestraße

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**

KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

Ausbildung in allen
Zweigen der Tonkunst
bis zur Meisterreife

Einzel- und Gruppenunterricht
Auskunft u. Druckschriften unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

Gegründet 1903

Nach dem Theater auch gemütlich schlafen

auf einer

Schlaraffia-Matratze

von

Tapeziermeister B. Braun

Amalienstraße 6. Fernruf 7681

Reparaturen rasch und billig

Bühnenblätter



des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 2 • 1938/39

Rienzi

(Zur Neueinstudierung am Bad. Staatstheater)

„Meisterwerke“ sind zwar immer die Werke eines Meisters, aber nicht alle Werke eines Meisters sind „Meisterwerke“. Mag ein Künstler eine noch so große Höhe in seiner Laufbahn erreichen, mag er noch so erhabene Meisterwerke schaffen, so daß er schließlich der Größten Einer ist, nicht alle seine Werke werden auf der gleichen Höhe stehen, nicht alle werden unantastbar und erhaben über allen anderen schweben. Größenunterschiede sind in dem Lebenswerk aller Großen zu beachten. Ästhetische Wertunterschiede gibt es im Gesamtwerk eines jeden großen Künstlers. Auch unter den Werken Shakespeares, Goethes und Mozarts kann man eine gewisse Rangordnung nicht verleugnen. Ganz besonders bei den Meistern der Farbe ist dieses Einordnen in verschiedene Kategorien geradezu auffällig.

Man kann nun durchaus nicht im allgemeinen hieraus die Folgerung ziehen, daß es sich bei den Meisterwerken um die späteren und dadurch reiferen Werke handelt. Charakteristisch jedoch in dem Gesamtwerk Wagners ist, daß sich seine Werke auch zeitlich und entwicklungsmäßig in zwei ganz markante Abteilungen scheiden lassen.

Wie ein gigantischer Block steht das Gesamt-Meisterwerk, begonnen mit dem „Fliegenden Holländer“ bis zur letztgeschriebenen Note vor uns. Wer vermöchte zu sagen, welches dieser Werke das größte, welches das kleinere ist. Nur rein persönliche Empfindungen können hier zu Bevorzugungen ein oder des anderen Werkes führen, bei objektiver Beurteilung aber steht ein Werk in gleicher gigantischer Vollendung vor uns, wie das andere.

Das Vorspiel aber zu dieser, die musikalische Welt umwälzenden Meistererschöpfung beginnt mit den ersten kompositorischen Versuchen Wagners und wird beendet mit dem „Rienzi“.

Wenn wir die Frühschöpfungen „Die Feen“ und das „Liebesverbot“ nicht als zu des Meisters eigentlichem Werk zugehörig betrachten, so liegt das daran, weil diese Werke in der Tat noch zu viele „Jugendsünden“ enthalten, sozusagen „illegitime Kinder seiner Muse“ sind. Den „Rienzi“ — wie es die meisten Wagnerianer tun — nun auch einfach zu diesen „Jugendsünden“ zu rechnen, heißt, dem Werk nicht gerecht werden. Wenn man nun einmal die Oper im Gesamtwerk des Meisters nicht eingerechnet haben will, so darf man doch nicht verkennen, daß es weitaus über den Durchschnitt des damaligen Opernschaffens hinaus reichte,

und allerdings dank seiner nichtfortschrittlichen Gestaltung und Struktur — beim Publikum sofort eine weit größere Anerkennung erwarb, als es jedem weiteren Werke des Meisters — Tristan und Meisterfinger nicht ausgeschlossen — vergönnt war.

Der „Rienzi“ ist die erste Ahnung des Herannahens des überzeugenden Genius. Seine Uraufführung, in der nicht gerade musikalisch ruhmreichen und hervorragenden Zeit der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in denen Meyerbeers Werke den Spielplan regierten, brachte es in Dresden zu einem geradezu epochemachenden Erfolg. Am 20. Oktober 1842 war die Uraufführung und am 14. Dezember schrieb der Berichterstatter der „Europa“: „Wagners Rienzi ist bis zum 12. Dezember bereits 6mal in Dresden, und zwar bei ungewöhnlich erhöhten Preisen und stets überfülltem Auditorium gegeben worden“. Heinrich Laube schrieb: „Es macht horrendes Glück in Dresden und die Dampfwagen sind voll Wallfahrer danach“. In der „Neuen Leipziger Musikzeitung“ finden wir die Bemerkung: „Schade um jeden Takt, der herausgenommen werden muß“, und das, trotzdem die Aufführung rein zeitlich Ungewöhnliches an Sänger und Publikum voraussetzte, denn sie begann um 6 Uhr und dauerte bis nachts um 12 Uhr.

Der neunundzwanzigjährige Meister, durch dieses Kind seiner Muse den unerträglichen und unwürdigen elenden Pariser Verhältnissen entrissen, schrieb an seine Freunde: „Triumph! Triumph! Ihr guten, treuen, lieben Seelen! Der Tag ist angebrochen! Er soll auf Euch alle leuchten!“

Trotz dieser enthusiastischen Worte, mit denen er seinen wahrhaften Triumph preist, hat er sich später in seiner „Mitteilung an meine Freunde“ selbst gegen die „große tragische Oper“ ausgesprochen. Den Trennungsstrich zwischen dem Werk bis „Rienzi“ und dem Werk ab „Holländer“ zieht er hier mit der rücksichtslosen Selbstkritik an seinem Schaffen. Seine innere Wahrhaftigkeit, seine künstlerische Ehrlichkeit gebot es ihm, diesen Strich zu ziehen, diese beiden Zeitläufte seines Schaffens zu trennen. Aber gibt das uns nun das Recht, die Oper außerhalb des Werkes Wagners zu stellen? Ist nicht trotz alles Konventionellen schon so manches Große des späteren Meisters zu ahnen, zu spüren, ja sogar zu hören!?

Daß der theatrale Effekt stark in den Vordergrund gerückt ist, ist ein Zeichen der Zeit. Wagner selber äußerte sich hierüber: „Mir fiel bei der Fertigstellung im wesentlichen noch nichts anderes ein, als ein wirkungsvolles Opernbuch zu schreiben. Die Große Oper mit all ihrer szenischen Pracht, ihrer effektreichen, musikalisch-massenhaften Leidenschaftlichkeit stand vor mir in Gestalt von fünf Akten, mit fünf glänzenden Finales, von Hymnen und musikalischem Waffengeräusch. Der Rienzi möge somit als musikalisches Theaterstück angesehen werden“. Aber daß er wiederum an anderer Stelle sagt „Der Stoff begeisterte mich wirklich und nichts fügte ich meinem Entwurfe ein, was nicht eine unmittelbare Beziehung zu dem Boden meiner Begeisterung hatte“, spricht für die Liebe des Vaters zu dem „ungeratenen Sohne“. Hier glüht in Wagners eigenem Herzen doch ein Funke der Liebe zu seinem „Rienzi“, und auch wir sollten das Werk aus seiner Zeit und nicht von der hohen Warte des „Tristan“ und der „Meisterfinger“, des „Lohengrin“ und des „Rings“ beurteilen, um ihm gerecht zu werden.

Seine Wiederaufnahme in den Spielplan so vieler deutscher Theater ist der Versuch, eine Sünde der Intoleranz endlich wiedergutzumachen.



„Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß Foto: Bauer
 Inszenierung: Erik Wildhagen Musikalische Leitung: Karl Köhler
 Wilh. Greif — Elfriede Haberkorn — Wilh. Nentwig — Hedwig Hillengaß
 Franz Schuster — Hannefriedel Grether — Hanna Becker-Mayer

Friedrich Hebbels „Nibelungen“

„Ich war an einem schönen Maientag,
 Ein halber Knabe noch, in einem Garten
 Und fand auf einem Tisch ein altes Buch.“

So beginnt ein Gedicht Hebbels, mit dem der Dichter seiner Frau Christine sein größtes Drama, „Die Nibelungen“, zuweignet. Hebbel schildert in diesen Gedichtzeilen rückertinnend die Entstehung seiner Trilogie. Zwei große Erlebnisse waren es, die ihn dazu bestimmten, diesen gewaltigen Stoff dichterisch zu gestalten. Das eine war die erste Bekanntschaft, die er als junger Mensch mit dem Nibelungenlied, dem „alten Buch“ machte, das er mit glühenden Sinnen in sich auffog.

„Und schlich mich in die heimlichste der Lauben
 Und las das Lied von Siegfried und Kriemhild.
 Mir war, als säß' ich selbst am Zauberborn,
 Von dem es spricht: die grauen Nixen gossen
 Mir alle ird'schen Schauer durch das Herz.“

Das zweite Erlebnis, welches das Gedicht in die Erinnerung zurückruft, steht schon im Bann des Theaters: Hebbel sah seine Frau, die Schauspielerin Christine Henriette geb. Engehausen am Tag nach seiner Verheiratung am 27. Mai

1846 im Wiener Burgtheater in der Rolle der Kriemhilde in Raupachs Drama „Nibelungenhort“. Und dieses tiefe Erlebnis war das Entscheidende. Hebbel bekennt

„Dem diesen Abend ward mein Jugendtraum
Lebendig, alle Nibelungen traten
An mich heran, als wär' ihr Grab gesprengt,
Und Hagen Tronje sprach das erste Wort.“

Hebbel war nicht der erste, der das Nibelungenlied, den Sang von deutscher Treue und Tragik dramatisch behandelt hat. Schon Hans Sachs hat sich in seinem Theaterstück „der hürnen feufrit“ an diesem Stoff versucht. Fouqué schrieb ein Drama im Stil Schillers, „Der Held des Nordens“, das die Nibelungensage zum Inhalt hat und auch Uhland plante ein Nibelungendrama in zwei Teilen, das aber nicht zur Ausführung kam. Raupachs „Nibelungenhort“, 1828 zum erstenmal aufgeführt, haben wir schon erwähnt. Hebbel sah es als abschreckendes Beispiel an. Die Empörung über die flache Theatralik Raupachs hat in Hebbel an dem Entschluß mitgearbeitet, dem deutschen Volk sein Nationalepos in einer würdigen dramatischen Form zu schenken. Schließlich muß noch angeführt werden, daß etwa zur selben Zeit wie Hebbel Richard Wagner, 1848, den Entwurf zum gesamten Nibelungenring schuf. Damals entstand jener Teil, der später den Titel „Götterdämmerung“ erhielt, 1851 folgte der „Junge Siegfried“, 1852 die „Walküre“ und wenig später das „Rheingold“ — vollendet wurde der Ring freilich erst nach vielen Jahren, an jenem denkwürdigen 21. November 1874. Es ist bedeutsam für den unendlichen Reichtum deutscher Kunst, daß zwei so große Gestalten wie Hebbel und Wagner zur selben Zeit an demselben Stoff fornten, bedeutsam nicht minder, daß jeder in seiner Eigenart so ganz verschiedene Lösungen fand. Hebbels „Nibelungen“ entstanden 1855—1860, die Uraufführung erfolgte am 31. Januar 1861 in Weimar, für den Dichter auch äußerlich ein Triumph.

War Hebbel also nicht der erste und nicht der einzige, der dem Nibelungenstoff als Dramatiker nahe trat, so war er doch der erste, der den eminent dramatischen Kern des Nibelungenliedes erkannte und der auch die Dichterkraft besaß, einen so ungeheuren Stoff zu bewältigen. Hebbel spricht in der Vorrede zu seinen „Nibelungen“ von dem gewaltigen „Schöpfer unseres Nationalepos, in der Konzeption Dramatiker vom Wirbel bis zur Zeh“. Damit hat Hebbel, alle seine Vorgänger weit übertreffend, in der Tat das Innerste des Nibelungenliedes als Kunstwerk und als Zeugnis nordischen Geistes gesehen: die immanente Tragik des Geschehnisablaufs, die mit furchtbarer Notwendigkeit abrollt bis zum blutig-bittern Ende, das verkappte Drama größten Ausmaßes, das im Nibelungen-Epos letzten Endes steckt und das er loszulösen und in dramatischer Form sichtbar, darstellbar zu machen versucht.

Was Hebbel mit seiner Nibelungen-Trilogie wollte, das hat er uns klar und unzweideutig in der erwähnten Vorrede gesagt: „Der Zweck dieses Trauerspiels war, den dramatischen Schatz des Nibelungenliedes für die reale Bühne flüssig zu machen, nicht aber den poetisch mythischen Gehalt des weitgesteckten altnordischen Sagentreises, dem es selbst angehört, zu ergründen, oder gar irgendein modernes Lebensproblem zu illustrieren.“

Alle Deutungsversuche, die diesem Bekenntnis Hebbels nicht entsprechen, werden also vorbeideuten. Und hier ist auch die Grenze, die Hebbel von Wagner, die die „Nibelungen“ vom „Ring“ trennt. Was Richard Wagner wollte und was er als Sondichter mit den Mitteln der Musik beschwor, das gerade wollte Hebbel

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

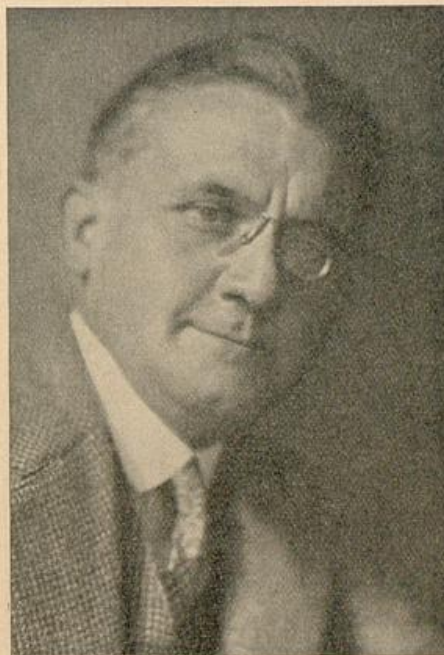
OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschriftlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!

Tages- und
Abendkurse



Erik Wildhagen



Felix Baumbach

... und nach dem Theater

ins **WEINHAUS**
Karpfen

Qualitätsweine

Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



**Öfen · Herde
Gasherde**

Größte Auswahl · Billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprechanschluß 245

Gaswerksbedingungen · Ehestandsdarlehen

**Radio-
Baumgartner**

das Fachgeschäft in der

Kreuzstr. 18

Telefon 524



Hedwig Hillengaß

Photo: E. Bauer



Vilma Fichtmüller

Photo: Pröll

DER ELEGANTE HERR

trägt **HEMDEN** nur

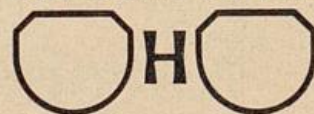
von

Wollenschläger
HERREN-UND DAMENWÄSCHE

vorm. Beyer — Waldstraße 14

DAS THEATERGLAS VON DER

REFORM OPTIK



EUGEN HOFER

STAATL. GEPRÜFTER OPTIKER

KARLSRUHE / KAISERSTR. 247 / FERNSPR. 2272

NUR BEIM KAISERPLATZ

 **H. Mülberger & Co.** G.m.
b. H. 
Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Brikett • Grude • Brennholz

Bilder-Einrahmungen
preiswert und geschmackvoll bei
M. BIEG & CO.
INH. KARL FR. LINDEGGER
Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

LINOLEUM
Franz Gehrecke Nachf.
Linoleum-Spezialgeschäft
Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Theo Strack



Wilhelm Nentwig

Photo: Bauer

Vertrauenssache!



Deshalb kauft man
**Solinger
Stahlwaren und
Silberbestecke**
nur in den ältesten
Fachgeschäften

Geschw. Schmid • P. Schäfer

Kaiserstr. 185

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

Schaller

Kaffee und Tee
immer vorzüglich

Alfred Hacker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschlüge, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

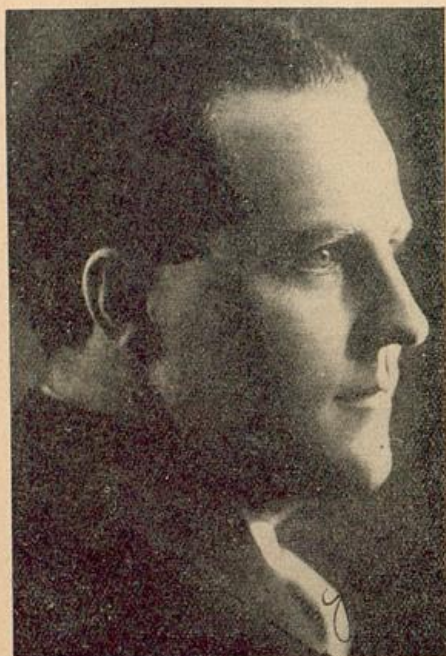
in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der nation-
alen Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthdlg. u. Galerie. Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Werner Schupp

Photo: Goetze



Karl Rühl

Photo: Pietsch

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNAGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

*Abholen und
Zustellen kostenlos!*

Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Erika van Draaz

Photo: Clausen

Die gute

**Damen-
Fertigkleidung**

von

Schneider

KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaisersstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLENHANDELSGESELLSCHAFT
Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT
Hofer & Co.
Inh. Max Konstanzer
Optikermeister
Waldstr. 81 / Tel. 2454
OPTIK/PHOTO



MAX LANGE Gegr. 1826

Kunst- u. Bauschlosserei
REPARATUR-WERKSTÄTTE
Türschließer / Sicherheitsschlösser
Stefanienstraße 21 / Fernsprechanschluß Nr. 4232



Paula Baumann

Photo: Bauer



H. Becker-Mayer

Photo: Bauer

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur
und Gesundheit
nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29a **L. NEUBERT**

WERNER & G'ARTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expresß-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



Ingeborg de Freitas

Photo: E. Bauer



Almut Winckelmann

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbl. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Diamant

das Marken-



Fahrrad

FAHRRADHAUS
FRITZ DILLSCHNEIDER

Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 · Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf

STADT- APOTHEKE

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gartner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**



Wilhelm Greif

Photo: Garloff



Fr. K. v. Solemacher

Photo: Clajus

DIE GUTE KÜCHEN- AUSSTEUER

vom Fachgeschäft

Gebrüder Wissler
Karlsruhe, Kaiserstr. 237



Leibbinden und
Bandagen
Senkfuß-Einlagen
Gummistrümpfe

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.
Sanitätshaus
Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

vermeiden. In einem Brief gesteht Hebbel, sein Plan sei es gewesen, trotz des mythischen Hintergrundes „eine in all ihren Motiven rein menschliche Tragödie aufzubauen“. Er will also, wie in der alten Heldensage und dem Volksepos — das gegenüber der nordischen Sage am stärksten den mythischen Hintergrund abdämpft — die Kette der Ereignisse auf rein menschlichen Motiven beruhen lassen. Aber ein solches Bekenntnis und Streben darf nicht mißdeutet werden. Nichts lag Hebbel ferner, als, wie seine Vorgänger das taten, seine Nibelungen-gestalten nun etwa verkleinern, verbürgerlichen zu wollen. Hebbels Gestalten sind Menschen aus Fleisch und Blut, auch Brunhild, auch Hagen, aber es sind Menschen aus einer andern, aus einer größeren Welt. Menschen, die unter der Wucht einer großen historischen Stunde, einer Weltenswende stehen. Und von hier aus erst gewinnen wir das richtige Verständnis für die „Nibelungen“.

Die Nibelungen-Tragödie rollt ab in dem kritischen Augenblick, da sich das Schicksal der alten „riesschen“ Welt des Mythos erfüllt. Es ist Welttragik, die in diesen Szenen und Akten wuchert. Altes und Neues im mörderischen Kampf. Götter- und Zeitenwende, Übergangszeit mit all ihren Schauern und Härten, vom Dichter bis ins Letzte durchgedacht, gewissermaßen bis über die Lösung hinaus verfolgt. So wird, um was die Menschen streiten, um was die Helden sterben, um was die Geschlechter blühen und bluten zum lebendig-symbolischen Ausdruck geistiger Mächte, zum mächtigen Schauspiel gebündelt: die Verschmelzung germanischer und christlich-antiker Welt zur Geburt des neuen Zeitalters der Zukunft. Und wir erleben im monumentalen Auf und Ab des dramatischen Gefüges und Geschickes diese Geburtswehen mit, das Grollen und Kreischen, den Jubel und den Jammer und sehen die Gestalten lebhaft redend vor uns, die deutschem Schicksal beredtes Symbol sind, Siegfried, der lichte Held, der sterben muß, weil seine Sendung es so meint, Kriemhild, das Weib, das um seine Liebe und um sein Recht kämpft, Hagen Tronje, der Mann der Treue, Brunhild, um die alles Geheimnis versammelt ist, das Geheimnis des Lebens, von dem Hebbel sagt, daß es dem Dichter anvertraut sei.

Die „Nibelungen“ bedeuten den Höhepunkt in Hebbels dichterischem Schaffen, den Höhepunkt auch seines Lebens. Seines Lebens, das schon an jenem dunklen dreizehnten Dezember 1863 enden sollte. Kurz zuvor, am 10. November, erhielt der todfranke Dichter den Schillerpreis für seine Nibelungendichtung. Wehmütig lächelnd empfing Hebbel die Nachricht. „Das ist Menschenlos“, sagte er, „bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher.“

Hanns Reich.

Heinz Stegumweit:

Von Ohrenbläsern und Geschichtenträgern

(Zum Schauspiel „Glück und Glas“)

Keiner sprach es grimmiger aus als Schillers Carlos: „Doch hab' ich immer sagen hören, daß Geberdenspäher und Geschichtenträger des Übels mehr auf dieser Welt getan, als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten!“ Niemand enthüllte gescheiter die Pfiffe des Verantwortung heuchelnden Denunziantentums als Friedrich der Einzige. Ihm klagte Madame von Dittard: „Mein Nachbar hat mich gescholten!“ Der König antwortete: „Was geht mich das an?“ — „Er hat aber auch Ihre Majestät gescholten!“ — „Das geht wiederum Sie nichts an!“

Ein andermal beschuldigte Oberst von Ferling einen Dichter, er pflege in seinen Schriften nur vom „alten Frisen“ zu reden. Der König antwortete: „Ferling, Ferling, Sie sind bei Roszbach und Torgau offenbar nicht zugegen gewesen; für meine Grenadiere war ich schon damals der Alte Frits und wurde nicht jünger unterdes!“

Madame von Sittard und der Oberst von Ferling hatten auf Gunst und Lohn gehofft, nun ließ der König beide fallen, und er tat dasselbe bei vielen ihresgleichen.

In den Tagen Friedrichs des Großen spielt die Fabel von „Glück und Glas“. Eine Komödie? Freilich. Eine Tragödie? Nicht weniger. Wissen muß man, daß der Anträger, der — frisisch gesprochen — „okkasionelle Kleinigkeitsriecher“, der Gebärdenpäher, Ohrenbläser, Breittreter wie Geschichtenträger viel Anheil stiftet, wenn er freie Hand behält, noch mehr Lächerlichkeit aber entzündet, wenn er beizeiten entlarvt wird und also den Stachel verliert. So erklärt sich dramatisch geschaut, in seiner Figur die Nachbarschaft von Komik und Tragik.

Der Denunziant darf nie die Erscheinung einer einzelnen Epoche genannt werden, zumal in der Gegenwart nicht, wo wir ihn häufig erleben. Daß er aber in großen Zeiten sich mit Vorliebe meldet, woran liegt es? Eine große Zeit ist immer nur möglich durch große Macht, die sich ans Kleine nicht verzetteln darf um des Großen willen. Der Denunziant, meist ein Talent des Niedrigen, weiß davon, also befriedigt er seine miserablen Instinkte im Bereich jenes Kleinen, jenes weniger Beachteten, an das sich die große Macht nicht verzetteln darf. Ein verantwortungsloseres Betragen gegenüber dem kostbaren und so viele positiven Kräfte ausstrahlenden Pol der großen Macht gibt es kaum. Doch weil der Denunziant meist begabt ist, kaschiert er sein verantwortungsloses Tun virtuos mit der Kulisse einer Verantwortlichkeit, die den Interessen der ethisch wirkenden großen Macht zu dienen vorgibt. Das heißt: Die Reinheit der von der großen Macht vertretenen Idee ist ihm nicht fremd, aber er sieht keine Bedenken, mit unreinen Mitteln dieser Reinheit nützen zu wollen. Daß er sich also schändend an der Reinheit vergeht, dagegen verschließt er sich hartnäckig. Warum? Hinter jedem Denunzianten steht der brutale Koloss Egoismus. Denn welche Opfer sucht sich der okkasionelle Kleinigkeitsriecher? Nicht den Schuldigen eines wirklichen Kapitalvergehens, das nach dem Richter ruft, sondern immer nur den Nebenmann, der ihm zu stark, vielleicht zu geachtet, womöglich zu leistungsfähig scheint. Da es aber keinen Menschen in der Menschheit gibt, der nicht irgendwo und irgendwann einmal irrte, fordert der Koloss Egoismus vom Denunzianten, daß er den irgendwo und irgendwann vom zu starken, vielleicht zu geachteten, womöglich zu leistungsfähigen Nebenmann wesentlich oder versehentlich begangenen Irrtum ausbaldovert, um endlich den Pfeil in die Achillesferse oder den Speer in die Siegfriedschulter zu schleudern. Daß nunmehr der wirkenden großen Macht im Raum der großen Zeit ein nützlicher Stab zerbrochen wurde, es kummert den Geschichtenträger nicht: Er will ja verbittern, er muß ja die reine Quelle mit rüden Händen trüben, der Dämon im freilich quälenden Bewußtsein seiner Minderwertigkeit sieht ja kein anderes Erlösungsmittel als die Denunziation um jeden Preis. So etwa steht die logische Analyse des Denunzianten vor uns. Der Charakter, der ihn verachtet, kennt ein Mittel nur, seinen „Groll“ vor dem zu starken, zu leistungsfähigen Nebenmann zu erlösen: Nämlich noch stärker zu werden durch stärkere Leistung. Denunziation ist aber Narkotikum, ein Rauschmittel für hysterische Nerven, immer wieder muß der Überreizte nach ihm greifen. Daher sind Denunzianten auch äußerlich von häßlichem Aussehen, besonders beim weiblichen Geschlecht,



Das kleine Hofkonzert.

„Das kleine Hofkonzert“

Foto: Bauer

Hermann Lindemann — Hans Herbert Michels

und dort wiederum im hervorragenden Maße bei angejahrten Einzelwesen, die sich zur Rache an jedem Glücklicheren genötigt fühlen. Das wäre ihre Schuldigkeit sagen sie. Frage: Was haben Miserabilitäten mit der Reinheit einer Idee zu tun?

Das Schauspiel „Glück und Glas“, zeitlos im Thema, zeitnahe heute wie gestern und morgen, möchte als Denunziantenkomödie oder -Tragödie eine Aufgabe erfüllen. Der Anträger sollte mir für ein „sittliches“ Prinzip zu kämpfen vorgeben, und sein Opfer sollte sich tatsächlich eines längst gesühnten, längst überwundenen Irrtums, sogar eines Delikts, schuldig gemacht haben. Nur der schonungslose Griff nach dem Thema konnte das Problem des Denunziantentums lebenswirklich anreißen; daß der Geschundene sich kaum zu wehren weiß, darum vielleicht schwach erscheint, ist ein normales Maß, zumal es um die Seele eines echten Künstlers geht, der mit der „Leier zarter Saite“ mehr vertraut ist als mit des „Bogens Kraft“. Herder flehte einmal: „Mutter Erde, kannst du Menschen tragen, die, wenn Unschuld ihnen sich vertraute, sie mit süßer Freundschaft Milch vergiften?“ Und Lichtenberg spottete: „Man muß keinem Menschen trauen, der bei seinen Versicherungen die Hand aufs Herz legt!“ Ach, und eben das ist talentvoller Denunzianten Art. Es gehört zum Handwerk, zum Beruf.

Sichtbar heißt das Thema „Glück und Glas“. Unsichtbar: „... wie leicht bricht das!“ Der Einzelfall ist kaum gefährlich fürs Ganze; doch wo der Einzelfall

als Ausnahme gelang, gewinnen miserable Beobachter Mut, das Niedrige findet Epigonen, aus dem Einzelfall gedeihen ihrer hundert, schon steht das Unmaß angerichteter Verbitterung in keinem Verhältnis mehr zum einstigen Irrtum des ursprünglichen Opfers: Aus der Ausnahme wurde System, aus dem Wahnwis Methode . . .

Kein braver Bergsteiger rollt einen Schneeball zur Tiefe. Des Friedens wegen in den Tälern. —

Theater

Ensemblekunst

„Das war wohl möglich mit mittelmäßigen Subjekten, an eigentlichen Künstlern würde deine Mission gescheitert sein.“ „Gewiß. Nur ist denn hier klar geworden, daß mit mittelmäßigen Subjekten, die einem Haupte folgen, sich korrekte Darstellungen liefern lassen, die den wahren Kunstfreund zu erfreuen imstande sind, während wir anderer Orten das Gedicht durch große Talente zerfleischen sehen.“

Weshalb Regie?

Ich verfuhr so: Des Dichters Werk, dachte ich, entspringt aus einem Haupte; deshalb kann die Reproduktion desselben vernünftigerweise auch aus einem Haupte hervorgehen. Der Satz von der künstlerischen Freiheit der darstellenden Individuen ist zwar nicht ganz zu verneinen, darf aber nur eine sehr beschränkte Anwendung finden. Das Überwuchern jedes falschen Prinzips hat die Verwilderung und Verlüderung der Bühne herbeigeführt.

Karl Immermann

Aus den „Düsseldorfer Anfängen“ 1840.)

Muliker=Anekdote

Ein durch seine zahlreichen „Nüancen“ bekannter reisender Virtuose sagte einmal, als er irgendwo als Othello gastierte, zu seinem Partner, der die Rolle des Jago gab: „Lieber Herr Kollege, in der Szene, in der die Eifersucht in mir erwacht, müssen Sie ein wenig auf mein Spiel achten. Wenn das unheimliche Gefühl mich übermannt, rücke ich Ihnen nahe auf den Leib, dann packe ich Sie, beutle Sie an den Haaren, schleudere Sie auf die Bretter, daß es nur so knackt, und spucke Sie an.“ — „Bon“, antwortete darauf der Kollege mit größter Seelenruhe, „auch ich habe als Jago an derselben Stelle eine Nüance: Wenn Sie das gemacht haben, stehe ich auf und haue Ihnen eine herunter. Das ist jedesmal von ungeheurer Wirkung.“

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. Dk 4295 2. Bf. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Gesamtbruderauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2311



Bau-, Kunst-
und Theater-

Schlosserei

G. GROKE

Herrenstr. 5 • Fernsprecher 325

Lachen
Tanzen u. **AKA-Fluid**
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN
wundervoll erfrischend, wohltuend u. lindend

Gustav Schellinger

Karlsruhe, Kaiserstraße 225, Fernruf 6247

Spezial-
Reparaturwerkstätte für
Schreib-, Rechen- und
Büromaschinen aller Art

Verkauf neuer und gebrauchter Maschinen

PAUL NEUHELLER

Buchbinderei — Papier- und Schreibwaren

Zähringerstraße 9 — Fernsprecher Nr. 3611

REFORM-GASTSTÄTTE CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche
SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL

ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER

Inhaber: Otto Trescher

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde

DAMENMODEWAREN
Kaiserstraße 205 · Fernsprechanschluß 528

Gute Musik

durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstraße 4 / beim Rondellplatz

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

Karlsruhe i. B.

PAUL SCHULZ

Waldstraße 37—39

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

THEODOR TRAUTMANN

BAUGESCHÄFT

Karlsruhe, Stefanienstraße 19, Fernspr. 113 u. 3232

HOCH-, TIEF-, BETON-
UND EISENBETONBAU

Spezialgeschäft für Umbauten jegl. Art

Handschuhleder

farbiges Leder für Kragen u. Gürtel

Zu haben bei

Lederhandlg. M. Eisele

Erbprinzenstr. 36 / Nähe Hauptpost

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

Hertenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I./B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

OTTO STOLL

KAISERPLATZ

*

Haus- und Küchengeräte * Kohlen-
und Gasherde * Moderne Vorhang-
garnituren, Leitern, Werkzeuge usw.

FRITZ MÜLLER

Musikalienhandlung

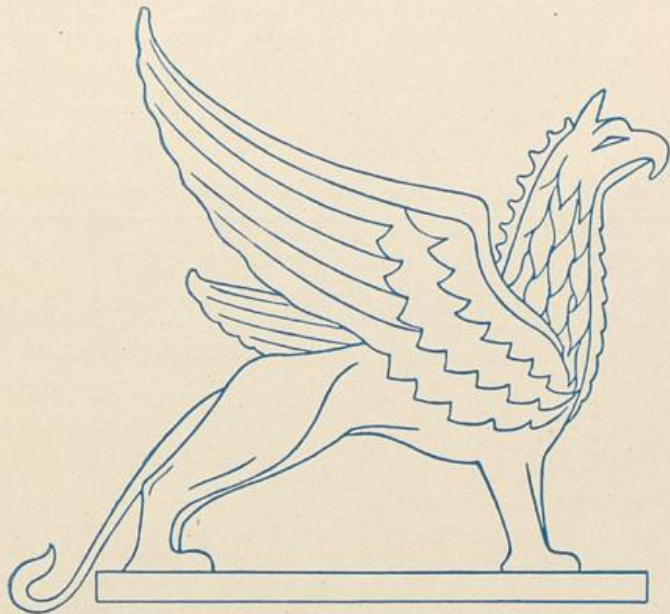
Fernsprecher 388

Kaiserstraße 96

Opern und Operetten (Texte und Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Blaupunkt, Saba, Telefunken
Schallplatten aller führenden Marken

33/ In großen Part. 5
Kammermusik

N: 30.10.38



Badisches Staatstheater
Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

Josef Baumstark

Schlossermeister

Karlsruhe, Kronenstr. 11, Fernruf 1317

Werkstätte für

Bau- u. Kunstschlosserei
Feineisenkonstruktionen
Eiserne Türen und Tore

In
**Knöpfen, Spangen, Clipse,
Damengürtel und Blumen**

Größte Auswahl • Billigste Preise
**Futterstoffe, Kurzwaren,
Kleiderbügel**

SEIT 1910

Carl Philippson Nachfolger Inh.:
MAX QUICKER

Karlsruhe, Passage 56, Ecke Akademiestraße

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

Ausbildung in allen
Zweigen der Tonkunst
bis zur Meisterreife

Einzel- und Gruppenunterricht
Auskunft u. Druckschriften unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

Gegründet 1903

Nach dem Theater auch gemütlich schlafen

auf einer

Schlaraffia-Matratze

von

Tapeziermeister B. Braun

Amalienstraße 6. Fernruf 7681

Reparaturen rasch und billig

Bühnenblätter



des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 5 • 1938/39



WAGNER. BADEN

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

Gedanken zur Gaukulturwoche 1938

Die alljährlich von unserm Gauleiter einberufene Gaukulturwoche soll für den gesamten Gau ein Rechenschaftsbericht über die fortschreitenden Bestrebungen zur Weiterentwicklung des an unsere Zeit gebundenen geistigen nationalen Lebens darstellen. Wir Deutsche haben das kaum abzuschätzende Glück, in Adolf Hitler einen Führer zu besitzen, dessen richtungweisende Kulturpolitik uns vor allen Fehlschlägen, Dauerschäden und Entartungen bewahren wird. Gewiß, eine vollkommene kulturelle Entwicklung bedarf der Ruhe vor internationalen Störungen und politischen Verwicklungen, das wissen auch die, die jeder kulturellen Sammlung eines Volkes feindlich gegenüberstehen. An diesen Störenfriedern wird es nie fehlen, es kommt nur darauf an, sie rechtzeitig zu erkennen und ihr destruktives Streben zu verhindern. Es ist auch ein Trugschluß, zu glauben, daß Rüstungen, Wehrhaftmachung und körperliche Ertüchtigung eine kulturelle Weiterentwicklung unmöglich machen könnten, diese ist im äußersten Fall nur aufzuhalten, aber niemals zu unterdrücken. Ein gut geleitetes, starkes Volk überwindet alle Hindernisse und wird über solche hinweg sich sein notwendig und richtig erscheinendes geistiges Leben formen, das es sich selbst bestimmt und vor sich selbst zu verantworten hat.

Zu allen Zeiten hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an seinen kulturellen Belangen den regsten Anteil genommen und seiner kritischen Veranlagung entsprechend auch aktiv eingegriffen, wenn es geglaubt hat, dazu Veranlassung zu haben. Daß in der Nachkriegszeit das verelendete und zermürbte Deutschland zunächst den Sinn für alles rein geistige Leben verloren hatte und nicht mehr die Kraft besaß, sich von volksfremden Elementen, die ihre Zeit gekommen glaubten, deutscher Kultur ihren Stempel aufzuprägen, freizumachen, ist glücklicherweise das Kapitel einer hinter uns liegenden, trüben Zeit. Heute hat ein freies, starkes Geschlecht sein kulturelles Schicksal in seine Hand genommen, das wie zu allen Zeiten in unmittelbarer Beziehung zum politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben der Nation steht. Und hier hat die Jugend, die die neuen politischen Verhältnisse geschaffen und einem überalterten Staatsbegriff neue Formen gegeben hat, die erste Verpflichtung, auch dem neuen geistigen Leben den notwendigen Ausdruck zu geben. Es werden sich in den Zeiten völkischen Umbruchs immer Reibungen zwischen den lebenden Generationen, die ein Anrecht auf Neugestaltung des geistigen Lebens haben oder zu haben glauben, einstellen und dabei wird ein Abwägen der verfügbaren Werte und ihre Anwendung von größtem Nutzen sein können. Der Sturm und Drang der Jugend — immer ein Zeichen der Gesundheit — wird durch Reife und Erfahrung ergänzt, Höchstleistungen erfüllen können, wie die große Zeit sie verlangt. Alle Leistungen aber müssen der Kritik des Volkes, für das sie vollbracht werden, standhalten können und die allgemeine Anerkennung und das nötige Verständnis finden, sonst haben sie ihren Zweck verfehlt. Es wird sich niemand davon freisprechen wollen, im Leben Fehler gemacht zu haben oder über das Ziel hinausgegangen zu sein, und das Eingeständnis dessen wird vielleicht dann erst recht ein Beweis der Größe sein. Klare Erkenntnis seiner Gaben und Fähigkeiten und Einsatz derselben in jeder Lage nach Vermögen ist deutsche Art und nie war diese Forderung dringlicher als in unsern Tagen.

Die Gaukulturwoche 1938 gibt wiederum allen Kulturfaktoren Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen, und dabei stehen Theater und Musik im Vordergrund des Interesses, denn beide stellen den künstlerischen Gradmesser des kulturellen Gestaltungswillens unserer Zeit in lebendigster Form dar.

Am Tag des Theaters (23. November) gelangt am Badischen Staatstheater unter der Leitung vom Generalintendanten Dr. Himmighoffen und in dessen Inszenierung die Tragödie „August der Starke“ des badischen Dichters Franz Büchler zur süddeutschen Erstaufführung. Dieses ebenso interessante wie eigenartige Werk wurde am 14. März d. J. in Aachen zur Uraufführung gebracht und konnte sich eines starken Erfolges erfreuen. Die Handlung hat mehr privaten wie geschichtlichen Charakter, in die der preussische Kronprinz, der junge Fris, verwickelt ist und eine Liebesgeschichte findet unter Mißverständnissen und höfischen Intrigen ein tragisches Ende.

Das Lustspiel der Woche ist „Der Mann von 50 Jahren“, das heitere und besinnliche Spiel unseres Ulrich von der Trenck, dem hierbei drei immerhin wesentliche Aufgaben zugefallen sind, nämlich als Dichter, Spielleiter und Hauptdarsteller.

Auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird in der Gaukulturwoche ihre Mitglieder zu einer Vorstellung im Staatstheater versammeln und damit die enge Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit bestätigt finden.

Der Tag der Musik, am 27. November, ist unserm großen zeitgenössischen Meister Richard Strauß eingeräumt, dessen „Friedenstag“ an diesem Tag seine südwestdeutsche Erstaufführung durch die Staatsoper in Karlsruhe erleben wird. Diese neue Strauß-Oper wurde am 24. Juli d. J. in München uraufgeführt und steht inhaltlich auf neuem heldischen Boden, den Strauß hier erstmalig gestaltet und mit der ganzen Pracht seiner einzigartigen musikalischen Ausdrucksfähigkeit durchdringt. Unmittelbar vor dieser Opernaufführung am 27. November und im künstlerischen Zusammenhang damit kommt seine symphonische Dichtung „Tod und Verklärung“ durch die Badische Staatskapelle zur Aufführung.

So wird auch die III. Gaukulturwoche 1938 wiederum ein Markstein im künstlerischen Schaffen des Badischen Staatstheaters bedeuten und wie stets eine Fülle von neuen Anregungen und damit Auftrieb zu unermüdlicher Weiterarbeit im Sinne unserer Zeiterkenntnis geben. F. B.

Ein Dramatiker vom Oberrhein

Zur Aufführung der Tragödie „August der Starke“ von Franz Büchler

Franz Büchlers Tragödie „August der Starke“ wurde im Januar 1938 im Stadttheater zu Aachen uraufgeführt. Nun steht das Werk als Festaufführung des Badischen Staatstheaters im Rahmen der Kulturwoche des Gaues Baden der NSDAP.

Eine Dichtung kehrt damit in ihre geistige Heimat zurück. Der Dichter Franz Büchler ist ein Sohn des Oberrheins, er ist gebürtiger Straßburger. Unser alemannischer Raum am Oberrhein war in der Dichtung lange Zeit dem Drama verschlossen; an der großen Entwicklung des deutschen Dramas zur Zeit der Klassik und Romantik hat er nicht teilgenommen. Erst das 19. Jahrhundert und die Gegenwart sieht Dramatiker am Oberrhein: Emil Gött, Hermann Burte, Friedrich Roth. Zu diesen gesellt sich nun Franz Büchler mit seinem Erstlingswerk „August der Starke“. Der elsässisch-alemannische Boden indes war der dramatischen Dichtung noch am ehesten günstig, angefangen von Arnolds unvergleichlichem „Pfinstmontag“, den Goethe so sehr pries, und ein Theater bodenständiger Art hat sich das Elsaß immerhin geschaffen, wenn dort auch das volkstümliche Lustspiel mundartlicher Prägung fast ausschließlich gedieh.



Entwürfe zur „Zauberflöte“



von Heinz-Gerhard Zircher.

In Büchlers Tragödie „August der Starke“ haben wir freilich eine dramatische Dichtung ganz besonderer Grade vor uns. Er ist, sagten wir, ein Erstlingswerk. Aber kein unbeholfen-schüchtern Versuch eines Anfängers, sondern eine in Kunst-erfahrung gereifte, sichere Dichtung, die schwer ist von Erkenntnis und ausgewogen in der Form. „Tragödie in fünf Akten“ nennt Franz Büchler seinen „August den Starken“ und das sicher bewusst und mit Recht. Denn tragisch ist die Grundhaltung, von der das Werk gespeist ist, tragisch die Stimmung, die es durchweht, tragisch das Schicksal, das aus den Figuren im Drama heraustritt. Tragisch deshalb — und nur das ist Tragik — weil der Konflikt eine Lösung nicht zulässt, weil es aus dem Leid und der Verwirrung einen Ausweg nicht gibt, nicht geben kann — nur den Tod.

August der Starke . . . Jedem ist diese Figur irgendwie vertraut, sei es aus der Geschichte, sei es aus Lebensbeschreibungen oder Romanen. Aber was ist das für ein August der Starke, der solchermaßen im allgemeinen Bewußtsein mehr oder weniger genau lebt oder spukt? Der starke August, der Mann mit ungewöhnlichen Körperkräften, der Taler in der bloßen Hand zerquetscht und was derlei Athletenstückchen mehr sind, die in der Anekdote fortleben. Und August, der Weiberheld mit den zahllosen Amouren, der Mann sagenhafter Fruchtbarkeit. Das alles mag dieser August gewesen sein. Büchlers August der Starke sieht ganz anders aus. Es ist eine tragische Figur, die hier ihr Pathos durch die Szenen trägt. Ein Fürst, den die Staatsgeschäfte und die Diplomaten anekeln und der dennoch ein guter Fürst sein möchte und ein schöpferischer Staatsmann ist. Ein starker, ein vollstättiger, bis zum Taumel leidenschaftlicher Mensch, der an der Wirklichkeit verzweifelt und ein reines Glück sucht in der höchsten Liebeseligkeit mit Anna — und gerade dieses Höchste wird ihm, dem Helden ungezählter Liebesabenteuer, genommen. Anna ist seine leibliche Tochter, sie, die einzige Frau, die er wirklich lieben kann und geliebt hat — das Wunschbild seiner höchsten Sehnsucht verfliegt wie ein schöner Traum . . . Büchlers August ist ein Einsamer inmitten des bunten Hofgewimmels, ein Armer, ein grausam Leidender inmitten unerhörter Prachtentfaltung; nicht ohne Bedeutung wird zu Beginn und am Schluß der Tragödie das Bild von der Dornenkrone ausgesprochen: die Tragödie des Genies, nach Johann Georg Hamanns erschütterndem Wort: „Genie ist eine Dornenkrone . . .“. Wahrlich, dieser August der Starke ist ein anderer, als der der pikanten Romane und Anekdoten. Hier ist er mit den Augen des Dichters, das heißt mit den Augen der schöpferischen Phantasie, gesehen.

Nicht umsonst gehört zu den Personen der Tragödie Mathäus Daniel Pöppelmann, der Baumeister des Dresdener Zwingers. Den Zwingler in Dresden, wer kennt ihn nicht? Jenen Bau von spontaner Genialität, der auf den ersten Augenblick entzückt durch die Fülle und den Übermut der Einzelheiten und dann erst dem tiefer Sehenden die Klarheit und Größe seines Grundrisses offenbart. Ein architektonisches Meisterwerk, steht der Zwingler da: ein Festsaal unter freiem Himmel mit nach innen gekehrter Fassade, Fülle und Beherrschung zugleich, stolz in der meisterlichen Massenverteilung, stilistisch ein Unikum, frei von der Schwere des italienischen Barock, auch nicht leichtes Rokoko, eher an italienische oder französische Frührenaissance anklingend, ein durchaus eigenschöpferischer Bau von einsamer Größe, von römisch-antiker Strenge, eine Bühne von unerhörter Raumpracht.

Auf dieser Bühne steht August der Starke, der geistige Schöpfer des „Zwingers“, seinem Werk verwandt und ebenbürtig, das verkörperte Barockfürstentum in seinem höchsten Glanz, in seinem tragischen Verfall. Nicht allein, daß der

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschriftlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!

Tages- und
Abendkurse



Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen Joseph Keilberth Aufn.: Gertrud Bordt-Roder

... und nach dem Theater

ins **WEINHAUS**
Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



Öfen · Herde
Gasherde

Größte Auswahl · Billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)

Fernsprechanschluß 245

Gaswerksbedingungen · Ehestandsdarlehen

Radio-
Baumgartner

das Fachgeschäft in der

Kreuzstr. 18

Telefon 524



Annelies Roerig



Hedwig Hillengaß

Foto: E. Bauer

DER ELEGANTE HERR

trägt **HEMDEN** nur

von

Emil Wollenschläger
HERREN- UND DAMEN WASCHE

vorm. Beyer — Waldstraße 14

DAS THEATERGLAS VON DER

REFORM OPTIK



EUGEN HOFER

STAATL. GEPRÜFTER OPTIKER

KARLSRUHE / KAISERSTR. 247 / FERNSPR. 2272

NUR BEIM KAISERPLATZ

WERNER & GÄRTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expres-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



Paula Baumann

Foto: Bauer



Robert Kiefer

Foto: Bauer

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbl. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Diamant

das Marken-  Fahrrad

FAHRRADHAUS FRITZ DILLSCHNEIDER

Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 · Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf

STADT- APOTHEKE

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gartner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**



Alfons Kloeble

Foto: Bauer



Else Blank

Foto: Bauer

DIE GUTE KÜCHEN- AUSSTEUER

vom Fachgeschäft

Gebrüder Wissler
Karlsruhe, Kaiserstr. 237



Leibbinden und
Bandagen
Senkfuß-Einlagen
Gummistrümpfe

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.
Sanitätshaus
Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

leste Akt der Büchlerschen Tragödie den Innenhof des Zwingers zum Schauplatz hat. Etwas anderes ist wichtig: der Zwinger, so vollendet er in sich ist, blieb doch unvollendet, er blieb Torso, so wie die gewaltige Figur des starken August Torso blieb, ein Riesentorso, dessen Kurve ins Tragische verläuft, mitten aus dem steilen Anstieg von Pracht, Saumel und Leidenschaft.

Wie bewirkt, beschwört der Dichter diese Formgewalt des Barock? Das Räumlich-Architektonische kann auf dem Theater natürlich nur angedeutet werden, es gibt den glänzenden Rahmen ab. Das Eigentliche steckt im Sprachlichen der dramatischen Dichtung. Hier haben wir wirklich wieder einmal ein Drama, das nicht allein Technik und Bühnenpraxis, sondern in erster Linie Dichtung, Sprachkunstwerk ist, das im Dichterwort Raum und Atmosphäre schafft, geprägte Form, eigenwillig, voll düsterer Glut, in vielen Farben schillernd, gespannt von Leidenschaft, mit dem Mut zum Pathos, biegsam und fähig, alle die feinsten Regungen, Jubel und Leid, Trost und Hingabe, Saumel und Erkenntnis, Rausch und Nüchternheit zum Klang, zur Wortmusik werden zu lassen.

Diese sprachliche Fülle ist — und hier spricht der Dramatiker — in das Gesetz eines strengen fünfstufigen Aufbaus gebannt. Fünf Stufen: sie führen abwärts von der Machtfülle, vom Sinnenrausch bis zum schweren Verzicht, bis zur grimmen Einsicht in das Todesgesetz alles Lebens, und sie führen hinauf zur Läuterung, zum gereinigten, durch Leid gestählten Menschentum. Mit vollen Akkorden setzt es ein: der erste Akt, als einziger in zwei Szenen geteilt, zeigt August als Staatsmann und in der jäh aufflammenden Leidenschaft zu dem Mädchen Anna, bis das drohende Schicksal in der unerbittlichen Enthüllung sich ankündigt: Anna ist die Tochter! Die Mutter selbst, Henriette Duval, Augusts frühere Geliebte, bringt die bittere Erkenntnis. Der zweite Akt, in raschen Tempis geführt, verflucht die menschlichen Schicksale in das Gewebe der Politik. August hat entsagt, und im Staatsbesuch des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm und des Kronprinzen, des jungen Fris, übernimmt Anna die Rolle der Mittlerin. In jünglinghafter Glut entbrennt der junge Preußenprinz zu der schönen Anna. Großartig in der rauschhaften, polyphonen Steigerung ist der dritte Akt, das große Bankett im Schloß zu Dresden. Es endet mit einem harten Mißklang — August, der schrankenlos in seinen Phantasieträumen befangen ist, und Friedrich Wilhelm, der nüchterne Soldatenkönig, haben sich nichts zu sagen und nichts zu geben. Ein musikalisch getöntes Idyll, hebt der vierte Akt an, das zarte Liebespiel zwischen Anna und dem jungen Fris. Am so greller sind die Dissonanzen, mit denen die Gestalt des Preußenkönigs den holden Traum zerstört: er enthüllt dem schauernden Jüngling, daß der wahre Geliebte Annas August, ihr Vater, ist! Als nächtlich-düsteres Spiel in wehen Tönen rollt der Schlußakt ab, dem der Zwinger den prunkvollen Widerhall gibt. Der junge Fris, in wütender Verzweiflung, will auf dem Hof fest August erdolchen, der in tragischer Verblendung das Schicksal zwingen zu können glaubte, ihm zu gehorchen. Anna deckt den Vater mit ihrem Leib und gibt sich selbst den Tod, nun, da im Leben kein Platz mehr für sie ist, „im Leben nicht, im Tode nun: dein Kind!“

Hat Franz Büchler eine historische Tragödie geschaffen? Gewiß, insofern historische Personen in ihr leben, August der Starke, Friedrich Wilhelm I., der junge Fris, Pöppelmann, der Baumeister, oder Böttger, der Erfinder des Porzellans. Das alles aber ist nur Vordergrund, nur Zeitlich-Vergängliches. Darüber steht groß das heroisch-zeitlose Ringen zweier Menschen um ihre Bestimmung und das Zerbrechen an der Dämonie des Geschicks, steht der tragische Schauer, zu dem der Dichter uns führt. In der menschlichen Seele, dem unendlichsten aller

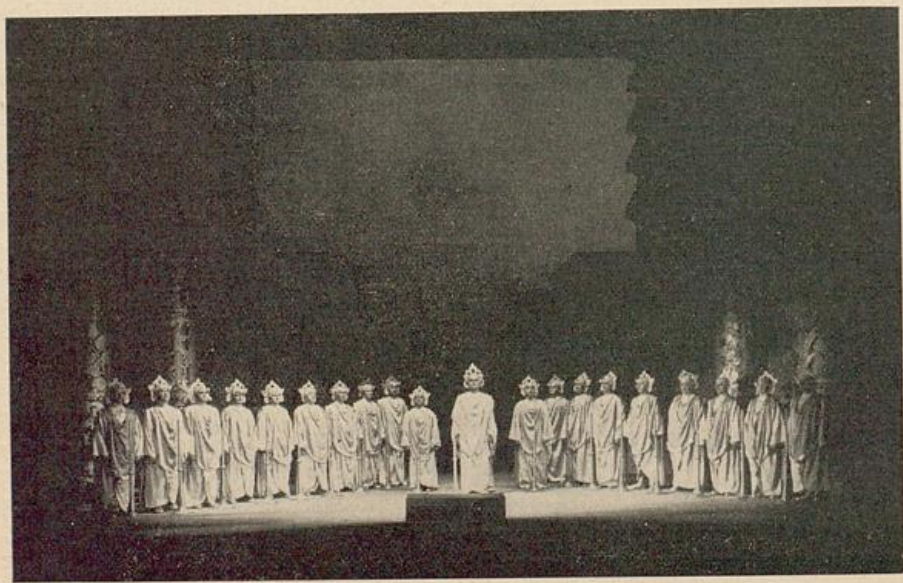


Foto: Bauer (2)

„Die Zauberflöte“ v. W. A. Mozart

Inszenierung: Erik Wildhagen

Musikalische Leitung: Karl Köhler



Schaupläze; spielt der Tragödie innerster Vorgang sich ab, gegen den aller Welt Glanz versinkt, so wie der Dichter selbst es ausgesagt in der schmerzlichen Frage Augustus an seinen Ratgeber: „Was ist die ganze Welt um eine Seele?“

Hanns Reich.

(Franz Büchlers „August der Starke“ ist erschienen als 2. Band der „Bücherei der dramatischen Dichtung“, Theaterverlag Albert Langen / Georg Müller, Berlin.)

Humor und Komik

Randbemerkungen von Ulrich von der Trend
(Abdruck aus den Bühnenblättern der Badischen Bühne, Karlsruhe)

Humor und Komik sind beinahe Gegensätze. Jedenfalls zwei Gegenpole. Sie haben nichts miteinander zu tun, — nur wenn sie sich berühren, blüht es. — Humor ist eine Sache des Gemüts.

Humor heißt auf deutsch Feuchtigkeit. Womit keineswegs der Alkohol gemeint ist. Menschen, die sich erst einen antrinken müssen, um „lustig“ zu werden, sind in normalem Zustand meistens ungemütlich.

Ungemütlich ist eben einer, bei dem das Gemüt nicht in Ordnung ist. Ungemütlich ist eine Lage, die das Gemüt beunruhigt oder unbefriedigt läßt.

Ungemütlich ist es, im kalten Zimmer zu frühstücken, selbst im Pelz, — ungemütlich ist Schüttelfrost selbst im warmen Bett, — ungemütlich, beim Begräbnis im Regen zu stehen, selbst mit Schirm, — ungemütlich, kein Geld in der Tasche zu haben, wenn man gerade einen freien Abend hat, — die erfreulichste Annäherung eines weiblichen Wesens ist ungemütlich, wenn man sich durchaus unrasiert fühlt, — sehr ungemütlich ist auch Autofahren bei Glätteis, besonders wenn ein Überhol-Teufel am Steuer sitzt, — man sagt daher aus der Erfahrung eines unerschütterlichen Gemütes von solchen Dingen, sie müssen „mit Humor ertragen werden“! Und in der Tat ist der Humor nicht nur der einzige große Überwinder alles Ungemütlichen, soweit es unvermeidbar ist, er bildet auch von vornherein eine Atmosphäre, in der Ungemütlichkeit gar nicht erst entstehen und gedeihen kann. — Er wirkt also zugleich befreiend und vorbeugend.

Wo ist er zu haben? Wo findet man ihn? Was kostet er? Liegt Gebrauchs-anweisung bei? Zahlt ihn die Krankenkasse? Hält er sich frisch? Tabletten oder Tropfen? Verdünnt oder unverdünnt? Einreibung oder innerliche Anwendung —? Was ist Humor?

Humor, siehe oben, ist Feuchtigkeit. Und die kommt vom Himmel, direkt vom lieben Gott, hernieder auf alles, was vertrocknen will, — als Tau in heißen Nächten, als Regen auf dürres Land, als weißer Schnee über allen Schmutz, als lichter Nebel an glanzlosen Tagen, — und manchmal sogar als heimliche Träne —! Und in ganz besonders gesegneten Stunden auch wohl mal als tröstender Tropfen edlen Weines, — wer den dann Alkohol nennt, ist gänzlich humorlos, für den ist der Rüdesheimer nicht gewachsen. —

Humor ist eine angeborene Gottesgabe. Jedem menschlichen Wesen sind geheimnisvolle Drüsen verliehen, die sich normalerweise von Kindheit an entwickeln und den ganzen Organismus, das ganze Wesen beeinflussen. Diese — sagen wir aller Wissenschaft zum Trost: Humordrüsen — verkümmern aber leider bei allzu vielen Menschen vollständig, wie so manche andere Gottesgabe, sie kommen durch widrige Umstände, oft schon durch falsche Erziehung und Mangel



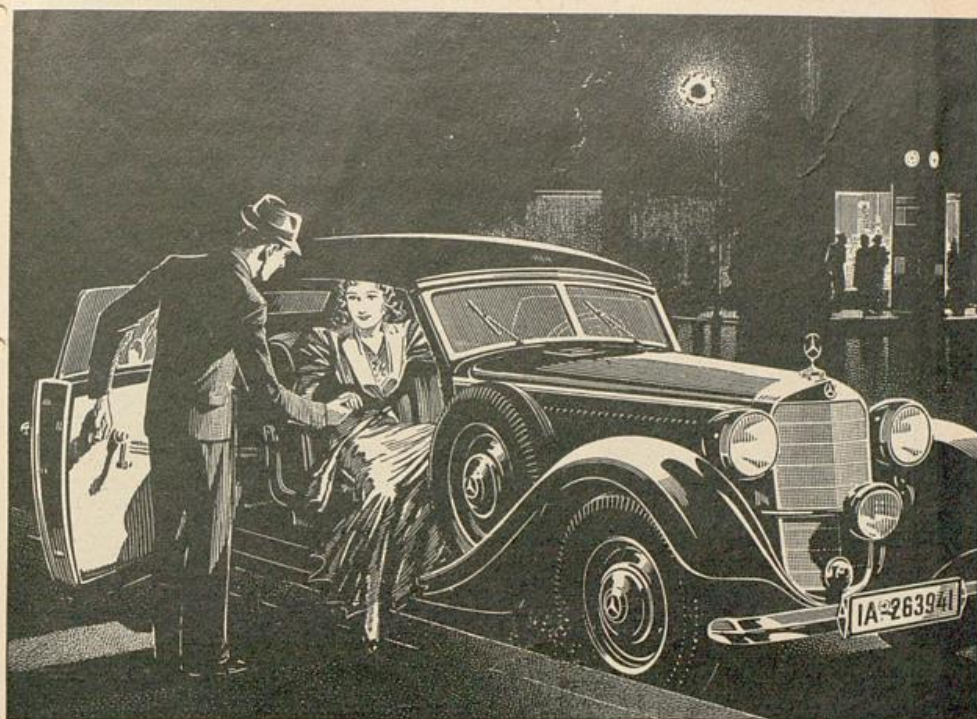
„Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper von Adam
 Inszenierung: Erik Wildhagen. Musikalische Leitung: Karl Köhler
 Werner Schupp — Hannefriedel Grether

Foto: Bauer

an Pflege, nicht zur Entfaltung, und verhärten oder verfetten dann mit zunehmendem Alter häufig ganz und gar. — Solche Leute sind zwar eigentlich bedauernswert, — aber der Effekt ihrer Humorlosigkeit ist leider ein ganz anderer: sie wirken auf normal humorbegabte Mitmenschen — komisch!!

Und da haben wir denn den Gegenpol: die Komik! Sie ist eine Sache des Verstandes. Sofern sie unfreiwillig, unbeabsichtigt, ungewollt ist, Folge des mangelnden Verstandes, also der mehr oder weniger harmlosen Dummheit. Sie kann außerordentlich erheiternd sein, man begegnet ihr im öffentlichen Leben, das sonst sehr langweilig wäre, dankenswerterweise überaus häufig, — sie stirbt nicht aus. Zur unfreiwilligen Komik gehört auch der Ausfluß der Galle, Ärger genannt. Menschen die sich über jeden Dreck ärgern, sind fast immer sehr komisch — für die andern. Dagegen ist die freiwillige, bewußte, gewollte Komik eine Sache des überschüssigen Verstandes. Wir nennen sie Wis. Wisige Köpfe können erfrischend und erfreulich wirken, so lange sie Takt und Geschmack zeigen, ansonsten werden sie leicht lästig und man ist gezwungen, sich ihrer zu erwehren, wie der Wespen. — Eine besondere Sorte des Wises ist der Mutterwis, er nähert sich in ausgeprägter Form bereits auffällig dem Humor. Ein sprachliches Gegenstück dazu, das Vaterwis heißen müßte, gibt es merkwürdigerweise nicht. Väter sind entweder komisch oder haben angeborenen Humor für ihren schweren Beruf.

Komik ist eine beliebte und verbreitete Erscheinung in der Kunst. Besonders in ernstgemeinten Theaterstücken ist sie unerhört wirksam, wenn sie ungewollt auftritt. Eine Häufung von beabsichtigter Komik nennt man Schwank oder Operette,



343/A

Die Freude, ein vollkommenes Automobil zu besitzen

Welches Höchstmaß an Können, Leistung, Erfahrung und Bewährung muß doch ein Wagen verkörpern, der seinem Besitzer die unbedingte Gewißheit geben soll, ein vollkommenes Automobil zu fahren! Der gesamte Aufbau wie die Konstruktion jedes einzelnen Teiles, die Zweckmäßigkeit der Ausstattung wie die



Schönheit der äußeren Form, die Fahreigenschaften und das Leistungsvermögen, Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Sicherheit müssen sich zu einem harmonischen Ganzen vereinigen. Nur Höchstleistungen des Automobilbaus wie die Mercedes-Benz-Personenwagen können alle diese Wünsche restlos erfüllen.

MERCEDES-BENZ



„Die große Pause“ von Konrad Beste

Foto: Bauer

Inszenierung: Thur Himmighoffen. Erika van Draaz — Hans Herbert Michels — Lola Ervig

die Häufung kann so bedenklich werden, daß der Zuhörer wirklich nichts zu lachen hat. Die besten Komiker der Bühne, des Brettlts oder des Films sind infolge ihres aufreibenden Berufes im Privatleben Melancholiker. —

Die echte, große Kunst bedarf freilich der Komik nicht, weder der gewollten noch der ungewollten, sie wurzelt im gesättigten, niemals trockenen Boden des Humors. Und die großen Dichter, Musiker, Maler und Plastiker, sie sind um so größere Künstler, je ungezwungener sie ihr humorvolles Herz und Gemüt sprechen uns ausströmen lassen. Und nicht Überheblichkeit, sondern Dankbarkeit ist es, wenn man rühmt, daß echter Humor sich in der Welt am reinsten offenbart in deutschen Künstlern.

Aber in allen Sprachen sind die unsterblichsten Werke der Dichter auch die humorvollsten. Man braucht nur Namen zu nennen, wie Shakespeare und Dickens, Molière und Balzac, Tschekow und Gogol, Cervantes und Moreto, Goldoni und Gozzi.

Deutschland hat im 18. Jahrhundert einmal öffentlich den Hanswurst verbrannt. Man hat damit den niedrigen, platten „Spasmacher“ von der Bühne und aus der Literatur verbannen wollen, dessen einziger Zweck es ist, wie Hamlet sagt: einen Haufen alberner Zuschauer zum Lachen zu bringen. Er ist freilich aus der Asche eines übereifrigen Zornfeuers wieder auferstanden und tollt noch heute in vielerlei Gestalt auf der Bühne und auf der Filmleinwand herum, man muß ihn leben lassen und auch ihn mit Humor ertragen, und lieber dafür sorgen, daß es mit der Zeit keine „albernen Zuschauer“ mehr gibt —!

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. DL 3250 3. Bl. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbruderauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.
Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2344



Bau-, Kunst-
und Theater-

Schlosserei

G. GROKE

Herrenstr. 5 • Fernsprecher 325

Lachen
Tanzen u. **YAKA-Fluid**
wundervoll erfrischend, wohltuend u. lindend
IN APOTHEKEN UND DRUGERIE

Gustav Schellinger

Karlsruhe, Kaiserstraße 225, Fernruf 6247

Spezial-
Reparaturwerkstätte für
Schreib-, Rechen- und
Büromaschinen aller Art

Verkauf neuer und gebrauchter Maschinen

PAUL NEUHELLER

Buchbinderei — Papier- und Schreibwaren

Zähringerstraße 9 — Fernsprecher Nr. 3611

REFORM-GASTSTÄTTE CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche
SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL

ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER

Inhaber: Otto Trescher

DIE STÄTTE KULTIVIERTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde

DAMENMODEWAREN

Kaiserstraße 205 · Fernsprechanruf 528

Gute Musik

durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstraße 4 / beim Rondellplatz

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

Karlsruhe i. B.

PAUL SCHULZ

Waldstraße 37—39

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

THEODOR TRAUTMANN

BAUGESCHÄFT

Karlsruhe, Stefanienstraße 19, Fernspr. 113 u. 3232

HOCH-, TIEF-, BETON-
UND EISENBETONBAU

Spezialgeschäft für Umbauten jegl. Art

Handschuhleder

farbiges Leder für Kragen u. Gürtel

Zu haben bei

Lederhandlg. M. Eisele

Erbprinzenstr. 36 / Nähe Hauptpost

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

SCH. Hertenstein
gegr. 1891
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE / B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

OTTO STOLL

KAISERPLATZ

*

Haus- und Küchengeräte * Kohlen-
und Gasherde * Moderne Vorhang-
garnituren, Leitern, Werkzeuge usw.

FRITZ MÜLLER

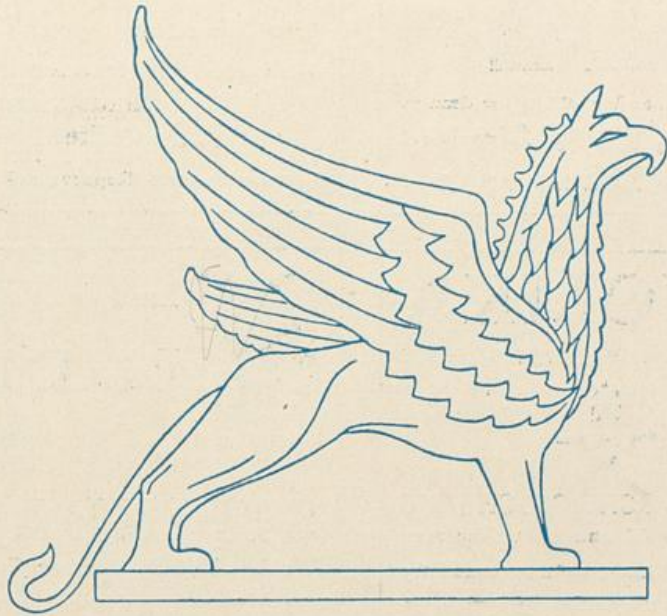
 Radio- und Musikhaus

Kaiserstraße 96
Fernsprecher 388

Radioapparate: Blaupunkt, Saba, Telefunken
Plattenspieler: Bosch, Grammophon, Electrola, Telefunken, Grawor
Schallplatten: Electrola, Telefunken sowie alle führenden Marken

Wir führen jedes Gerät gerne und unverbindlich vor; wir bitten um Ihren Besuch.

718
Nr. 34) fand im Gluck
N. : 14. 12. 38



Badisches Staatstheater
Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

Führendes Spezialgeschäft



preiswert wie immer, Auswahl größer denn je.

**Lampen, Radio, Staub-
sauger, Elektrogeräte**

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen

Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe



Laßt

BLUMEN

sprechen

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774

Josef Baumstark

Schlossermeister

Karlsruhe, Kronenstr. 11, Fernruf 1317

Werkstätte für

Bau- u. Kunstschlosserei
Feineisenkonstruktionen
Eiserne Türen und Tore



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

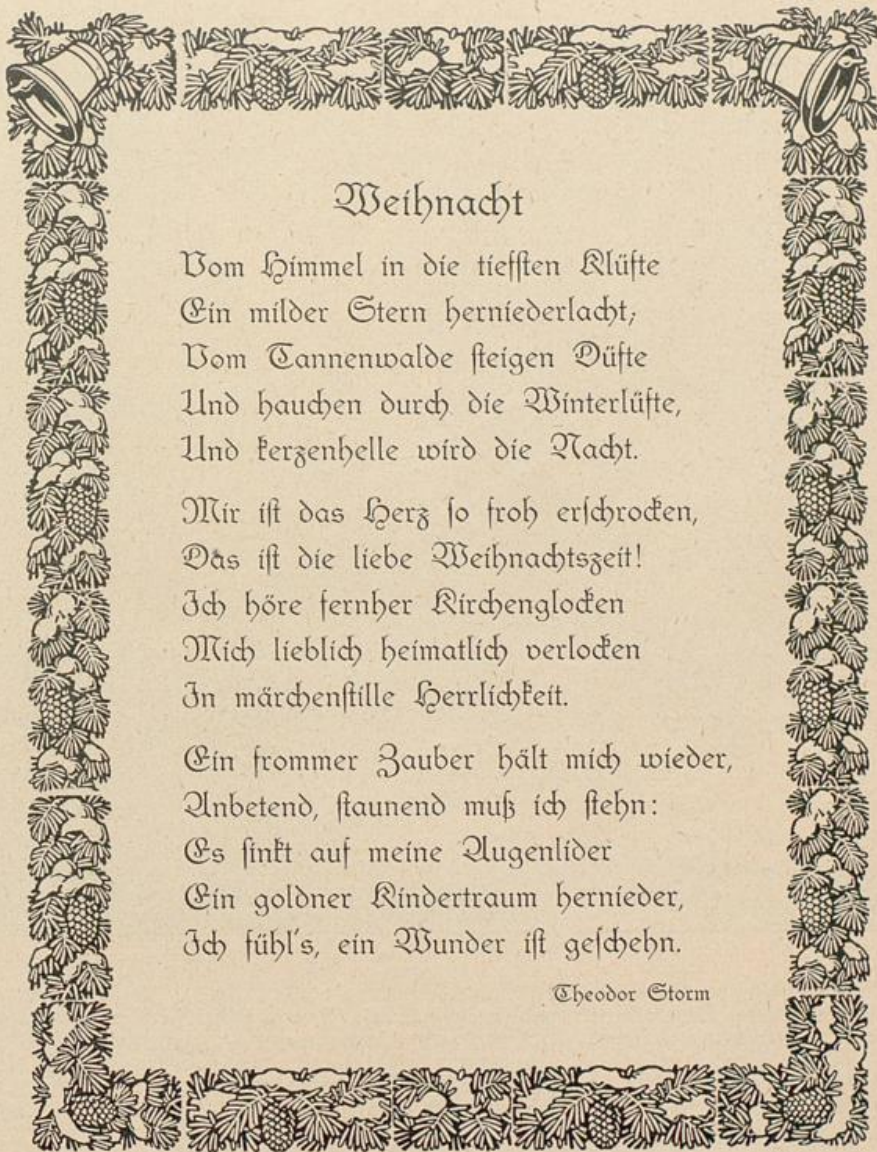
Gegründet 1903

Akten-
und Notenschränke

BÜRO- Bedarf
Möbel
Maschinen

Gebr. Boschert

nur Passage 9



Weihnacht

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht,
Vom Tannenwalde steigen Düste
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und Kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn:
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm



Aufn. : Gertrud Bordt-Roder

Beim Abschluß des für jeden Deutschen so bedeutungsvollen Jahres 1938 gelten meine Wünsche unserm Staatstheater und seiner getreuen Besucherschaft für ein gesegnetes und erfolgreiches neues Jahr. Mit Freude und Genugtuung kann ich hierbei feststellen, daß sich das Vertrauensverhältnis zu unserm Staatstheater weiterhin vertieft und der Besucherstamm bedeutend vermehrt hat. Deshalb verbinde ich mit meinen Wünschen zugleich meinen Dank für die verständnisvolle Anerkennung unserer Leistungen, die nur durch die restlose Hingabe aller Beteiligten ermöglicht werden konnten.

Karlsruhe, 31. Dezember 1938

Heil Hitler!

Dr. Thur Himmighoffen

Ein glückliches Volk

Wir dürfen und müssen am Ende des ereignisreichen Jahres 1938 unsern Blick einmal wieder abwenden von den eigenen kleinen Sorgen und Nöten, von der begrenzten beruflichen Gedankenwelt und um uns blicken, wenn wir die Größe allen Geschehens, in das jeder von uns Lebenden hineingestellt ist, nur einigermaßen verstehen, vielleicht nur erahnen sollen. Die sich aneinanderreihenden gewaltigen Ereignisse von weltbewegender Bedeutung nehmen wir fast schon als Selbstverständlichkeiten des Lebens hin, Taten, die das deutsche Volk seit Jahrhunderten ersehnt und erträumt hatte und die jetzt durch den starken Willen eines einzigen begnadeten Menschen zur Wirklichkeit geworden sind.

Durch Lug und Trug, durch alle Niedrigkeiten, die übelwollender menschlicher Sinn nur erfinden kann, hat sich unser Führer Adolf Hitler durchgerungen, immer geleitet von dem einen Gedanken, das damals ohnmächtige und zerrissene Deutschland aufzurichten und zu neuer Blüte zu führen. Die Brandfackel des Reichstagsgebäudes erhellte 1933 plötzlich die deutsche Nacht und zeigte dem, der sehen wollte, den Abgrund vor dem das deutsche Volk stand. Der steile Weg zur Höhe, den Deutschland nun geführt wurde, wird erst späteren Geschlechtern in seiner beispiellosen und unbedingten Erfolgssicherheit völlig klar und übersichtlich erscheinen können. Und doch war alles Große, was in den ersten fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung geschehen ist, nur Vorbereitung für das, was im Jahre 1938 Erfüllung wurde.

Die Schaffung Großdeutschlands durch den Führer war das Werk weniger Tage, ja Stunden und hat unendliches Elend für unsere österreichischen Brüder und auch vielleicht für uns verhütet; die große Not bedingte über alle wirtschaftlichen und materiellen Gründe hinweg die Großtat deutscher Staatsführung durch den Führer, die vollendet wurde, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen. Die unendliche Friedensliebe, Sorge und Güte Adolfs Hitlers hat es auch vermocht, das uns einstmals in frevelhaftem Siegerübermut entriessene deutsche Sudetenland ohne Schwertstreich als festen Bestandteil des großdeutschen Reiches zurückzugewinnen, ebenso wie er die deutschen Brüder an der Saar vorher wieder zurückgeführt hatte. Der drohende Krieg, der von den Feinden jeglicher menschlicher Ordnung immer wieder angestrebt wurde und dessen Gespenst im nun vergangenen Jahre als scheinbar unvermeidlich über Deutschland geisterte, wurde durch die entschlossene Initiative des Führers und seines treuesten Freundes Mussolini in

München verhütet. Nicht aus Furcht vor dem Kriege selbst, das bewies schon die Rede des Führers auf dem Parteitag 1938 und spätere, die die Entschlossenheit des neuen Deutschlands unverhüllt zeigten, aber ein Staatsführer von dem Verantwortungsgefühl, wie es Adolf Hitler beseelt, wird bis zum äußersten gegen den Krieg ankämpfen, weil er den Krieg und seine Wirkung kennt, wie nur einer.

Deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft verdanken dem Führer ein neues kulturelles Leben, er, selbst der große Künstler, hat das geistige Gesicht der Nation völlig umgewandelt und geläutert und ihm neuen Ausdruck gegeben. Das deutsche Theater insbesondere, dem seine besondere Förderung und Fürsorge gilt, verdankt ihm und seinem Treuhänder Dr. Goebbels immer neue Anregungen und wegweisende Entwicklungsmöglichkeiten künstlerischer wie sozialpolitischer Art, so daß sich der Künstler heute gesichert und anerkannt fühlt, wie nie zuvor. Und so bringt am Schluß des bedeutungsvollen Jahres 1938 auch der deutsche Künstler, ebenso wie jeder schaffende deutsche Mensch dem geliebten Führer die Gefühle unauslöschlichen, tiefen Dankes entgegen, die sich mit den heißen Wünschen eines großen glücklichen Volkes vereinigen in dem einzigen Gedanken — Gott erhalte uns unsern Führer!



„Hans im Glück“. Weihnachtsmärchen von Otto Kienscherf
Inszenierung: Otto Kienscherf — Musikalische Leitung: Rudi Wehrle
Herbert Stockder — Karl Steiner

Foto Bauer

Uraufführung des „Tristan“ in Karlsruhe?

Von allen Uraufführungen der Werke Richard Wagners, „Ring“ und „Parsifal“ in Bayreuth ausgenommen, kam der von „Tristan und Isolde“ ausschlaggebende Bedeutung zu: beendete sie doch die furchtbarsten Krisenjahre im sturmbewegten Leben des Meisters und gewann ihn weiterem Schaffen wieder, das noch nie vordem und später so schicksalhaft in Frage gestellt war. Daß diese Uraufführung allen Hoffnungen und ausgiebigen Vorbereitungen zum Trotz doch nicht mehr in Karlsruhe 1859, sondern erst 1865 in München stattfinden konnte, lag an schwer übersehbaren unseligen Verwicklungen, die Anlaß zu vielfachen bitteren Vorwürfen hinüber und herüber gaben. Es ist nun an der Zeit, sie endgültig fortzuräumen. Hierbei strahlen Karlsruhes Verdienste um Richard Wagners Werke nur um so heller auf, ohne die auch die Münchener Uraufführung kaum zustande gekommen wäre. Wurde sie doch getragen vom gleichen „idealen Sängerpaa“, das schon 6 Jahre zuvor in Karlsruhe Tristan und Isolde singen sollte.

Weshalb es nicht dazu kam!? Richard Wagner selbst hatte den Leiter des Hoftheaters, Eduard Devrient, im Verdacht, mit dem er schon 1844—1846 am Dresdner Hoftheater zusammen gewirkt hatte. Als Schüler Zelters und Jugendfreund Mendelssohns war Devrient freilich kaum für selbstlosen Dienst an Wagners Kunst geeignet, brachte aber auf den nachdrücklich geäußerten Wunsch der jungen Großherzogin Luise sehr beachtenswerte Aufführungen des „Tann-



„Der Zauberbeiger“ Märchenpantomime von Hans Grimm

Foto: Bauer

Inszenierung und Choreographie: Almut Winckelmann — Musikalische Leitung: Walter Born
Irmgard Silberborth — Eva Allerdig — Karl August Schultz

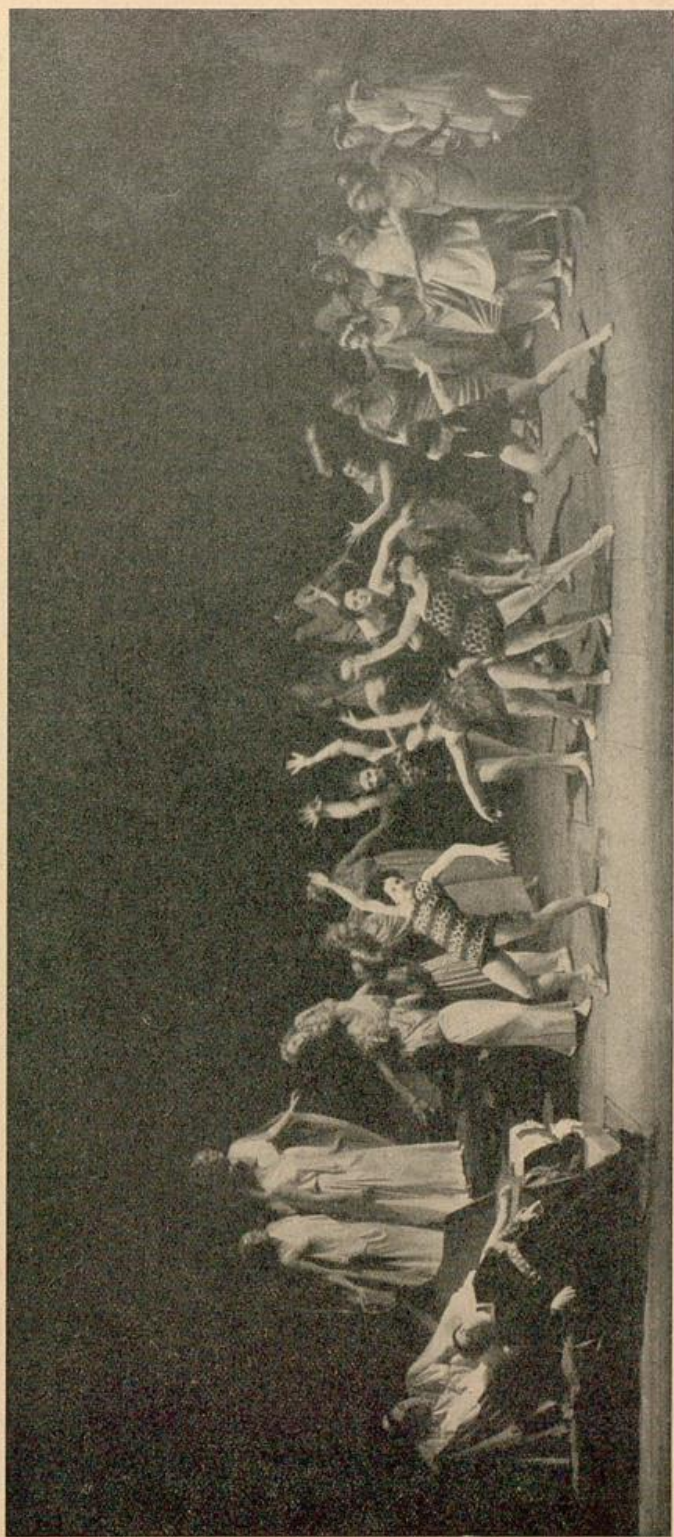


„Die Abreise“ musikalisches Lustspiel von E. d'Albert
 Inszenierung: Hans Herbert Michels — Musikalische Leitung: Walter Born
 Robert Kiefer — Hedwig Hillengaß — Fritz Harlan

Foto: Bauer

häuser“ (seit 1855) und „Lohengrin“ zustande mit Malvina Garrigues als Elisabeth und Ortrud. Mit ihrer wohlwollend gesinnten Hilfe arbeitete sich ein junger Dresdner Sängerschüler erstaunlich rasch in die Rollen des Tannhäuser und Lohengrin hinein und sang im „Fliegenden Holländer“ mit ihr als Senta den Steuermann. Beide schienen der Großherzogin geeignet und berufen, des Meisters Tristan und Isolde singend zu verkörpern. Sie entsandte Devrient im Juli 1857, also schon vor der Vollendung des Werkes, zum Meister nach Zürich ins „Asyl“ mit der Einladung, „Tristan und Isolde“ in Karlsruhe uraufzuführen, wo ein Tristan gefunden sei: Ludwig Schnorr von Carolsfeld. Auch Wagners alter Dresdner Hauptsänger und Freund Eichatschel brachte ihm von seinem Karlsruher Besuch recht verheißungsvolle Eindrücke mit, so daß der Meister alle Hoffnungen auf den jungen Sänger und Karlsruhe setzte.

In der Tat hatte Ludwig Schnorr von Carolsfeld sich schon in seiner Leipziger Konservatoristenzeit von Wagners Tannhäuser tief ergreifen lassen. Sein langgehegter Wunsch, den Lohengrin zu singen, ging nun 1858 in Erfüllung. Seine damals noch „heimliche Braut“ Malvina Garrigues sang die Ortrud genial, wuchtig, ja dämonisch im Spiel. Ihrem elf Jahre jüngeren Erwählten gab sie beim gemeinsamen Studium sehr wertvolle Winke aus dem Schatz ihrer Erfahrungen. Die Tracht des Schwanenritters schien ihnen aber wenig gelungen, Ludwig wandte sich deshalb an seinen Vater nach Dresden, den gefeierten Maler Julius Schnorr von Carolsfeld, der ihm einen herrlichen Schwanenhelm zeichnete. Der Erfolg war groß, „Lohengrin“ setzte sich durch. Richard Wagner ging mit



Neuinszenierung von „Tannhäuser“ in der Pariser Fassung
Szenische Leitung: Erik Wildhagen. Musikalische Leitung: Karl Köhler.

Foto: Bauer

Links: Paula Baumann (Venus), Theo Strack (Tannhäuser)



„Der Dreispitz“ Tanzpantomime von M. de Falla

Foto: Bauer

Inszenierung und Choreographie: Almut Winckelmann — Musikalische Leitung: Walter Born
Almut Winckelmann — Veit Büchel

Feuereifer an die Vollendung seines „Tristan“ und widmete das Werk der Großherzogin Luise von Baden, die den Wunsch äußerte, es möchte am 9. September, dem Geburtstage des Großherzogs, uraufgeführt werden. Eine gewaltige Aufgabe für alle musikalischen Kräfte der Karlsruher Oper, die mit bestem Willen sich darauf vorbereiteten. Aber die Zeit für Proben war bedenklich knapp! Der Meister hatte erst am 16. Juli die letzten Noten geschrieben. Devrient wollte am 1. August mit den Proben beginnen, aber die Partitur gelangte erst am 8. August vollständig in seine Hände.

Schwindel erfaßte alle, die hineinschauten, schon die gewagte, ungewohnt kühne Harmonik des Vorspiels ließ Kapellmeister und Orchester erschauern, die Titelrollen forderten schon physisch schier Übermenschliches! Ludwig ging mit heller Begeisterung an seinen Tristan heran, aber mit wachsenden Sorgen beobachtete Malvina die keineswegs gefestigte Gesundheit ihres Bräutigams, der an gesteigerter Herzaktivität und Fettsucht litt, ohne sich in seiner grenzenlosen Hingabe an den geliebten Beruf schonen zu wollen. Er wußte zu wohl, daß der verehrte Meister seine letzten Hoffnungen auf Karlsruhe gesetzt hatte, und gab sein Bestes her.

Richard Wagner hätte zu gerne alle Vorbereitungen selbst in die Hand genommen, fürchtete aber durch sein Kommen Devrient zu verletzen, der bestimmt nicht gewillt war, neben sich eine zweite Leitung zu dulden. So verfolgte denn der Meister mit wachsenden Sorgen die Proben, bis Devrient plötzlich erklärte, sie bis zum 9. September unmöglich so durchgeführt zu haben, wie es zu einer Fest-

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Tages- und
Abendkurse

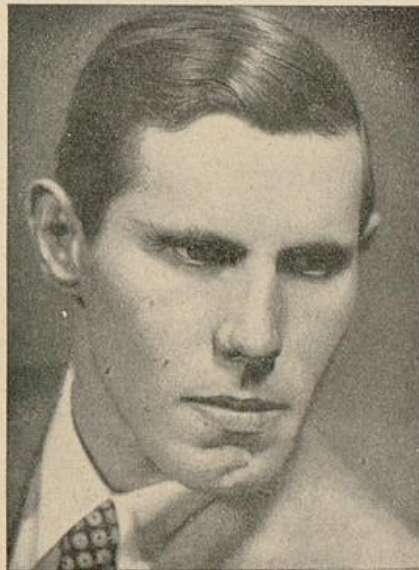
Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschriftlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!



Joseph Keilberth Aufn.: Gertrud Bordt-Roder



Karl Köhler

... und nach dem Theater

ins **WEINHAUS**
Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



**Öfen · Herde
Gasherde**

Größte Auswahl · Billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprechanschluß 245

Gaswerksbedingungen · Ehestandsdarlehen

**Radio-
Baumgartner**

das Fachgeschäft in der

Kreuzstr. 18

Telefon 524



Erik Wildhagen



Ulrich v. d. Trenck

DER ELEGANTE HERR

trägt **HEMDEN** nur

von

Wollenschläger
HERREN- UND DAMENWASCHE

vorm. Beyer — Waldstraße 14

Roederer

Zähringerstr., Ecke Waldhornstr.

*Die schöne
Tanzstätte
von Karlsruhe*


H. Mülberger & Co. ^{G.m.} ^{b. H.} 
 Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Brikett • Grude • Brennholz

Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei

M. BIEG & CO.

INH. KARL FR. LINDEGGER

Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

Handschuhleder

farbiges Leder für Kragen u. Gürtel

Zu haben bei

Lederhandlg. M. Eisele

Erbprinzenstr. 36 / Nähe Hauptpost



Almut Winckelmann



Karin Gerd

**STADT-
APOTHEKE**

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpfheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost

Schaller



Raffee und Tee
immer vorzüglich

Alfred Hacker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschläge, Werkzeuge, Öfen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehstandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der national-
en Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthandlg. u. Galerie, Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Hans Herbert Michels



Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNÄGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und Zustellen kostenlos! Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Paula Baumann

Foto: Bauer



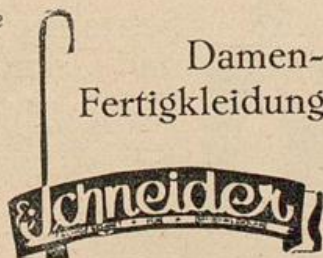
Franz Schuster

Foto: Bauer

Die gute

Damen-
Fertigkleidung

von



KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLENHANDELSGESELLSCHAFT

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT

Hofer & Co.

Inh. Max Konstanzer

Optikermeister

Waldstr. 81 / Tel. 2464

OPTIK/PHOTO



LINOLEUM

Franz Gehrecke Nachf.

Linoleum-Spezialgeschäft

Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Werner Schupp

Foto: Goetze



Hedwig Hillengaß

Foto: E. Bauer

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur
und Gesundheit
nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29 a **L. NEUBERT**

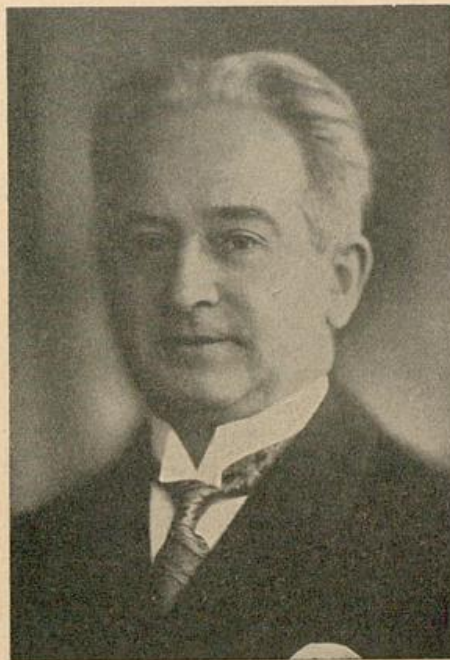
WERNER & GÄRTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expres-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



Paul Müller

Foto: Bauer



Friedrich Prüter

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbl. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Kinderwagen

direkt ab Fabrik



Karlsruhe, Kaiserstr. 167

2. Stock (Kein Laden) neben Leipheimer
& Mende. — Beratung ohne Kaufzwang.

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gärtner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**

Vertrauenssache!



Deshalb kauft man
**Solinger
Stahlwaren** und
Silberbestecke
nur in den ältesten
Fachgeschäften

Geschw. Schmid · P. Schäfer

Kaiserstr. 185

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei



Ingeborg de Freitas

Photo: E. Bauer



Fritz Harlan

**Beleuchtungskörper
Staubsauger
sämtliche elektr. Geräte**
Elektro Fachgeschäft

van Knick jun.

Amalienstr. 25
Hinter der Hauptpost



Leibbinden und
Bandagen
Senkfuß-Einlagen
Gummistrümpfe

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.

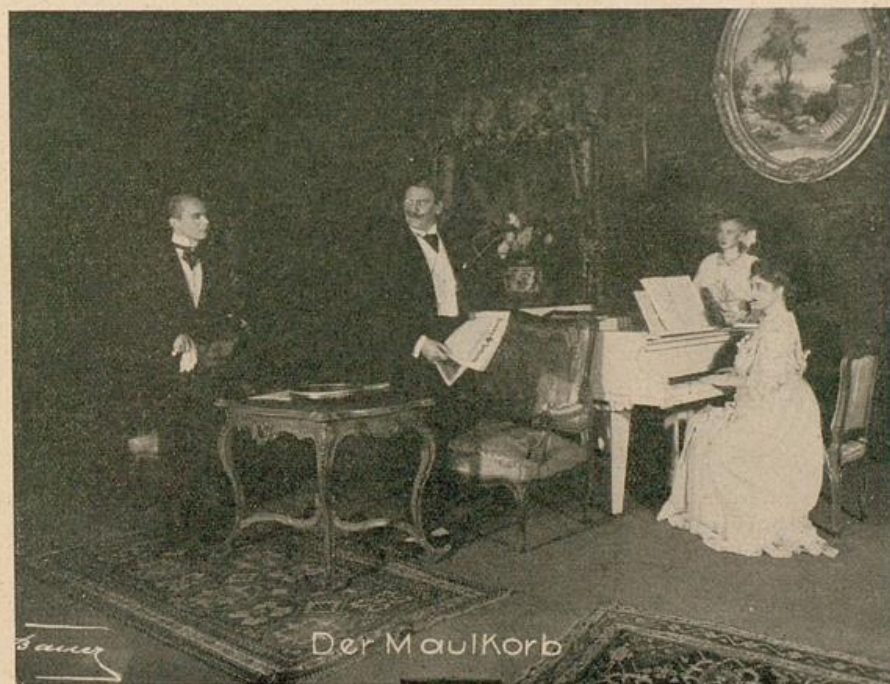
Sanitätshaus

Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

vorstellung zum Geburtstage seines Herrn unerlässlich sei, und ließ die Tristanproben abbrechen.

Empört kam Richard Wagners Vertrauter, Musikschriftsteller Richard Pohl, eilig von Baden-Baden herüber und bat um Auskunft und Gründe. Devrient, der damals schon wußte, daß Malvina Garrigues im folgenden Jahre heiraten und von der Bühne abgehen wollte, trug kein Bedenken, die Schuld auf sie abzuwälzen. Sie bestätigte ja auch später, erklärt zu haben, diese Aufgabe (Solde) übersteige ihre so schon sehr in Anspruch genommenen Kräfte. Dem „Parteigänger Wagners“ wurde geantwortet, sie hätte erklärt, „daran zu Grunde gehn zu müssen“, worauf er ausgerufen habe: „Und was weiter? Dann hätte sie die Ehre gehabt, an dem größten Meisterwerk der Zeiten zu sterben!“ Für so viel Opferbereitschaft war die Braut nun freilich nicht zu haben und Ludwig, bis zu dem jene „charakteristische“ Auffassung des „Parteigängers“ durchdrang, war empört über ihre Gefühlsroheit, wie er empfand.

Aber das Sängerpaa nahm beide Rollen nach Dresden mit und kämpfte ehrlich in allen Freistunden mit ihren Schwierigkeiten, bis sie besiegt waren. Als beide dann im Juli 1862, drei Jahre später, Wagner in Biebrich am Rhein besuchten und sie ihm vorsangen, jubelte der Meister vor Glück. Weitere drei Jahre, und dies „ideale Sängerpaa“ verhalf dem Meister und seinem Werk in München unter Hans von Bülow's Leitung zu einem durchschlagenden Erfolg.



„Der Maulkorb“ Lustspiel von Spoerl

Foto: Bauer

Inszenierung: Hans Herbert Michels. Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher
Herbert Stockder — Hans Herbert Michels — Cordula Grun — Luise Ofke

Die verhinderte Isolde, ihr langer Liebestod

Das Schicksal der Malvine Schnorr von Carolsfeld

Zur Festaufführung „Tristan und Isolde“ im Bad. Staatstheater Karlsruhe anlässlich des 125. Geburtstages Richard Wagners am 22. Mai 1938, wo die Uraufführung 1859 hätte stattfinden sollen.

Die Uraufführung von „Tristan und Isolde“ Richard Wagners sollte ursprünglich in Karlsruhe sein. Die eben beendete Partitur hatte der Meister der Großherzogin Luise von Baden gewidmet, sie wünschte, allen Widerständen zum Trotz, die Uraufführung an ihrem Geburtstage im Dezember 1859. Anfangs schien auch Devrient nicht dagegen zu sein, Kapellmeister Joseph Strauß ging mit Todesverachtung an die freilich ungewohnt schwere Partitur. Vor allem aber ging der junge Sänger Ludwig Schnorr von Carolsfeld mit einem Feuereifer an das Studium des Tristan, der wohl auch seine Braut und spätere Frau Malvine Garrigues, die Isolde, mitriß. Doch bald meldeten sich wieder Schwierigkeiten, wie sie im Briefe Franz Liszts (August 1859) an Wagner einen Niederschlag fanden: „Nahm an, Deine Karlsruher Beziehungen wären so weit gediehen, Dir im Großherzogtum Baden (etwa in Heidelberg, wenn Dich dort die Professoren nicht abschrecken) ein Asyl zu sichern. Wie steht es mit der ersten Aufführung des ‚Tristan‘ in Karlsruhe? Devrient sagte mir nur mit Bestimmtheit, man wünsche das Werk am Geburtstage der Großherzogin im Dezember zu geben, und Dir alsdann die Einladung zur Direktion zukommen zu lassen. Hoffentlich bleibt es dabei.“

Leider verwandte sich der badische Hof vergeblich, die Verbannung Richard Wagners aufzuheben. So konnte der Meister nicht selbst bei den Proben nach dem Rechten sehen, konnte nicht die Wirkung seiner befeuernden Gegenwart einsetzen. Als die Proben ins Stocken gerieten, erkundigte sich Richard Pohl nach dem Grund. Man gab ihm zur Antwort, die Sängerin der Isolde sei in Sorgen, die kaum zu bewältigenden Tristanrollen werden Ludwig Schnorr von Carolsfeld und sie selbst zu arg mitnehmen und zugrunde richten. Darauf habe der fanatische Wagner-Kämpfer erklärt: dann würden sie am erhabensten Werke zugrunde gehen, das je geschrieben wurde! Diese Worte wurden Malvina überbracht und verletzten beide. In der Tat stellten sich damals schon jene Beschwerden ein, die den heißgeliebten Gatten ihr entrißen, allzubald nach der sieghaften Uraufführung in München 1865, die beiden zu danken ist. Wir wollen ihrer jungen Liebe zum Tristanfänger zugute halten, daß sie ungewollt mit dazu beitrug, die Uraufführung in Karlsruhe zu verhindern, die dann 1865 München zufiel.

Als ihr Tristan in jenes Land vorangegangen war, wo nie die Sonne scheint, dauerte es noch bitterwehe Jahrzehnte, bis sie ihm dorthin folgen durfte. Es trieb sie an die Stätte ihrer jungen Liebe zurück, nach Karlsruhe, wo sie später im Friedrichsstift Aufnahme fand. Sie lebte der Überzeugung, auf offenkundigem Wege mit ihrem verstorbenen Gatten in nächtlicher Verbindung zu stehen. Das brachte ihr Linderung in ihrem langen, langen Liebestod. Doch ihre Mitbewohnerinnen des Friedrichsstiftes nahmen daran Anstoß und veranlaßten, daß sie das Stift verließ. Tragisches Schicksal der ersten, unerreichten Isolde!!

Von der Schaukraft der kindlichen Seele

„Ja! Ein göttlich Wesen ist das Kind, so lang es nicht in die Chamäleonsfarbe der Menschen getaucht ist. Es ist ganz, was es ist, und darum ist es so schön. Der Zwang des Gesetzes und des Schicksals betastet es nicht; im Kind ist Freiheit allein. In ihm ist Frieden; es ist noch mit sich selber nicht zerfallen. Reichtum ist in ihm; es kennt sein Herz, die Dürftigkeit des Lebens nicht . . .“. So entwirft Friedrich Hölderlin das Bild der kindlichen Seele in der Sprache seiner Dichtung.

Über das gewohnte Maß unvorstellbar weit hinausgehoben ist die Welt, in der das Kind sich bewegt. Gesprengt sind in ihr alle Fesseln des Möglichen und Logischen, hier wird noch nicht berechnet. Ewig fremd bleibt der Majestät der durch das Leben des Kindes schreitenden Phantasie das Wägen und Grenzen, fremder noch der Beweis, daß das von seiner Seele bewanderte Ursprungsland mit der Buntbeit seiner Formen und Gestalten falsch oder trügerisch wäre. Nein! Die Kindheit ist die königliche Zeit unseres Lebens, an ihr haftet noch das Wunder als jener kennzeichnende Teil des Daseins, der dem Erwachsenen durch seine Betriebksamkeit längst abhanden gekommen ist und nur noch in einem unklaren Erberinnern aus der ersten Zeit des Menschentums ahnend begriffen wird, um schließlich in der Sage noch einmal sichtbar aufzuerstehen.

Müssen wir nicht immer wieder staunen, wie umfassend sich das Kind der umgebenden Welt bemächtigt, mit wieviel geheimen Sinnen es in die Dinge und Geschehnisse des Alltags hineinschaut, was es hier alles entdeckt. Wo der Erwachsene das Bestimmte, das Gewohnte wahrnehmen muß, da dringt der unbefangene, noch frei schweifende Blick des Kindes zum Verborgenen. Methode, Wissen, Erfahrung sind das Gewand, in das für den Erwachsenen jedes Erlebnis gesteckt und festgelegt ist, das Kind dagegen ist uneingeschränkt, durch keinerlei Vorurteil gehemmt in seiner Betrachtung. Es bildet sich die Welt ein, so vielfältig wie sie ist, in ihrer ganzen Fülle und Farbigkeit, überhöht sie mit den Kräften der Phantasie nach der Manier eines Herrschers und lebt nun unter dem Eindruck dieser nachgeschaffenen Inhalte in einer Wirklichkeit, die nur noch den matten Schein gewöhnlicher Tage, aber den Glanz eines unbeschwertem, von der Sonne höherer Wahrheit durchstrahlten Daseins trägt. Der Lauf schöpferischer Gedanken stellt die kühnsten Zusammenhänge her, seltsame und dabei wie sinnreiche Einfälle flattern auf, die in grotesken, formfreudigen Gestaltungen ihre Verlängerung finden. Wir stehen manchmal gebannt und nachdenklich vor dem Fluß dieser eigentümlichen Kräfte.

Die Wissenschaft hat diese Phänomene der kindlichen Seele durch aufsehenerregende, nüchterne Tatsachenforschung erhärtet. Der führende deutsche Psychologe Prof. Dr. Erich Jaensch in Marburg konnte im Problem der Eidetik wichtige Anhaltspunkte gewinnen. Die eidetische Anlage ist nichts anderes als die Fähigkeit, Nachbilder wirklich vor sich zu sehen, wenn das tatsächliche Bild schon weggenommen worden ist. Jaensch benützte zu seinem Versuch rote Quadrate auf grauem Hintergrund. Das rote Quadrat blieb vor dem Auge der Versuchsperson, als es der Experimentator schon längst entfernt hatte. Dabei machte der Psychologe die interessante Beobachtung, daß nur Jugendliche vor der Pubertätsreife ein Nachbild sehen, daß die eidetische Anlage aber mit dem Abschluß der Reife verlorengeht. Einen noch weitgreifenderen Beweis für die seltene Bildempfänglichkeit des Kindes bieten die Zeichnungen aus der Schule des Wiener Cizek. Die Kinder

Achtung!

Schon für eine Monatsrate von RM. 1.50 eine Platzmiete
oder für 60 Rpf. eine Vorstellung
in der neugeschaffenen

Montags-Sonderplatzmiete

Das Theater ist Gemeingut des ganzen Deutschen Volkes. Um diesen Grundsatz immer mehr in die Tat umzusetzen, ist die Generaldirektion mit der Schaffung der

Montags-Sonderplatzmiete

für minderbemittelte Volksgenossen einen gewaltigen Schritt vorwärtsgegangen und verwirklicht damit einen lange gehegten Wunsch derjenigen Theaterfreunde, welche sich aus finanziellen Gründen sonst nicht den Besuch für eine bestimmte Anzahl von Vorstellungen leisten können.

Die Beteiligung an dieser Montags-Sonderplatzmiete ist jedoch nur für Volksgenossen mit einem Monatseinkommen bis RM. 250.—, für Kinderreiche bis RM. 300.— zugelassen. Der Nachweis ist durch Vorlage einer Gehaltsbescheinigung des Arbeitgebers oder andere Ausweise zu erbringen.

Die Montags-Sonderplatzmiete umfaßt 10 Vorstellungen und zwar
5 Opern- bzw. Operetten- und 5 Schauspiel-Aufführungen

Die Vorstellungen finden nur Montags statt, möglichst alle 2 Wochen,
die erste Aufführung am 2. Januar 1939.

Beachten Sie besonders

die nachstehend aufgeführten, niedrigen Preise für 10 Vorstellungen.

		Monatsrate
I. Rang und Sperrsis I	RM. 20.—	RM. 5.—
Sperrsis II	" 17.—	" 4.25
Sperrsis III und 2. Rang Mitte 1. und 2. Reihe	" 14.—	" 3.50
II. Rang Mitte 3. bis 5. Reihe }	" 11.—	" 2.75
II. Rang Seite 1. und 2. Reihe }	" 8.—	" 2.—
II. Rang Seite 3. bis 5. Reihe }	" 8.—	" 2.—
III. Rang Mitte	" 8.—	" 2.—
III. Rang Seite	" 6.—	" 1.50

Mit der 1. Rate ist die Versorgungsabgabe für deutsche Bühnengehörige in Höhe von RM. —.50 (10 Vorstellungen à RM. —.05) zu entrichten. Die Bezahlung der außerordentlich niedrigen Preise für die Platzmiete erfolgt in

4 Raten

und zwar: die 1. Rate bei Belegung der Platzmiete, die 2., 3. und 4. Rate jeweils bis 15. Januar, 15. Februar und 15. März 1939.

Zur Aufführung

sind folgende Werke vorgesehen (Spielplanänderung vorbehalten):

Opern:

„Zauberflöte“ von Mozart
„Sar und Zimmermann“ von Lorzing
„Postillon von Lonjumeau“ von Adam
„Margarethe“ von Gounod

Operette:

„Meine Schwester und ich“ v. Benasfy

Schauspiele:

„Medea“ von Grillparzer
„Kreuzelschreiber“ von Anzengruber
„August der Starke“ von Büchler
„Al. Hofkonzert“ von Verhoeven und
Impekoven
„Der Maulkorb“ von Spoerl

Die Platzmiete ist unpersönlich und daher übertragbar. Keine Umtauschmöglichkeit. Mit der Ausgabe der Platzmieten wird sofort begonnen. Letzte Einzeichnungsfrist 2. Januar 1939.

Schriftliche und telephonische Bestellungen an die Billettkasse des Staatstheaters erbeten. Tel. 6287/6288. Kassensunden: von 10½ bis 13 Uhr und von 15½ bis 18 Uhr werktags.

dieser Schule waren in der Lage, mit einfachen Buntstiften beliebige, früher irgendwie gesehene Bilder aus dem Gedächtnis aufzuzeichnen, die durch ihre hohe, faszinierende Künstlerschaft und perspektivische Richtigkeit in pädagogischen und psychologischen Kreisen unverhohlene Zweifel wachriefen, aber nur solange, bis man sich an Ort und Stelle persönlich von der Glaubwürdigkeit der Angaben überzeugt hatte. Die Zeichnungen wurden als Bildpostkarten in der ganzen Welt bekannt und stark beachtet. Auch hier ist es wieder aufschlussreich, daß dieses außergewöhnliche Können, wie Cizel einwandfrei feststellen konnte, bei den hervorragend eidetisch veranlagten Kindern in der Zeit der Pubertät vollständig verschwand, trotzdem die formale Fertigkeit erhalten blieb.

Was bezeugen uns im Letzten diese Beispiele? Sie künden von dem Vorhandensein einer außerordentlichen Schaukraft der kindlichen Seele, die sich sogar den handgreiflichsten Beweismitteln zugänglich zeigt. Diese Fähigkeit fällt aber beim Einsetzen der Reife in die Tiefe des Unterbewußtseins. Der Bilder- und Gestaltungsreichtum nimmt ab, je mehr sich ein abstraktes, begriffliches Denken entwickelt und das Gleichmaß einer gewohnten Tagesarbeit in seiner verschüttenden Wirkung das seelische Feuer verglimmen läßt.

Doch: jene ursprüngliche innere Schaukraft des Menschen, tritt sie uns nicht im Werk des Künstlers entgegen, der die Macht der Phantasie durch die überlagernden Bereiche der Denkmechanik emporgetragen hat in die lichte Höhe des Schöpfungsaktes! Veranschaulichen wir denn nicht aufs treffendste durch unsere Wortsetzung den leitenden Gedanken, wenn wir sagen: Der Dichter sieht mehr als andere Menschen! Ja, er besitzt noch das ursprüngliche Geschenk der Natur, die Freiheit zur Gestalt, in ihm ist noch in besonderer Weise die Sphäre des Kindes lebendig, und er taucht in die Lust seines Schaffens, indem er die Möglichkeiten seiner Bilder grüßt. Siegfried, Alkibiades, Hölderlin, Mozart, Hans Thoma um einmal wahllos einige Namen zu nennen, ist ihr Werken nicht umweht von einer bezwingenden Ursprünglichkeit, in das Wesenhafte eingebettet durch die kindhafte Hingabe, die allein aus der Gewalt des Schauens fließt?

Wahrlich, am ungeschmälerten, zwang- und geschlossenen Sehen des Kindes empfangen wir eine Ahnung von den Anlagen der menschlichen Seele, und ein Psychologe hatte wohl recht, wenn er in diesem Sinne formulierte: Das Kind weiß mehr als wir Erwachsene.

Die Bedeutung des Theaters hebt sich auf dem Grunde dieser Blickweise besonders eindringlich ab. Das Kind erhält durch das Spiel auf der Bühne das Bewußtsein vom Recht und der Wahrheit dieser seiner Welt. Es tritt in einen heiligen Tempel, in dem es seinem zu selbständigem Leben erwachten Gedankenreich in Figur und Handlung begegnet. Das Theater wird ihm so zur Stätte eines erlösten Innenlebens. Da genießt sich die Seele in ihrer Blüte selbst, die Bühne sendet neue Impulse in die erregte Phantasie und erzieht das Kind zum glühenden Bekenntnis seines eigentümlichen, nirgends ufernden Phantasiestroms.

Die erste Deutung des Theaters während dieser frühesten Berührung als ein Ort höherer Wahrheit vermögen wir auch später nie mehr ganz ihres tiefen Sinnes zu entkleiden. Denn wir erhalten als Erwachsene von der dramatischen Kunst zu Teilen jene Schaukraft zurück, die an die Ursprünge des Lebens wieder heranzuführt. Das Theater bringt uns ein verlorenes Land erneut nahe, wenn es unsere Erstarrung und vermeintliche seelische „Fertigkeit“ aufbricht, wenn es in seinen Schöpfungen die Erleuchtung versucht, daß wir werdende sind und nie zu Ende kommen, im Buche des Lebens zu lesen.



Theaterkuriosa aus alter Zeit

I.

Die erste Vorstellungssreihe, die in Form eines Zyklus zur Aufführung gelangte, dürfte wohl vom 3. bis 5. Februar 1502 in Ferrara am Hofe der d'Este stattgefunden haben. Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten der Lucrezia Borgia und des nachmaligen Herzogs Alfonso I. von Ferrara und Modena wurden in diesem Zeitraum fünf Stücke des Plautus, durchsetzt von Moresken, kleinen Komödien und Seiltänzerakten aufgeführt. Plautus' „Bacchides“ allein dauerte fünf Stunden, und einige der Vorstellungen währten mit ihren Zwischenspielen sogar von 6 Uhr bis nach Mitternacht. Diese Zwischenspiele werden wohl für die breitere Masse des Publikums vonnöten gewesen sein, da Plautus' Komödien außer bei dem alten Herzog Ercole, der als fanatischer Theaterfreund der eigentliche Veranlasser dieser zyklischen Vorstellungen war, und einigen Professoren der damals weltberühmten ferraresischen Universität, keine große Begeisterung hervorgerufen haben dürften.

II.

Lodovico Ariosto (1474—1533), einer der drei großen epischen Dichter Italiens, der durch seine damals vielgegebenen Lustspiele und vor allem durch seine große epische Dichtung „Orlando furioso“ Weltberühmtheit erlangte, kann für sich in Anspruch nehmen, der erste gewesen zu sein, dessen geistiges Eigentum — man möchte sagen — gerichtlich geschützt wurde. Der Papst Leo X., der viel auf ihn gehalten hatte, erließ eine eigene Bulle, um das literarische Eigentum des Dichters unter Schutz zu stellen. Die Bulle wurde auf Kosten des Dichters ausgefertigt und verschickt. Sie enthielt den Sinn, daß jeder, der ein Buch Ariostos nachdrucken oder ohne des Verfassers Erlaubnis verkaufen würde, dem päpstlichen Bann verfiel.

III.

Der eigentliche Begründer der französischen Oper, Jean-Baptiste Lully (1632—1687) ist auch zugleich als Erfinder des Taktstockes zu nennen. Bis zu seiner Zeit hatte man das Taktgeben durch Händeklatschen bewerkstelligt. Lully aber ließ sich hierzu einen fast zwei Meter hohen Stock mit schwerer eiserner Spitze anfertigen, mit der er den Takt auf den Boden seines Podiums klopfend angab. Seine eigene Erfindung aber wurde zugleich das Instrument des Todes in seiner Hand. Eines Tages verlegte er sich beim Dirigieren mit der Spitze seines martialisches Dirigentenstabes leicht am Fuße. Eine daraufhin eintretende Blutvergiftung veranlaßte den allzufrühen Tod des bedeutenden Meisters.

Er scheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Grohe, Karlsruhe. D. 3250 3. Bl. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbruderausgabe für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.
Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2344



Bau-, Kunst-
und Theater-

Schlosserei

G. GROKE

Herrenstr. 5 • Fernsprecher 325



Diamant

das Marken-  Fahrrad

FAHRRADHAUS
FRITZ DILLSCHNEIDER

Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 · Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf

PAUL NEUHELLER

Buchbinderei — Papier- und Schreibwaren

Zähringerstraße 9 — Fernsprecher Nr. 3611

REFORM-GASTSTÄTTE CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche
SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL

ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER *Inhaber: Otto Trescher*

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde

DAMENMODEWAREN
Kaiserstraße, 205 · Fernsprechanschluß 528

Gute Musik

durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstraße 4 / beim Rondellplatz

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT - Karlsruhe i. B.

PAUL SCHULZ

Kaiserstraße 197

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

Gold- und Silberwaren
Trauringe in allen Preislagen

Reparatur. werden sorgfältig ausgeführt

Uhrmacher und Juwelier

C. Reinholdt Sohn

Inh.: Heinrich Koch Ww.

Kaiserstraße 163 — Fernruf 1217

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

Hertenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2133

OTTO STOLL

KAISERPLATZ

Haus- und Küchengeräte * Kohlen-
und Gasherde * Moderne Vorhang-
garnituren, Leitern, Werkzeuge usw.

FRITZ MÜLLER

Musikalienhandlung

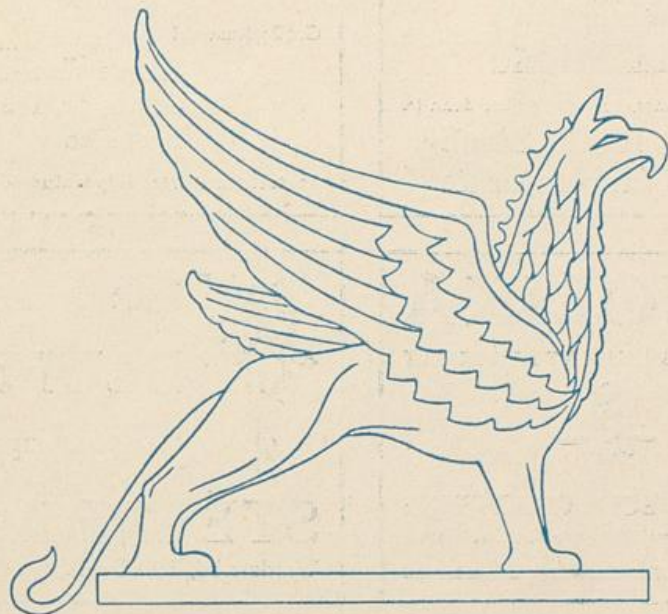
Fernsprecher 388

Kaiserstraße 96

Opern und Operetten (Texte und Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Blaupunkt, Saba, Telefunken
Schallplatten aller führenden Marken

9
N. 35.) W. Zentner, Die Hände rüft

N: 14.1.39



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

Führendes Spezialgeschäft



preiswert wie immer, Auswahl größer denn je.

**Lampen, Radio, Staub-
sauger, Elektrogeräte**

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe



Laßt

BLUMEN

sprechen

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774

Josef Baumstark

Schlossermeister

Karlsruhe, Kronenstr. 11, Fernruf 1317

Werkstätte für

Bau- u. Kunstschlosserei
Feineisenkonstruktionen
Eiserne Türen und Tore



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

Gegründet 1903

Akten-
und Notenschränke

BÜRO- Bedarf
Möbel
Maschinen

Gebr. Boschert

nur Passage 9



Wilhelm Zentner über sich selbst

Es ist immer meine Überzeugung gewesen: ein Bühnenschriftsteller sollte über sein Stück und über seine Person möglichst wenig Worte verlieren. Denn die einzig maßgebende Stimme für oder wider ihn wird ja seinem Werk enttönen. Voreilige Kommentare und Rechtfertigungsversuche säen nur Mißtrauen.

Ich möchte daher der Uraufführung meines Schauspiels „Die Stunde ruft“ nur einiges Tatsächliche vorausschicken. Die Gestalt Theodor Körners, Dichter und Held in einem, hat mich von früher Jugend gefesselt. Völlig begriffen habe ich sie allerdings erst in jenen ersten Augusttagen des Jahres 1914, da sein Erleben das der gesamten deutschen Jugend wurde und wir als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen eilten. Dergestalt zu innerstem Eigen geworden, als wärs ein Stück von mir, trachtete ich Körners Schicksal in dramatischer Verdichtung zu formen. Im Ruhequartier der Westfront, teilweise sogar im Schützengraben sind die ersten Entwürfe zu diesem Schauspiel entstanden. Der dritte Aufzug, Körners letzte Lebensstunden, wurde damals schon voll ausgeführt. Anlaß gab mir der Heldentod eines Freundes und Kriegskameraden, der sich unter ganz ähnlichen Verhältnissen wie den im Stücke geschilderten vollzog. 1919 vollendete ich die Niederschrift, die die Widmung trägt: „Meinen gefallenen Kameraden!“ An eine Aufführung war in den damaligen Zeiten nicht zu denken. Man nahm zwar von dem Schauspiel „mit hoher Achtung“ Kenntnis, bedauerte jedoch gleichzeitig, keine Aufführungsmöglichkeit zu sehen. Erst nach dem Ambruch holte ich, von neuer Hoffnung besetzt, mein Stück wieder hervor, legte letzte Feile daran und sende es nunmehr auf seinen Schicksalsweg, den der Bühne!

Ein gutes Geschick scheint mir übrigens seine Bahnen geleitet zu haben, da es zur Stätte der Uraufführung das Badische Staatstheater in Karlsruhe bestimmte. Denn von frühester Jugend an verknüpfen mich mit dieser Stadt und mit ihrer Bühne jene unmittelbarsten Beziehungen, die unser Dasein durchwalten können: im Verhältnis des Sohnes zu seiner leiblichen und geistigen Heimat. Obwohl im nahen Pforzheim geboren, habe ich doch meine ganze Jugend, drei Volksschul- und neun Gymnasialjahre in Karlsruhe verbracht. Ein längst zum Lebensbesitz gewordener Schatz hundertfältiger Erinnerungen nimmt von hier seinen Ausgang. Unter all diesen Erinnerungen sind vielleicht die köstlichsten diejenigen, die um das Karlsruher Theater kreisen. Denn hier hat meine Theaterleidenschaft in unzähligen von künstlerischen Eindrücken, vorab der Klassikeraufführungen, derart reiche und begeisternde Nahrung erhalten, daß schließlich ein Lebensschicksal daraus geworden ist. Ich bin seitdem stets dem Theater, meiner heißesten Liebe, unmittelbar verbunden geblieben, sei es als Schauspieler, Dramaturg, Spielleiter, Theaterforscher oder Kunstbetrachter. Und deswegen kann ich das Haus am Schloßplatz, in dem ich derart entscheidende Eindrücke empfangen, nie ohne das

Grundgefühl einer tiefen Dankbarkeit betreten, denn jene ersten Theatererlebnisse sind zugleich wunschlos glücklichste Stunden meines Lebens gewesen. Sich aber nun gar als Autor an diesem Orte aufgeführt zu wissen, das kommt in der Tat von neuem jener Befeligung gleich, die der einstige Karlsrüber Gymnasiast im ersten Anhören der „Räuber“ oder des „Don Carlos“, eines „Egmont“ oder „Faust“, der „Zauberflöte“, des „Freischütz“ oder der „Meisterfinger von Nürnberg“ empfand!

Wilhelm Zentner.

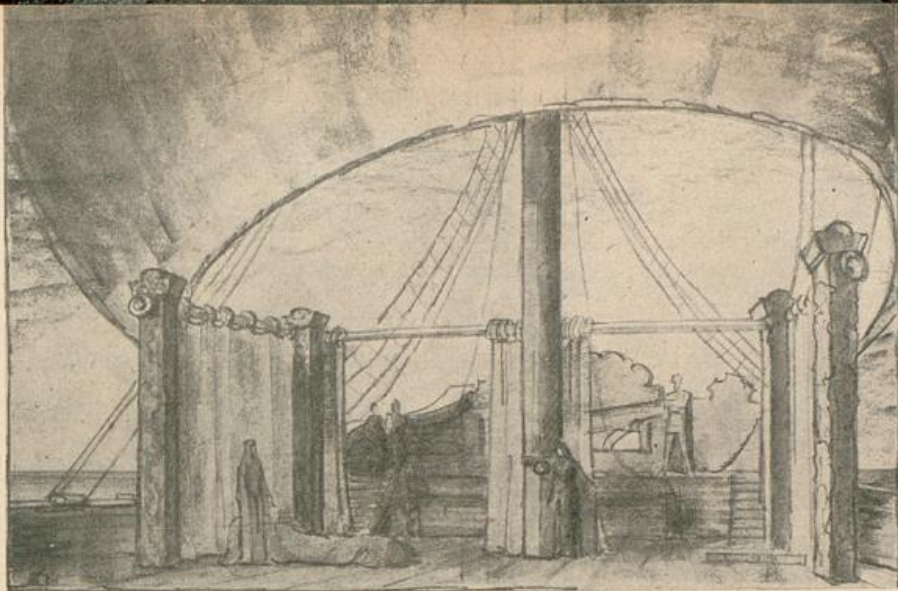
Der Freiheitsheld Theodor Körner

Mit dem Begriff der Befreiungskriege ist der Name des in jugendlichem Alter für sein über alles geliebtes Vaterland gefallenen Dichters Theodor Körner auf ewig verknüpft. Aber darüber hinaus bedeutet Theodor Körner für unsere lebende Generation mehr als eine heldische Erinnerung aus bewegter Zeit der deutschen Befreiungsgeschichte, mehr als ein im Jugendsturm gefallener Krieger der Vergangenheit. Sein Schicksal haben Hunderttausende, ja Millionen nach ihm geteilt, sei es im großen Weltkrieg oder im Kampfe um die innere Freiheit und die nationalsozialistische Weltanschauung mit dem Ziel der Gründung des Großdeutschen Reiches, das in unsern Tagen zur Wirklichkeit geworden ist.

In Theodor Körner erfüllte sich ein typisch deutsches Schicksal, dessen Aufgabe es war, unbedenklich alle eigenen Interessen beruflicher oder familiärer Art zurückzustellen, wenn es gilt, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen. Dieser Ruf aber kommt aus dem Innern, aus dem eigenen Gewissen seinem Volk gegenüber, ohne äußeren Zwang; lediglich aus der mahnenden Verpflichtung zur Allgemeinheit, die im Blut liegt. Es war für Körner eine selbstverständliche Pflicht, Blut und Leben herzugeben, wenn Volk und Vaterland in Not und Gefahr waren. Er hätte es ja leichter und bequemer haben können, zumal nach seiner ersten schweren Verwundung, die ihn von jeder Kriegsdienstleistung für längere Zeit befreit hätte, und es gab warnende Stimmen um Körner genug, die ihm zur Mäßigung seiner kriegerischen Leidenschaften rieten, aber das höhere Gesetz in ihm bestimmte sein Handeln. So wurde Körner zum Beispiel für die heldische Jugend aller Zeiten. Wir brauchen in der Geschichte unserer Tage nicht lange nach Vergleichen zu suchen, Richthofen, Voelcke, Schlageter, Horst Wessel und alle die anderen jungen Helden des Krieges und der Bewegung standen im Dienste des gleichen Geistes fanatischer Hingabe für ihr Volk. Grundsätzlich müssen wir hier unterscheiden von Abenteurern der Weltgeschichte, die ein unwiderstehlicher Drang aus den unterschiedlichsten Motiven heraus zu ihren oft tollkühnen und auch misbringenden Taten trieb, nur nicht die aus der Not ihres Volkes geborene Liebe zu ihm.

Wenn Theodor Körner, der schon bald zum Leutnant und Adjutant Lützows ernannt war, an die Seinen schrieb: „Derweilen sitze ich hier an der Elbe und recognoscire, und finde nichts, sehe nach Westphalen über, und sehe nichts, lade meine Pistolen, und schieße nichts“, so zeigt das wohl Ungeduld und Latendrang, Eigenschaften, die aus seiner Jugend und ebenso aus der Zeit heraus, in die er gestellt war, voll und ganz zu verstehen und zu würdigen sind. Der kämpferische Feuergeist, der außerdem aus seinen aufrüttelnden Freiheitsgedichten spricht, runden das Bild von dieser herrlichen deutschen Jünglingsgestalt und machen es zum Vorbild für alle nachfolgenden Geschlechter.

Deutsche Art ist es auch, mit dem Schwert in der Hand zu dichten und zu singen, und gerade die Kriegsnot hat so manchem deutschen Soldaten die Feder in die Hand gedrückt und ihn zu den schönsten Liedern und Gesängen begeistert,



Bühnenbild zu „Tristan und Isolde“ von Heinz Gerhard Zircher

wir denken nur an Walter Fley, Gorch Fock, Hermann Löns und andere aus der letzten Vergangenheit des großen Krieges. Leier und Schwert werden in der deutschen Geschichte sich immer wieder vereinigen und von dem reinen und edlen Geist künden, der den deutschen Krieger in Zeiten des Sturmes und der völkischen Not befeelt hat. Körners Lieder haben keinen Geringeren als den großen Romantiker gleichen Bluts, Carl Maria von Weber, begeistert und zur Vertonung angeregt, so daß durch dieses glückliche Zusammenfinden Wort und Ton Ewigkeitswert erhalten haben.

Körner hatte bei Altranstädt eine schwere Kopfverletzung davongetragen, konnte sich aber selbst in den nahen Wald schleppen und dichtete, von Todesahnungen erfüllt, hier das ergreifende Lied „Abschied vom Leben“, das Weber zu einem der herrlichsten Lieder der deutschen Liedliteratur vertont hat.

Nur wenige Wochen gönnte sich Körner in Karlsbad Genesung, und kaum erholt suchte er sein Korps wieder auf, zu dem er nach einer kurzen Rast in Reichenbach, in Raseburg im Mecklenburgischen stieß. Von dort aus schwärmte das Freikorps in die Gegend von Schwerin, um die Armee Davousts abzulenken und zu beunruhigen. Mit Land und Leuten fand der jugendfrische und von allem begeisterte Körner schnell Verbindung. Bei Wöbbelin, gelegentlich einer kurzen Rast unter weitragenden Eichen, dichtete er sein berühmtes Schwertlied, sang es seinen Kameraden vor und bat sie, ihn an dieser Stelle zu begraben, wenn ihm der Tod in nächster Zeit beschieden sein sollte. Dies sollte sich nur gar zu bald erfüllen. Noch in der Nacht wurde Alarm geblasen auf die Meldung hin, daß ein großer feindlicher Transportzug sich auf der Straße von Gadebusch nach Schwerin näherte. Bei dem einsamen Gehöft und Gasthaus Rosenberg an dieser Straße im dichten Tannenwäldchen erwarteten die „schwarzen Gefellen“ den Feind, der aber in großer Überzahl unerwartet die Lüzkower überfiel, bevor sie sich als reitende Truppe entwickeln konnten. Wohl wurde zum Rückzug geblasen, sei es aber, daß Körner das Signal überhört hatte oder glaubte nicht weichen zu dürfen, jedenfalls stürmte er mit wenigen Begleitern vorwärts und da traf ihn die tödliche Kugel aus der Hand eines — die Tragik deutschen Schicksals wollte es so —

westfälischen Landsmannes. „Da hab' ich eins, es schadet aber nichts“, waren seine letzten Worte, mit denen er in die Arme seines Kameraden Helfrich zurück sank.

Die Stätte seines Todes ist für ewig geweiht, und wie zu allen Zeiten die Jugend in heiliger Begeisterung nach Rosenberg und Wöbbelin, wo ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe legten, wie er es gewünscht hatte, wandert und sein Andenken ehrt, so erst recht heute, da Körners Taten nicht mehr in patriotisch hohlen Vereinsfeiern gewürdigt werden brauchen, sondern als beispielhafte Seelengröße voll erkannt vor den Augen einer geläuterten Nation stehen.

Wenn in Körners Werken an erster Stelle seine Gedichte in der Zusammenfassung unter „Leier und Schwert“ zu finden sind, so können wir dieser Anordnung nur zustimmen, denn in keiner folgenden lyrischen oder dramatischen Dichtung spricht er in solch ursprünglicher, überzeugender und begeisternder Form zu uns, wie hier. Überschaun wir aber sein gesamtes dichterisches Schaffen, so müssen wir staunen über das umfangreiche Erbe, das uns der Zweiundzwanzigjährige hinterlassen hat und das wir in seiner Schaffensfülle nur mit seinen großen Vorbildern Schiller und Goethe vergleichen können. Der Dramatiker Körner hat seine beste Kraft an seinem „Zriny“ gezeigt, dem an nächster Stelle der kleine Einakter „Joseph Heyderich“ folgen dürfte, aber eine ganze Anzahl anderer Dramen beweisen die außerordentliche Begabung und den ausgesprochenen Blick für die Wirkung der Szene, wenn die vorgeschrittene Zeit auch heute an die Bühne andere Forderungen stellt. Körners Schaffen ist immer unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß es in Deutschlands unruhigster und trübster Zeit erfolgte und um so erstaunlicher die gewaltige und geniale Leistungskraft.

Das Deutschland von 1933 wird nie das Deutschland von 1813 und seine Helden vergessen, an deren Spitze als ewiges Beispiel für Liebe und Treue zu seinem Volk Theodor Körner steht.

F. B.

Tat und Dichtung

Zur Aufführung des Dramas „Die Stunde ruft“
von Wilhelm Bentner im Badischen Staatstheater

„Und wenn das Reich der Finsternis mit Gewalt einbrechen will, so werfen wir die Feder unter den Tisch und gehen in Gottes Namen dahin, wo die Not am größten und wir am nötigsten sind . . . Wenns sein muß, so zerbrechen wir unsre unglücklichen Saitenspiele und tun, was die Künstler träumten! Das ist mein Trost.“

Diese Worte schrieb Friedrich Hölderlin, Deutschlands gewaltiger Sänger. Ein Bekenntnis ist es des Dichters zur Tat. Die Erkenntnis: Wenn die Stunde gekommen ist, dann ist auch für den Dichter nicht mehr die Zeit zu schreiben, zu träumen, sondern die Zeit der Tat, dann steht der Dichter zu seinem Volk!

Und nun hören wir Theodor Körner in einem Brief an seinen Vater vom 10. März 1813, in einem der schönsten und erschütterndsten Dichterbriefe, die es gibt. Theodor Körner teilt in diesem Brief seiner Familie den Entschluß mit, Soldat zu werden, sich einzureihen in die Scharen der deutschen Freiheitskämpfer.

„Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen. Nenn's nicht Übermut, Leichtsin, Wildheit! Vor zwei Jahren hätte ich es so nennen lassen; jetzt, da ich weiß, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann, jetzt, da alle Sterne meines Glückes in schöner

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

Tages- und
Abendkurse

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschriftlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!



Felix Baumbach



Stefan Dahlen

... und nach dem Theater

ins **WEINHAUS**
Karpfen

Qualitätsweine

Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



**Öfen • Herde
Gasherde**

Größte Auswahl • Billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)

Fernsprechanschluß 245

Gaswerksbedingungen • Ehestandsdarlehen

**Radio-
Baumgartner**

das Fachgeschäft in der

Kreuzstr. 18

Telefon 524



Alfons Kloeble

Foto: Bauer



Elfriede Paust

Foto: Bauer

DER ELEGANTE HERR

trägt **HEMDEN** nur

von

Emil Wollenschläger
HERREN-UND DAMENWASCHE

vorm. Beyer — Waldstraße 14

Roederer

Zähringerstr., Ecke Waldhornstr.

Die schöne
Tanzstätte
von Karlsruhe



H. Mülberger & Co. G.m.
b. H.

Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Briekett • Grude • Brennholz



Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei

M. BIEG & CO.

INH. KARL FR. LINDEGGER

Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

Handschuhleder

farbiges Leder für Kragen u. Gürtel

Zu haben bei

Lederhandlg. M. Eisele

Erbprinzenstr. 36 / Nähe Hauptpost



Gudrun Christmann

Foto: Bauer



Herbert Stockder

**STADT-
APOTHEKE**

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpfheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost

Schaller



Kaffee und Tee
immer vorzüglich

Alfred Facker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschläge, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der nation-
alen Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthandlg. u. Galerie, Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Karin Gerd



Heinz Graeber

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNAGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

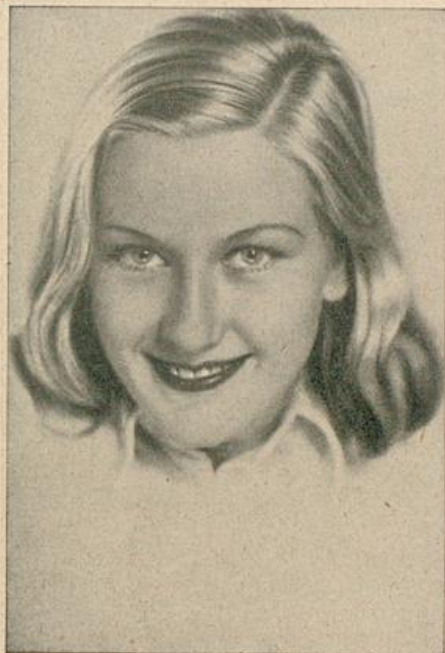
Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

*Abholen und
Zustellen kostenlos!*

Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Cordula Grun



Luise Osske

Die gute

Damen-
Fertigkleidung

von

Schneider

KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLENHANDELSGESELLSCHAFT

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT

Hofer & Co.

Inh. Max Konstanzer
Optikermeister
Waldstr. 81 / Tel. 2464
OPTIK/PHOTO



LINOLEUM

Franz Gehrecke Nachf.

Linoleum-Spezialgeschäft

Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Hugo Höcker

Foto: Bauer



Karl Mehner

Foto: Bauer

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur und Gesundheit

nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29 a **L. NEUBERT**

WERNER & GÄRTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expres-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



Erich Schudde



Werner Ehret

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbl. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Kinderwagen

direkt ab Fabrik



Karlsruhe, Kaiserstr. 167

2. Stock (Kein Laden) neben Leipheimer
& Mende. — Beratung ohne Kaufzwang.

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gärtner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**

Vertrauenssache!

Deshalb kauft man

**Solinger
Stahlwaren** und
Silberbestecke

nur in den ältesten
Fachgeschäften



Geschw. Schmid · P. Schäfer

Kaiserstr. 185

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei



Irmgard Silberborth tanzt den „Feuervogel“

**Beleuchtungskörper
Staubsauger
sämtliche elektr. Geräte**
Elektro Fachgeschäft

van Kraick jun.

Amalienstr. 25
Hinter der Hauptpost



Wärme- u. Höhengonnen

Elektrische Heizkissen

Gummiwärmflaschen

Katzenfelle

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.

Sanitätshaus

Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

Milde auf mich niederleuchten, jetzt ist es, bei Gott, ein würdiges Gefühl, das mich treibt, jetzt ist es die mächtige Überzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit. . . Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter Deiner Pflege denken lernte, wo ist der Augenblick, wo man ihn nicht mehr geltend machen kann! Eine große Zeit will große Herzen, und ich fühle die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerbrandung, ich muß hinaus und dem Wogensturme die mutige Brust entgegendrücken. Soll ich in feiger Begeisterung meinen siegenden Brüdern meinen Jubel nachleiern? Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Mut und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernsteß mitzusprechen? . . . Daß ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; daß aber dies Leben mit allen Blütenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschmückt ist, und daß ich es doch wage, daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die nur in der Überzeugung lebte, Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten, das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf. . .“

Der Dichter Theodor Körner löste dies sein Wort mit seinem Leben ein. Am 26. August 1813 ist er, unweit Gadebusch in Mecklenburg, 22jährig gefallen im Kampf für Freiheit und Vaterland. Seine Dichtung war sein Leben und sein Leben wurde Tat und Gedicht. Und dieses sein Leben, seine heldenhafte Jünglingsgestalt haben mehr für die Befreiung Deutschlands getan, als alle Lieder und Gesänge und mochten sie noch so schönen Klanges sein.

* * *

Mit diesen Briefworten haben wir das Thema angeschlagen zu dem Drama „Die Stunde ruft“ unseres badischen Landsmanns Wilhelm Zentner. „Körners Schicksalsweg“ heißt es im Untertitel. In Szenen voller Buntheit und Kraft zeichnet es diesen Schicksalsweg, getreu den geschichtlichen Tatsachen: den Weg Theodor Körners vom vergötterten, bejubelten Hofburgtheaterdichter des „Triny“ zum Soldaten, zum Kämpfer, der freudig sein Leben gibt fürs Vaterland. Der Wandel eines Menschen vom Einzelnen zur Gemeinschaft ist Inhalt und Sinn dieses Dramas. Denn der Wandlung vom Dichter zum Soldaten entspricht ein innerer Wandel, das Reifen eines Menschen zu seiner entscheidenden Stunde: den Ruf des Schicksals zu hören und ihm zu folgen. Dieser Wandel geht — wie jeder echte Wandel — nicht ohne Kämpfe vor sich. Da sind die Freunde, die Körner abhalten wollen von seinem Schicksal, zu dem er äußerlich durch nichts gezwungen ist. Denn Körner war gebürtiger Sachse und österreichischer Hofbeamter, also nicht gezwungen, dem Ruf unter die preussischen Fahnen zu folgen. Die Freunde suchen ihn mit allen Mitteln von seinem Schicksalschritt abzuhalten: Sie gaukeln ihm das schöne Leben vor, das vor ihm liegt, dichterische Erfolge, Ruhm, Reichum, Ehren. . . Und da ist die Schauspielerin Antonie Adamberger, seine Braut, die ihn liebt und vergöttert und das Recht des Weibes auf ihn geltend macht und mächtig lockt mit den Banden der Liebe. Aber Körner folgt dem Ruf des Schicksals und der Stunde, des Schicksals, das ihn als Held der Unsterblichkeit weiht, die ihm als Dichter niemals beschieden gewesen wäre. Körner hat auch diesen innern Kampf der Wandlung bestanden. Hier hat der Dichter eine Figur eingeführt, die das verkörperte Gewissen und Schicksal Körners darstellt: den ältern Freund Friedrich Förster! Er ist die zweite Hauptfigur des Dramas, der unheimlich treibende Motor, der einzige, der von Anfang an das Ziel klar vor Augen sieht, der Körner herausreißt aus dem Getriebe des Theaters und der Literaten durch die Kraft seiner glühenden Seele. Die Entscheidung fällt in nächst-



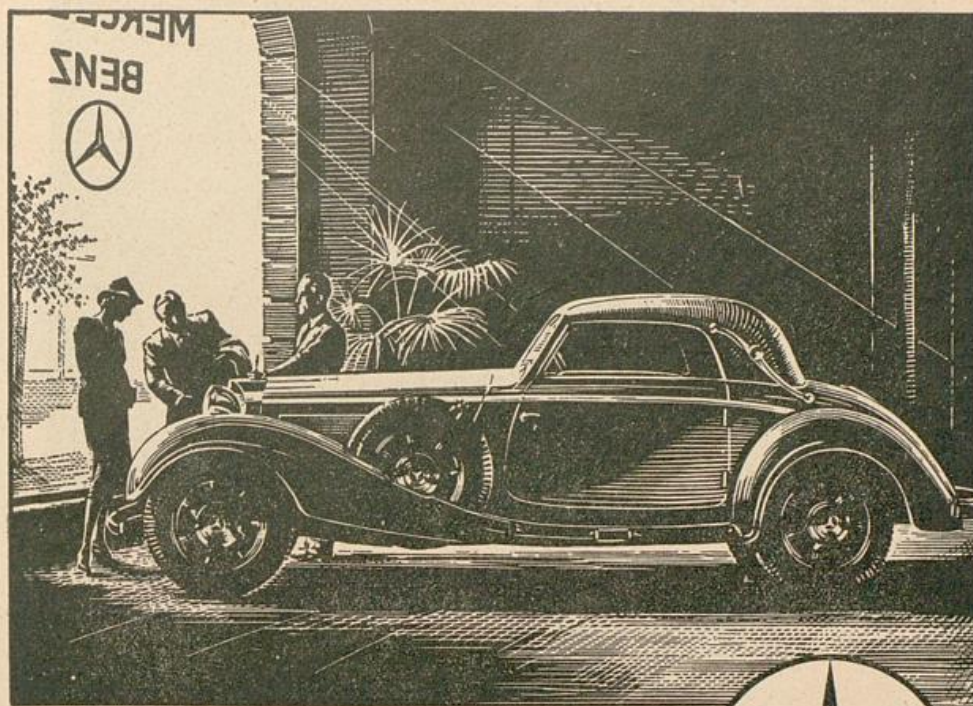
„Tristan und Isolde“ von Richard Wagner Foto: Bauer
 Musikalische Leitung: Joseph Keilberth — Inszenierung: Erik Wildhagen
 Vilma Fichtmüller — Theo Strack

licher Stunde, im Zimmer Körners, nach der Uraufführung des „Zriny“ am 30. Dezember 1812. Förster hat einen geheimnisvollen Sendboten geschickt: den Invaliden, der den jungen Männern, die in Wien ihre Tage vertun, erzählt von dem blutigen Zusammenbruch des russischen Feldzugs, von der Flucht Napoleons, von Borodino, von dem vernichtenden Rückzug der großen Armee, vom Anbruch der nahen Befreiung . . .

Aus dem Munde Friedrich Försters fallen auch die entscheidenden Worte, die das Problem dieses Dramas umreißen: Tat und Dichtung. Schon im ersten Aufzug schleudert er es den spießbürgerlichen Theaterbesuchern ins Gesicht: „Die Kunst, die Kunst und immer nur die Kunst! Ihr tut, als gäbe es nur einen End-sinn dieses Daseins! Blickt doch in eure Gegenwart! Eisen ins Blut, nicht Rosen ins Haar: das ist die Lösung der Stunde, unserer Stunde!“ Und in der großen nächtlichen Auseinandersetzung packt Förster die Frage an mit unerbittlicher Folgerichtigkeit: „Wer heute ein Stück schreibt, mit seinem Herzen muß er's schreiben! Wer heute ein Werk formt, mit seinem Leben muß er's formen! Alles andere ist Spielerei! Blut oder Tinte, Worte oder Taten: entscheide!“ Noch verteidigt Körner die Rechte des Dichters, das Recht auf Phantasie, Traum und schönen Schein. Förster hält ihm die harte Forderung entgegen: „Die Menschen sollen nicht träumen! Träumen ist Feigheit! Träumen ist Verbrechen! Wache Augen in die Runde — gibt es eine andere Lösung? Blick in die Gegenwart, Theodor, nicht in die Sterne . . .!“

Der Dichter Wilhelm Zentner hat in seinem Bühnenwerk mit der geistigen Auseinandersetzung Theodor Körner — Friedrich Förster ein Problem aufgegriffen und beantwortet, das für alle Zeiten gilt und auch uns in unserer Zeit von hoher Bedeutung ist: Tat und Dichtung, Dichter und Held. Damit wird auch

Ein Dreiklang vollkommener Technik:



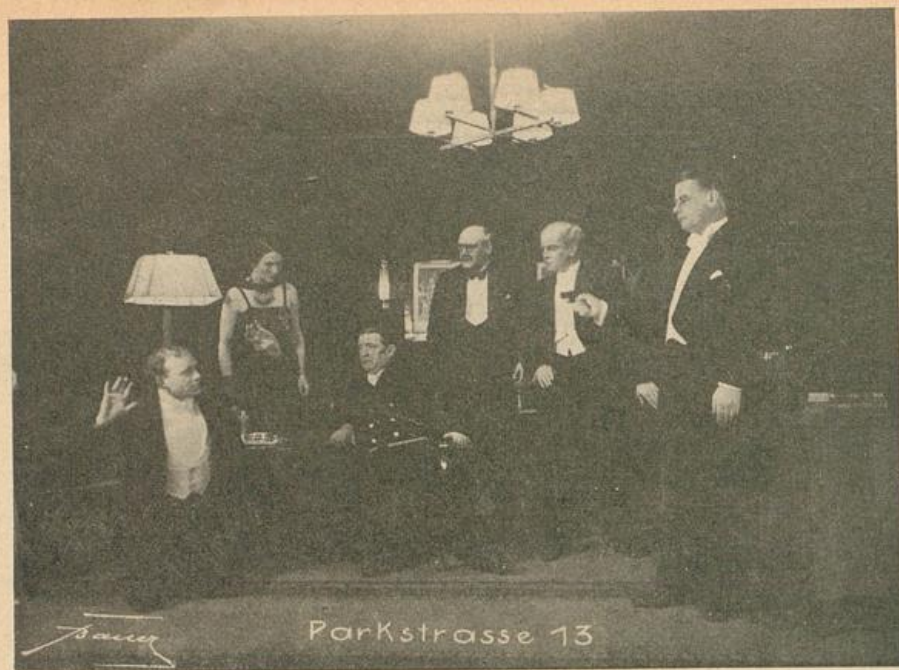
**Unbedingte Sicherheit -
vorbildliche Leistung -
außergewöhnliche Schönheit**



Mercedes-Benz baut vollkommene Wagen: Unbedingte Sicherheit, vorbildliche Leistung und außergewöhnliche Schönheit stellen den Weltruf des MERCEDES-BENZ-Sternes immer wieder unter Beweis. Wenn Genuß und Freude des festlichen Abends auf der Heimfahrt harmonisch verklingen, empfindet jeder Mercedes-Benz-Fahrer den Vorzug, einen vollkommenen Wagen zu besitzen, der als Ausdruck höchster Leistung in Konstruktion, Material und Arbeit ein Inbegriff meisterlichen Könnens im Automobil- und Motorenbau ist.

M E R C E D E S - B E N Z

357 A



„Parkstraße 13“ von Axel Ivers — Inszenierung: Hans Herbert Michels Foto: Bauer
 Erich Schudde, Elfriede Paust, Karl Steiner, Hans Herbert Michels
 Karl Mathias Stefan Dahlen

die Frage nach der Stellung des Dichters und der Kunst in Gemeinschaft und Staat gestellt und an einem leuchtenden Beispiel gültig beantwortet.

* * *

Wilhelm Zentner ist am 21. Januar 1893 in Pforzheim geboren und lebt seit einer Reihe von Jahren in München. Sein literarisches Schaffen gilt der Dichtung, der Musik und dem Theater. Als Herausgeber von Hebels Werken und Briefen und von Scheffels Briefen an sein Elternhaus hat er der Dichtung unserer engeren Heimat wertvolle Dienste geleistet. Ein Werk über „Die deutsche Oper“, über den „Jungen Mozart“ und die „Musik des Rokoko“, das Buch zu der Oper „Föhn“ des badischen Komponisten Karl Gerhard Buzengeiger und die Neubearbeitungen von Donizettis „Regimentsstochter“ und Mozarts „Schauspiel-director“ geben Zeugnis von dem Schaffen Wilhelm Zentners im Dienst der Musik und des Theaters. 1923 erschien ein Schauspiel „Der Schild des Archilochos“, welches ähnlich wie „Die Stunde ruft“ das Problem der Stellung des Dichters zur Gemeinschaft zum Thema hat, unaufgeführt ist noch die einaktige Komödie „Fehde um Sinngedicht“, ein Roman „Marullus Geheimnis“, eine Geschichte von Oper und Opfer, Toren und Tieren, harret noch der Veröffentlichung, ein Buch über Ermanno Wolf-Ferrari wird demnächst herauskommen.

Mit der Uraufführung des Schauspiels „Die Stunde ruft“ hat das Badische Staatstheater erneut einem badischen Dichter den Weg zur Bühne geebnet und damit bewiesen, daß es stets eine Stätte der Förderung sein will für die schöpferischen Kräfte der Nation.

Hanns Reich.

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. D. N. 4866 4. B. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbruderausgabe für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.
 Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2344



Bau-, Kunst-
und Theater-

Schlosserei

G. GROKE

Herrenstr. 5 • Fernsprecher 325

Schnee,
Brettle u. AKA-Fluid
IN APOTHEKEN UND DRUGGERIEN
sehr wohl erfrischend, wohltuend u. lindernnd 1.-

Diamant

das Marken-  Fahrrad

FAHRRADHAUS
FRITZ DILLSCHNEIDER

Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 · Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf

PAUL NEUHELLER

Buchbinderei — Papier- und Schreibwaren

Zähringerstraße 9 — Fernsprecher Nr. 3611

REFORM-GASTSTÄTTE CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche
SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL.

ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER *Inhaber: Otto Trescher*

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde
DAMENMODEWAREN
Kaiserstraße 205 · Fernsprechananschluß 528

Gute Musik

durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstraße 4 / beim Rondellplatz

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 197

PAUL SCHULZ

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

Gold- und Silberwaren
Trauringe in allen Preislagen

Reparatur. werden sorgfältig ausgeführt

Uhrmacher und Juwelier

C. Reinholdt Sohn

Inh.: Heinrich Koch Ww.

Kaiserstraße 163 — Fernruf 1217

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

JOH. Hertenstein
geg. 1891
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE 1/B. HERRENSTR. 25 TEL. 235

OTTO STOLL

KAISERPLATZ

Haus- und Küchengeräte * Kohlen-
und Gasherde * Moderne Vorhang-
garnituren, Leitern, Werkzeuge usw.

FRITZ MÜLLER *Musikalienhandlung*

Fernsprecher 388

Kaiserstraße 96

Opern und Operetten (Texte und Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Blaupunkt, Saba, Telefunken
Schallplatten aller führenden Marken

Nr. 36 / 37.

13

36. H. Braumann, Kampf um die
Karantanken. U: 12.3.39

37. H. Leger, Jorian. U: 24.3.39



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

Führendes Spezialgeschäft



preiswert wie immer, Auswahl größer denn je.

**Lampen, Radio, Staub-
sauger, Elektrogeräte**

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen

Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Ihre

Blumen

von

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

Gegründet 1903



Göltscher
KARLSRUHE
Das Kaufhaus für Alle



Kleine Ehrenrettung der Bettina

1859, genau vor 80 Jahren, schloß Bettina v. Arnim, geborene Brentano, ihre frohen, erdhungrigen Augen. Die Werke ihres Bruders Clemens, ihres Vaters Achim v. Arnim sind unbestrittenes Kulturgut des deutschen Menschen geworden; ihre Namen genießen ruhevolle Verehrung neben den Großen, denen sie die Zeit aus den Händen nahmen. Bettinas Gestalt erregt noch immer Zweifel, Widerstand — und Zärtlichkeit, aber immer wird sie aufgehellert von der einen Lichtquelle: Goethe.

Auch die Zeitgenossen bemängeln und erziehen das „Kind“ als es längst schon zu einer sehr bewußten Frau gereift ist. Am nachsichtigsten Frau Rat, zu deren Füßen Bettina im Haus am Hirschgraben stundenlang sitzt um Geschichten vom „Hätschelhaus“ zu hören. Von Bruder Clemens muß sie sich schon gewichtigere Strafpredigten, mündlich und brieflich, gefallen lassen, und die so ganz anders geartete Karoline Schlegel verurteilt sie scharf ihres „verkehrter verreckter“ Wesens wegen, das sie öfter unter als auf dem Tisch, nie aber auf einem Stuhl sein läßt. Man wirft ihr vor, um jeden Preis witzig, unnatürlich, exaltiert sein zu wollen.

Wer sich die Mühe macht, ihre Briefbücher, besonders „die Gänderode“ eingehend zu prüfen, wird sehen, wie ernst dieses koboldartige Wesen — von dem Madame Schelling sagt — daß es weder jung noch alt, weder hübsch noch häßlich sei — an der Zügelung seines Charakters gearbeitet, wie es um vertieftes Wissen, Bildung des Gemüts gerungen hat. Daneben Seifenblasen des Witzes steigen zu lassen — das war ein Familienübel und Gesellschaftsspiel aller Brentanos, das immerhin Geschicklichkeit und Charme erforderte. Daß Bettina dabei warm für die Not anderer empfinden konnte, hat sie oft bewiesen; in München verbringt sie ganze Tage bei dem gichtbrüchigen Tiel, pflegt ihn und unterhält ihn mit ihren Einfällen. Und kann man ein Geschöpf unnatürlich schelten, das so wie Bettina mit allen Organen des Körpers und der Seele der Natur verbunden ist, dem kein Käfer, kein merkwürdig geformtes Steinchen, kein Tropfen Tauglanz am Stengel einer Blume entgeht! Die Niederschläge ihrer Streifzüge am Rhein sind von spontaner Frische; man glaubt den Wind, der ihre Haare durchwehte auf der Zunge zu schmecken, und wie köstlich ist die Unbefangenheit, mit der sie nach einem langen Marsch, die Heimkehr beschreibt: „und kam nachts um ein Uhr zu Hause an. Ich stieg in ein Bad und setzte eine Flasche Rheinwein an, und ließ es so lange herunterglucken, bis ich in den Boden sah. Die Zofe schrie und dachte es könne mir schaden im heißen Bade, allein ich ließ mir nicht wehren; sie mußte mich ins Bett tragen; ich schlief sanft bis am Morgen.“ —



Otto Erler
der Dichter von „Thors Gast“
zur Wiederaufnahme des Werkes am
21. März 1939 im Bad. Staatstheater

Clemens und Arnim sind der Mund, Bettina das Auge der Romantif.

Die satirisch-dramatische Form ist Clemens eigen, die weitspannendere, tiefere poetische Kraft aber wob und formte in Bettina. Sie gab ihr Ausdruck in Worten und Bildern reiner Dichtung. Am schönsten natürlich da wo sie liebt, und gerade hier, wo die Gefahr des Übersteigerns jedem Menschen nahe läge, findet sie die große, überzeugende Einfachheit, die aber getragen ist vom hinreißenden Schwung ihres Gefühls: „Am Tage treibe ich mich mit Menschen, mit Mustt und Büchern herum, und abends wenn ich müde bin und will schlafen, da rauscht die Flut meiner Liebe mir gewaltig ins Herz.“

Wahr, darum allgemeingültig empfunden, dichterisch, deshalb einmalig ausgedrückt: Alles Reden und Handeln des Tags geschieht vor dem Goldgrund eines großen Gefühls, bis abends Menschen und Dinge verblassen und in der ersehnten, endlich gewonnenen Stille „die Flut der Liebe gewaltig ins Herz rauscht“. Es nimmt ihren Dichtungen keine Werte wenn immer wieder festgestellt wird, daß nicht alle Briefe die sie Goethe zuschreibt (im eigentlichen Sinn des Wortes) von Goethe stammen. Ihr stark und wundersam bewegtes Herz ruft nach ihm und schallt sich selbst die Antwort zu. „O Goethe — was meinst du das diese Liebe will? Göttlich will ich sein! Göttlich und groß wie du, frei über den Menschen in deinem Lichte stehend, nur von dir verstanden.“

Fern romantisch-sentimentalem Geflüster erfüllt sie die höchste sittliche Forderung die an eine Liebe gestellt werden kann, und dies gibt Bettina, bei aller wechselnden Buntheit ihres Wesens die Größe, diese innere Haltung, die sie auch nicht verliert, als Entfremdung ihr wehmütiges Entfagen auferlegt. Wohl klagt sie: „Zehn Jahre Einsamkeit haben sich über meinem Herzen aufgebaut, haben mich getrennt von dem Quell aus dem ich Leben schöpfte“, aber auch zum Schmerz bekennt sie sich „übergehen ins Göttliche ist schmerzlich, aber es ist leben“.

Dieses Sa-sagen zum Leben in all feinen Gestaltungen — wie verwandt, und gleich ihm Vorbild — ist sie darin ihrem angebetenen Meister. Ihr Platz zu seinen Füßen den sie oft in rührenden Worten beehrte, ist ihr gesichert im Gedächtnis der Nachhrliebenden, klingt es doch wie demütig-stolze Prophezeiung, wenn sie selbst schreibt: durch dich werde ich ins unsterbliche Leben eingehen.

Lola Ervig

Die Nacht des 6. Mai 1919

Längst ist in St. Germain den Österreichern der Frieden diktiert worden. Aber der Krieg ist damit nicht aus. Die Slowenen sind trotz des Friedensdiktates in Kärnten eingefallen und haben halb Kärnten geraubt. Da erheben sich die Bauern, wie zu Andreas Hofers Zeiten, und jagen die Räuber wieder aus ihrem Land, von ihren Bergen. Untätig sehen die Alliierten zu, sie warten nur auf den Augenblick, daß die Kärntner Bauern sich verleiten lassen, slowenischen Boden zu betreten, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

In die Reihen der tapferen Kärntner ist Unfriede gekommen. Ein Teil von ihnen übersieht nicht die bedrohliche Lage. Ihr ungebrochener Angriffsggeist befiehlt ihnen, die Slowenen bis weit in ihr Land zu verfolgen. An ihrer Spitze steht ein Feuerkopf, der Leutnant Bork, kein heimischer Kärntner, aber ein Soldat voll ungebrochenen Mutes. An allen Fronten des Weltkrieges hat er gekämpft, allen ist er das Vorbild eines tapferen Kameraden.



Kampf um die Karawanken
Uraufführung „Kampf um die Karawanken“ von Hans Baumann Foto: Bauer
Inszenierung: August Momber. Bühnenbilder H.-G. Zircher. Paul Hierl — Karl Mathias

Peter Reintaler, der Kärntner Bauer aus Leithen, der Hauptmann der Grenzschutzkompanie, in der die Handlung dieses Schauspiels abläuft, weiß, um was es geht. Kein österreichischer Soldat darf slowenisches Land betreten! Sonst fallen von allen Seiten die Truppen der Alliierten in Kärnten ein. Sie warten nur auf einen Grenzzwischenfall, um den Kärntnern Land zu rauben und ihnen noch schwerere Bedingungen aufzuerlegen.

Auch die Slowenen, an ihrer Spitze der Leutnant Ullaga, wissen, was geschehen wird, wenn sich die Kärntner hinreißen lassen. Deshalb provozieren sie die Österreicher immer wieder, schießen sogar im sogenannten Frieden das Dorf Leithen in Brand.

Den Konflikt zwischen diesen drei Männern — dem Bauern und Hauptmann aus Kärnten, dem ewigen, immer einsatzbereiten Frontsoldaten und dem fanatischen Feinde schildert das Schauspiel Hans Baumanns. Der Schauplatz ist das Gebirge Kärntens, die Karawanken. August Nöbber.

Zur Uraufführung des Musikdramas „Dorian“ von Hans Leger

Als Vorwurf der Oper diente der Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde. Dieser Roman ist auch schon verfilmt worden. Neben der Sprachkunst Wildes mag Hans Leger wohl vor allem der dramatischen Spannungen wegen den Stoff gewählt haben, dessen bühnenwirksame Verarbeitungsmöglichkeiten der Komponist als bewandertes Operndirigent richtig erkannt hat. Doch lassen wir den Schöpfer des Werkes hierüber selbst aussagen:

„Wie kamen Sie auf den Gedanken, eine Oper zu schreiben, und wann war dies?“

„Seit meiner frühesten Studienzeit hatte ich immer den Wunsch oder die Absicht, eine dramatische Oper schreiben zu können, und habe vielfach schon den Auftrag zur Textverfassung gegeben — aber sämtliche Libretti waren unbrauchbar, ja sogar direkt schlecht. Nach dem Erfolg meines Liederzyklus „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ habe ich mich positiv mit dem Gedanken getragen, meine bisherige Absicht zu verwirklichen.“

„Wie kamen Sie zu dem Stoff? Und warum schien Ihnen der gewählte am geeignetsten?“

„Der Stoff dieser Oper — oder besser Musikdrama — bewegte mich ebenfalls schon sehr lange — wohl seit meinem 16. Lebensjahr. Damals sah ich diese Handlung verfilmt — bedenken muß man, daß die Ausführungen im Film damals direkt lächerlich waren. Trotzdem machte diese Idee einen ganz gewaltigen Eindruck auf mich. Ich freue mich heute, daß ich nicht früher an die Vertonung kam — denn ich wäre für diesen Stoff noch nicht reif gewesen. Der Stoff ist sehr bühnenwirksam und hinterläßt bestimmt einen tiefen Eindruck beim Publikum.“

„Wie ist der offizielle Titel der Oper?“

„Dorian — Musikdrama in 5 Bildern.“

„Wer schrieb den Text? Ist er nach der Vorlage frei gestaltet oder lehnt er sich an die Romanhandlung an?“

„Das Libretto schrieb Fräulein Caroline Creuser. Der Text lehnt sich an den Roman von Oscar Wilde an, mußte aber vollständig bühnenmäßig dramatisiert werden.“



H. Mülberger & Co. G.m.
b. H.

Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Brikkett • Grude • Brennholz



Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei

M. BIEG & CO.

INH. KARL FR. LINDEGGER

Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

REFORM - GASTSTÄTTE

CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche

SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL



Irmgard Sacher



Paul Müller

Foto: Bauer

**STADT-
APOTHEKE**

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpfheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost



für Damen
und Herren

Dora und Mina Scholl

Erbprinzenstraße 21 / Fernruf 3951

Alfred Hacker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschlüge, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der nation-
alen Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthdlg. u. Galerie. Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Elfriede Haberkorn

Foto: Bauer



Stefan Dahlen

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNAGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und Zustellen kostenlos! Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Hugo Höcker

Foto: Bauer



Heinz Graeber

Die gute

Damen-
Fertigkleidung

von

Schneider

KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLN HANDELS GESELLSCHAFT

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT

Hofer & Co.

Inh. Max Konstanzer
Optikermeister
Waldstr. 81 / Tel. 2464
OPTIK / PHOTO



LINOLEUM

Franz Gehrecke Nachf.

Linoleum - Spezialgeschäft

Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Karl Mehner

Foto: Bauer



Karl Mathias

Foto: Bauer

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur und Gesundheit

nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29a **L. NEUBERT**



Hans Leger, Pforzheim

Foto: Wiesener, Pforzheim

„Wer ist die Textdichterin? Hatte sie schon dichterische Erfolge?“

„Fräulein Caroline Kreuzer ist geborene Westfalin; sie betätigt sich als Schriftstellerin und Sängerin. Sie schrieb viele Gedichte und Novellen und mit „Skandal um Grabbe“ einen Operntext.“

„Welches waren Ihre erfolgreichsten Werke? Titel, und wo wurden sie uraufgeführt?“

„Männerchöre, viele Lieder mit Klavier und Orchesterbegleitung; aufgeführt in Mannheim, Heidelberg, Bad Neuenahr, Saarbrücken, Kaiserslautern. Eine einaktige Oper „In großer Zeit“, spielte in der Zeit der Befreiungskriege 1813. Das Manuskript ist nur noch zum Teil vorhanden. Ich schrieb ferner eine große Anzahl von Bühnenmusiken für die Stadttheater Kaiserslautern und Saarbrücken (auch für Pforzheim). Mein größter Erfolg war zweifellos der Liederzyklus „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Uraufführung in Bad Ems am 28. Juni 1935.“

„Hatten Sie wesentliche Einwirkung auf Gestaltung der Handlung und des Textes der Oper „Dorian“?“

„Auf die Handlung nicht. Auch nicht direkt auf den Text. Ich habe nur nach meinem Gutdünken, allerdings im Einvernehmen mit der Verfasserin, einige Kürzungen vorgenommen.“

„Werden Sie die Uraufführung dirigieren?“

„Ja, zu meiner größten Freude.“

„Ist dies die erste Oper, oder schrieben Sie schon eine andere?“

„Die erste größere.“

„Haben Sie etwa die Absicht, sich stärker dem Opernschaffen zuzuwenden?“

„Unbedingt!“

„Wie würden Sie sich unter Freunden über dieses Werk (Dorian) aussprechen?“

„Ich bin überzeugt, daß das Werk bühlenwirksam und gut instrumentiert ist. Ob es wertvoll ist, soll das Publikum — möglichst unbeeinflusst — entscheiden!“

Kleine Tierepisoden auf der Bühne

Es gab eine Zeit, wo man der Wirklichkeit auf der Bühne nachzueifern bestrebt war, daß es eigentlich verwunderlich erschien, im Rampenlicht nicht abends Schmetterlinge, Vögel und Fledermäuse oder ähnliches Getier herumflattern zu sehen, ohne damit bestreiten zu wollen, daß es zuweilen und grade in dieser Zeit ganz nützlich gewesen wäre, auf solche Weise die Aufmerksamkeit von der künstlerischen Leistung ein wenig abzulenken.

In diese Zeit fiel auch der Versuch, den berühmten Pudel im „Faust“ tatsächlich in Erscheinung treten zu lassen, ohne trotz peinlichster Dressur die Neigung zu naheliegenden Extempores unterdrücken zu können. Die Erregung des braven Tieres in der ungewohnten Umgebung und das Bewußtsein der Wichtigkeit der ihm zugefallenen Aufgabe gaben Anlaß, den Satz vom kleinen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen unter Beweis zu stellen.

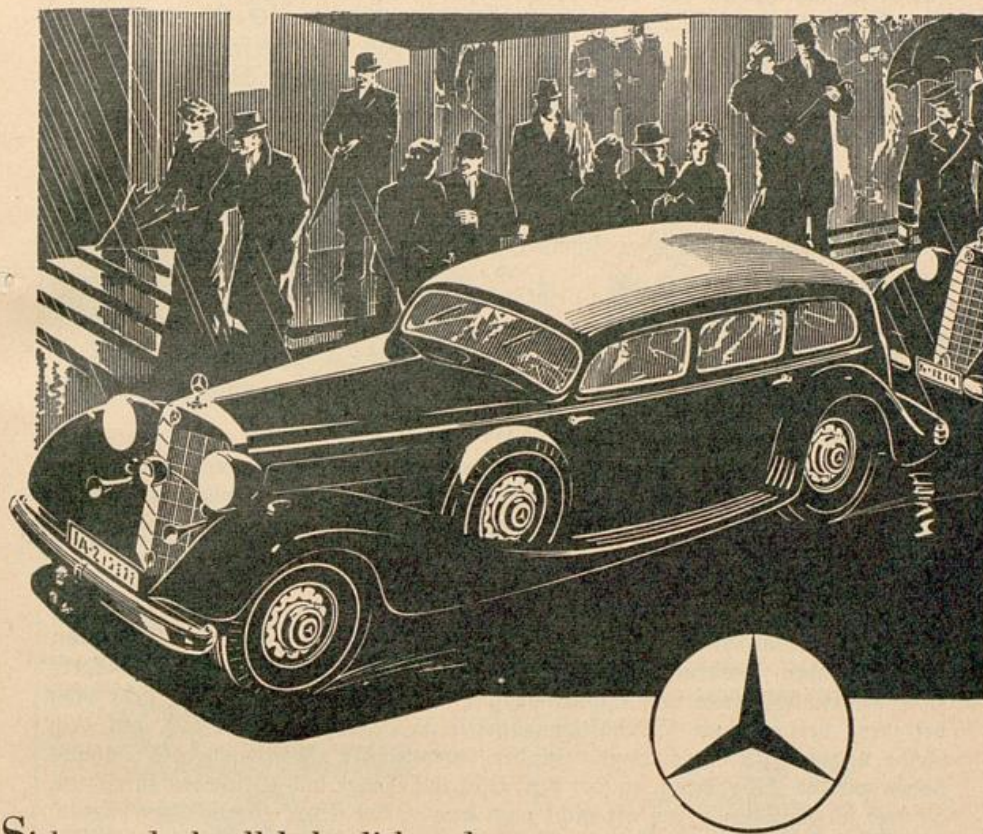
Das Tier auf der Bühne bleibt stets Problem und verursacht in den meisten Fällen unerwartete Situationen, wenn nicht gar peinliche Störungen oder Gefahrenmomente, allerdings überwiegen im allgemeinen erheiternde Zwischenfälle.

So erinnere ich mich einer lustigen Begebenheit gelegentlich einer Operettenaufführung, in der ein Rehbock „mitspielte“, der vor seinem „Auftritt“ entweder gereizt worden war oder in dem die schlummernde Wildheit neu erwacht war. Jedenfalls betrat er die weltbedeutenden Bretter in wenig rofiger Laune, er senkte in bedrohlicher Weise sein gehörntes Haupt und jagte seinen „Partner“, einen kraftstrotzenden härtigen Weidmann in rasenden Sprüngen über die Bühne, bis letzterer endlich sein Heil in regelloser Flucht von der Bühne suchte und unser Rehbock triumphierend das Feld behauptete, indem er die Bühne hochehobenen Hauptes beherrschte und damit unter dem Gelächter des Publikums das Zeichen zum Fallen des Vorhanges gab.

In der Operette „Das Musikantenmädels“ spielt ein Esel eine Hauptrolle. Nun ist ein Esel im allgemeinen ein friedfertiger, träger und harmloser Geselle, aber auch er kann seine Mucken haben und so kam es eines Tages, daß er zunächst der Kefel, seiner Herrin, allerlei Poffen trieb und schließlich unter keinen Umständen sich zu dem vorgeschriebenen Abgang vor dem Finale bequemen wollte. Selbst vier ausgewachsene Bühnenarbeiter vermochten ihn nicht zu verdrängen, vielmehr zog er sie mit auf die Bühne und sie ernteten einen ungewollten Heiterkeitserfolg, der sich noch dadurch verstärkte, als das Grautier anfing, sich auf den Hinterbeinen aufzurichten, um sich das schön gemalte Weinlaub an Papa Haydns Haus einzuverleiben. Da das Finale noch durch gesungliche Darbietungen des aufgeräumten Tieres verschönt und vervollständigt wurde, soll hier nicht unterschlagen werden.

Weniger harmlos hätte fast ein Ereignis ausarten können, das sich gelegentlich einer Aufführung der Operette „Der Kastelbinder“ zutrug, wo im letzten Akt ein Pferd auf der Bühne Verwendung findet. Der Reiter, ein Rekrut in der Handlung, hatte von der edlen Reitkunst keinen Schimmer und so brachte er es fertig, den treuen und frommen Gaul rückwärts bis zur Rampe zu dirigieren, konnte noch im letzten Moment abspringen und dann geschah das Fürchterliche, daß das Pferd über die Rampe in das Orchester abrutschte, allerdings mit einer solchen Geschicklichkeit, daß nur ein Notenpult und eine Trommel dabei zu Schaden kam. Die Orchestermitglieder hatten sich in letzter Sekunde noch durch wilde Flucht retten können. Bei späteren Aufführungen war das arme Tier nicht mehr zu bewegen, der lichtpendenden Rampe seine Rehrseite zuzuwenden, sondern behielt sie unentwegt im Auge, „spielte im übrigen seine Rolle“ ohne jede Befangenheit weiter.

Der festliche Abend ist vorbei -



Sicher und schnell, behaglich und ungestört bringt der Mercedes-Benz seine Fahrgäste nach Haus. Wer sich ihm anvertraut, fühlt sich geborgen und empfindet ihn als den vollkommenen Wagen. — Gediegene Ausstattung und voll-

endete Konstruktion, glänzende Fahreigenschaften, vorbildliches Leistungsvermögen machen den Mercedes-Benz zu einem Inbegriff meisterlichen Könnens im Automobil- und Motorenbau.

M E R C E D E S - B E N Z

384/A

Theater=Merkwürdigkeiten

Folgende hübsche Anekdote überliefert uns der Theaterkritiker R. L. Rabbe^c aus Kiel, man schrieb das Jahr 1782. Man spielte Lessings „Emilia Galotti“. Eine berühmte Schauspielerⁱⁿ hatte als Gast die Rolle der Gräfin Orsina inne und dieser beliebte es, vermutlich um zu zeigen, daß sie nicht fremd auf Schloß Dosalo sei, ihren Fächer auf einen Tisch im Saale zu werfen. Die Kieler Schauspielerⁱⁿ Madame Seyler, die in der Schauspielerinnenloge zusah, drehte sich um und sagte: „Das Nachtzeug der Gräfin!“

Hamlet im Frack — hat seinen Vorgänger! In Berlin spielte im Jahre 1830 der Herzog Karl von Mecklenburg den Mephisto bei einem dramatischen Privatvergnügen des Hofes im Zylinder, schwarzem Frack und seidenen Strümpfen.

Im Sommer 1869 spielte in Leipzig die berühmte Clara Ziegler den Romeo! „Es kommt alles bloß aus dem Halse“ — rief ein Kritiker — „tiefer herauf wird nichts geholt!“
S. R.

Monatsschrift „Ewiges Deutschland“

Die Monatsschrift „Ewiges Deutschland“ bringt erstmalig mit der Februar-Folge ein Baden-Heft heraus, das durch die bunte Fülle seines Bild- und Schriftmaterials in unserer Landschaft ganz besonderes Interesse beanspruchen muß.

Die Geschichte unseres Landes und die Lebensgewohnheiten seiner Bevölkerung kommen zu plastischer Darstellung, wie auch die Schönheit der Landschaft, die Wohlfahrtsarbeit und die Eigenart der Bevölkerung in Wort und Bild ganz hervorragenden Ausdruck erhält. Das Bild eines echten Schwarzwaldmädels ziert die Umschlagseite und Schwarzwälder und Frauen und Kinder sieht man bei ihren verschiedenen Beschäftigungsarten im Haushalt, im Stall, auf dem Felde und bei der Heimarbeit. In der vortrefflichen Anordnung des Inhalts haben wir die Möglichkeit, einmal den Blick auf Dinge und Geschehen zu richten, die wir im täglichen Leben oft nicht nach dem vollen Wert einzuschätzen pflegen, wie die Gottesgabe das tägliche Brot, die treuen Haustiere, die uns Milch, Butter und Fleisch liefern. Auch die Schwarzwälder Uhrenindustrie erfährt eine anschauliche Würdigung, wie alle Schaffenden im Dienste der Allgemeinheit. Lust und Lebensfreude spricht aus Bildern von der Volksfasnacht und vom Hochzeitszug in Schapbach. Ein bebildeter Artikel erzählt von der Meeresbiologie als Wirtschaftsfaktor und enthüllt uns Geheimnisse wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Fischereiuⁿternehmungen mit besonderer Eindringlichkeit. Das Märchen vom Eintopffonntag wendet sich an alle und gibt jedem eine Lehre fürs Leben. Besonders aufschlußreich und bedeutungsvoll erscheint der Blick in das Leben des Kindes, wie durch Austausch Stadt und Land sich kennen und schätzen lernen und Lebensfreundschaften geschlossen werden, wo früher unüberwindlich erscheinende Schranken gezogen schienen. Hierin ist neben allen bewunderungswürdigen Leistungen der NSB. vielleicht die wichtigste und zugleich zukunftsweisende zu erblicken.

Das „Ewige Deutschland“ wendet sich an jeden Deutschen und muß von ihm beachtet werden.
F. B.

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigent^eil: Adolf Große, Karlsruhe. Nr. 4866 4. Bl. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbr^uckauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80.000 Stück.
Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard K^uttel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2311

Radio-Doktor
DUFFNER
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 • RUF 6743

Staatl. Hochschule für Musik, Karlsruhe i. B.

*Auskunft und
Druckschriften
durch die Verwaltung*

Heranbildung für die staatlichen Prüfungen und für jeden
übrigen Musikerberufszweig in besonderen Seminarien.
Gründliche Ausbildung von Musikliebhabern

Diamant
das Marken-  Fahrrad
FAHRRADGESCHÄFT
FRITZ DILLSCHNEIDER
Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 • Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf



ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER *Inhaber: Otto Trescher*

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde
DAMENMODEWAREN
Kaiserstraße 205 · Fernsprechananschluß 528

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

JOH. Hertenstein
INN. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE 4/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2136

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

PAUL SCHULZ

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 197

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

In Fragen der modischen Frisur

Salon für anspruchsvolle
Haarpflege

A. HEBERDINGER

Kaiserstraße 111,
bei der Adlerstraße

Das Haus des guten Einkaufs



UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH., Karlsruhe

in Stadt und Land bekannt

FRITZ MÜLLER

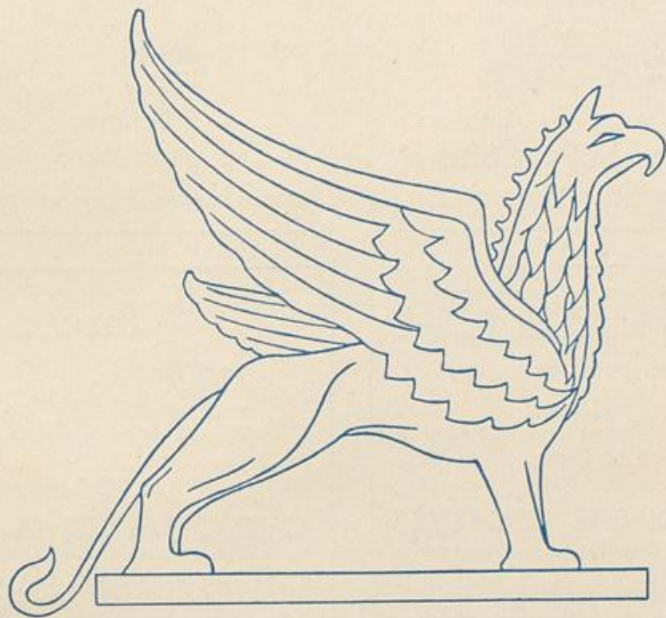
 Musikalienhandlung

Kaiserstraße 96

Fernsprecher 388

Alleinvertretung von Berdux Flügel — Pianos. Kleinklaviere,
die beliebten Modelle für das moderne Heim in allen Stilarten, antik
oder kaukasisch Nussbaum. Teilzahlung gerne gestattet.

Nr. 38. Fr. Rolle, Auffand 74
in Tübingen. U: 6.4.39



Badisches Staatstheater
Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

Führendes Spezialgeschäft



preiswert wie immer, Auswahl größer denn je.

**Lampen, Radio, Staub-
sauger, Elektrogeräte**

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Ihre

Blumen

von

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

Gegründet 1903



LAMMSTR. KAISERSTR.

Gölfscher
KARLSRUHE
das Kaufhaus für Alle

Bühnenblätter



des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 14 • 1938/39

Wohl gab es Frühling noch

(21. 3. 39)

Wohl gab es Frühling noch und hohe Zeiten
und Sonne schien wie je im Ring der Welt.
Wir aber, eingezwängt vom Berg zum Belt,
mußten am Fronpflug durch die Tage schreiten.

Hart neben uns des Zwingherrn freches Reiten. —
Im Zornschweiß stierte weg der graue Held,
ein Knecht auf seinem ausgeraubten Feld,
in jene licht verheißungsvollen Weiten.

Und haben wir erbarmungslos gelitten,
der Führer hat uns wieder frei gestritten.
Hoch über uns braust unserer Freiheit Schall.

Und gischtet um uns hin der Heze Schwall,
wir bauen, schwertbereit, um ihn inmitten
mit unseren Herzen einen steilen Wall.

Friedrich Roth

Zur Uraufführung des Dramas von Friedrich Roth „Aufstand in Sibirien“

Abbild und Sinnbild, Wirklichkeit und Symbol — das sind die beiden Pole, zwischen denen die Kunst lebt. Zwischen denen zumal die dramatische Kunst ihre eigentümliche innere Spannung und Entladung erfährt.

Das Abbild allein führt zum baren Naturalismus, der nichts weiter zu geben hat als eine Wiederholung der Wirklichkeit, ein Plagiat der Natur, das uns letzten Endes unbefriedigt lassen muß, weil es uns nichts von jener elementaren Spannungskraft erleben läßt, die im echten Kunstwerk wohnt.

Das Sinnbild allein verflüchtigt sich im Drama zum luftleeren Raum des bloßen Gedankenspiels, dem die Leibhaftigkeit fehlt, welche Bühne und Theater brauchen, um leben, sich darstellen und sich mitteilen zu können.

Solche Gedanken vorzutragen ist nötig, wenn man das neue Drama „Aufstand in Sibirien“ unseres badischen Dramatikers Friedrich Roth in seinem letzten Gehalt und seinem Schöpferwillen verstehen will. Friedrich Roth gehört als politischer, als politisch kämpfender Dichter nicht zu jenen Dramatikern, die uns Schatten statt Menschen, Begriffe statt Personen, theoretische Abhandlungen statt erlebten Dichtervorts auf die Bühne stellen. Voll prallen Lebens, voll satter Wirklichkeit, voll spürbaren Menschenatems sind die Figuren, aus denen er zu uns spricht. Wie in seinen früheren Bühnenwerken, dem „Türkenlouis“, dem „Asmüller“, „Ich suche die Erde“ oder dem „Verwandler der Welt“, so ist es auch in diesem Drama „Aufstand in Sibirien“ die Spannung zwischen der Wirklichkeit in ihrer ganzen Wucht und Schwere und dem Symbol, das, die Wirklichkeit überwindend, über sie triumphiert, welche dem Bühnengeschehen Größe, Eindringlichkeit und Gültigkeit verleiht. Friedrich Roth ist einer der wenigen, welche die Kraft haben — die Kraft des Wortes und der szenischen Baukunst —, die beiden immer wieder auseinander schnellenden Enden der dramatischen Ur- und Triebkraft, Abbild und Sinnbild, zusammenzureißen, zu schließen zu der geformten Einheit des dramatischen Kunstwerks, die wir von den Großen unserer dichterischen Vergangenheit geerbt haben und auch heute vom dramatischen Dichter verlangen, verlangen müssen, wollen wir nicht Gefahr laufen, die dramatische Form endgültig zertrümmert zu sehen.

* * *

Friedrich Roths neues Drama führt uns in das Kriegsjahr 1916. Aber es ist nicht der Krieg in seiner elementaren Aktivität, der Krieg mit Kampf und Sieg, Front gegen Front — es ist eine der düstern Schattenseiten des Krieges, der Krieg in seiner furchtbarsten Gestalt: die Gefangenschaft! Ausgeschlossen aus der Menschheit, maßlos verlassen, auf's unmenschlichste gepeinigt, zerrüttet durch Hunger, Kälte, Krankheiten und die übermenschliche seelische Qual des Gefangenseins leben diese deutschen Soldaten im Gefangenenlager Beresowka in Sibirien. Das ist die Wirklichkeit, das sind Wirklichkeiten, trostlose, leidvolle, düstere Wirklichkeiten.

Nur eins ist diesen Gefangenen geblieben, etwas, was ihnen auch der grausamste Gefangenewärter nicht hat nehmen können: die Kameradschaft! Die Kameradschaft, die sich gerade unter diesen widrigsten, unmenschlichsten Verhältnissen bewährt in ihrer Kraft und Größe. Und aus dieser Kameradschaft, geboren aus Not und Demütigung, getragen vom unbefieglichen Lebenswillen deutschen



Foto: Bauer

„Aimée“ oder „Der gesunde Menschenverstand“ Komödie von Heinz Coubier
Inszenierung: Ulrich v. d. Trenck. Heinz Kloeble — Lola Ervig — Heinz Graeber

Blutes, erwächst der Führer. Sener geborene Führer, der aus dieser Kameradschaft kraft seines Führertums die verschworene Gefolgschaft formt, die bereit ist, alles, Leben und Persönlichkeit zu wagen und zu setzen an eine große Idee. Dem Führer und seiner Gefolgschaft gelingt das scheinbar Unmögliche: aus der völligen Wehrlosigkeit den Widerstand zu organisieren, der den Verlassenen, Gefangenen, Gequälten wieder einen Lebenssinn und Lebensinhalt gibt, der ihnen ihre Menschenwürde zurückgibt in der heldischen Bewährung für ihre Idee des deutschen Kämpfers und Soldatentums inmitten der Eiswüste Sibiriens.

So erwächst aus der rauhen, nackten Wirklichkeit ein großartiges, zeitloses, allgemeingültiges Symbol, ein ewiges Beispiel deutscher Tapferkeit, die auch auf verlorenem Posten und gerade dort ihren Mann stellt, deutscher Art zum Ruhm.

Ob sich in „Wirklichkeit“ die Dinge in einem Gefangenenlager Sibiriens so abgespielt haben oder nicht, ist dabei nicht die Hauptsache. Das Sinnbild gilt in erster Linie, nicht das Abbild. Das Ewige, nicht das Zeitliche.

Über dem Ganzen aber wölbt sich noch eine weitere Idee. Diesen deutschen Soldaten, die das Unmögliche möglich machen, die ihr Mannentum bewahren ohne Rücksicht auf Dank und Ruhm, diesem Hauptmann Wendschlag, den Leutnants von Ratt, Berger, Müdell, dem Gefreiten Volk stehen die Russen gegenüber, dem Germanentum das Slaventum, Europa Asien! Wir wissen heute alle, was diese Gegensätze zu sagen haben. Hier aber treten sie uns leibhaftig entgegen, vom Dichter aufgerufen zum Kampf, zum Kampf, in dem es keine Gnade und

keine Kompromisse gibt. Hier steht der Dramatiker auf der politischen Wacht, in der politischen Verantwortung der Zeit.

Vor das reine Licht der heldischen Welt der deutschen Soldaten tritt das grelle Bild der Russen, Wolkonskij, der Lagerkommandant, in Trunk und Rohheit vertieft, Fürst Golizin, der feige Fanatiker, und Baron Thorensberg, der unsicher hin und her schwankt; noch einmal wiedergespiegelt erscheinen diese Welten in den beiden Frauengestalten, in Sigrid, dem deutschen Mädchen, das sich opfert für ihren Geliebten und für ihr Vaterland, und der Tatjana Wolkonskaja, die in ihrem slawischen Uberschwang bereit ist, ihr Volk zu verraten. In kühnen Strichen ist diese Welt des Chaos und der tatarischen Maßlosigkeit gezeichnet, eine Gesellschaft, innerlich morsch und angefault, reif zum Untergang, und im Hintergrund steht bereits der Jude, bereit, die unselige Erbschaft anzutreten. Und auf der andern Seite die deutsche Welt, in sieghaftem Aufstieg begriffen, deutsche Ordnung und Disziplin im russischen Triumph, noch im tragischen Opfergang, im heldischen Kampf um Recht und Menschentum.

Eine Welt zu schaffen, ist des Dichters höchste Aufgabe, seine schöpferische Sendung. Über das Abbild und die Gestaltung tiefes, unvergängliches Sinnbild ins Herz der Zeit zu tragen, des Dramatikers heilige, politische Aufgabe.

Hanns Reich.

Blut und Feuer auf dem Theater

Plauderei von August Mombert

Im Theater wird eine Operette gegeben. Das Publikum sieht sich interessiert und kritisch das Ballett da oben an.

Eine Dame flüstert ihrer Nachbarin zu: „Sehen Sie sich mal die Tänzerin da ganz rechts an. Ein recht hübsches Mädel, aber mit dem Tanzen ist es nicht weit her. Wie sie immer mit dem linken Fuß zu spät kommt, und dann das verkrampfte Lächeln! So was sollte es auf unserm Theater nicht geben.“

Der Vorhang fällt, und die getadelte Tänzerin humpelt zu einem der Bühnenarbeiter hin, der als Sanitäter ausgebildet ist, und läßt sich wimmernd einen großen Nagel aus dem Fuß ziehn, den sie sich beim Tanzen eingetreten hat. Vorsichtshalber läßt der diensthabende Spielleiter den Arzt, der immer während einer Vorstellung im Theater sein muß, holen. Er hat es schon erlebt, daß so ein Mädel in ihrem, fürs Theater sprichwörtlichen, Ehrgeiz weitertanzt und sich eine Blutvergiftung holt. Die geschminkten Beine fördern eine Sepsis. Es ist schon vorgekommen, daß so eine kleine Wunde im Staub der Bühne sich böß verschlimmert hat, ja daß einem solchen armen Menschenkind das Bein abgenommen werden mußte. Kein Wunder, daß die Tänzerin „verkrampft“ gelächelt hat!

Dem auf der Bühne muß es weitergehn. Das Publikum darf nicht abgelenkt oder gar beunruhigt werden. Schlimmere Unfälle und gefährliche Momente müssen nach Möglichkeit vertuscht werden.

Jeder ältere Schauspieler hat es einmal erlebt, daß es auf der Bühne gebrannt hat. Da heißt es die Nerven zusammenreißen und möglichst ruhig weiterspielen!

Wird solch ein Anfall vom Publikum bemerkt, könnte es leicht zu einer Panik kommen, die für alle Theaterbesucher verhängnisvoll werden könnte.

Das Gefahrenmoment für das Publikum ist heute so gut wie beseitigt. Die Sicherheitsmaßnahmen im Theater werden täglich auf das genaueste kontrolliert. Sie nützen aber wenig, wenn das Publikum die Nerven verliert.

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschrittlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!

Tages- und
Abendkurse



Erik Wildhagen



Joseph Keilberth Aufn.: Gertrud Bordt-Roder

... und nach dem Theater

ins WEINHAUS
Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



Toilette-
artikel

Parfü-
merien

Rudolf Kummerle
Spezialgeschäft
für Bürsten u. Pinsel aller Art

Karlsruhe
Kaiserstr. 93
Telefon 2675
0102.1902

Radio- Baumgartner

das Fachgeschäft in der
Kreuzstr. 18
Telefon 524



Vilma Fichtmüller

Photo: Pröll



Annelies Roerig

Noten-
Aktenschränke
Schreibtische

Gebr. Boschert

nur Passage 9

Roederer
Zähringerstr., Ecke Waldhornstr.

Die schöne
Tanzstätte
von Karlsruhe



H. Mülberger & Co. ^{G.m.} _{b. H.}



Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Brikkett • Grude • Brennholz

Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei

M. BIEG & CO.

INH. KARL FR. LINDEGGER

Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

REFORM-GASTSTÄTTE

CERES

Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
Feine vegetarische Küche

SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL



Franz Schuster

Foto: Bauer



Helmut Seiler

STADT- APOTHEKE

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumpfheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost



für Damen
und Herren

Dora und Mina Scholl

Erbprinzenstraße 21 / Fernruf 3951

Alfred Hacker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschläge, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der nation-
alen Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthandlg. u. Galerie. Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Paula Baumann

Foto: Bauer



Hedwig Hillengaß

Foto: E. Bauer

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Ausfeuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNAGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

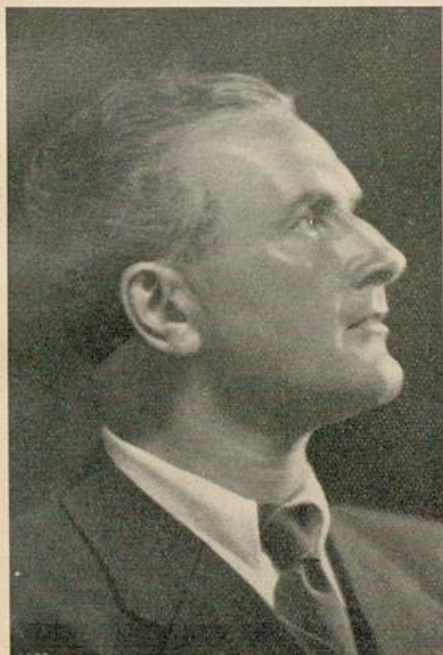
Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

*Abholen und
Zustellen kostenlos!*

Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Paul Hierl

Foto: Bauer

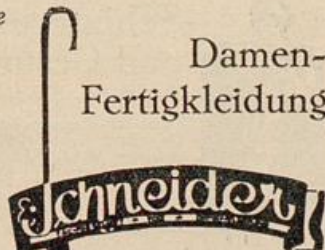


August Momber

Die gute

Damen-
Fertigkleidung

von



KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLN HANDELSGESELLSCHAFT

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT

Hofer & Co.

Inh. Max Konstanzer

Optikermeister

Waldstr. 81 / Tel. 2464

OPTIK/PHOTO



LINOLEUM

Franz Gehrecke Nachf.

Linoleum-Spezialgeschäft

Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Alfons Kloeble

Foto: Bauer



Hans Herbert Michels

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innen-
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur und Gesundheit

nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29a **L. NEUBERT**

WERNER & GÄRTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expres-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



Luise Osske



Herbert Stockder

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbl. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Kinderwagen

direkt ab Fabrik



Karlsruhe, Kaiserstr. 167

2. Stock (Kein Laden) neben Leipheimer
& Mende. — Beratung ohne Kaufzwang.

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gartner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**



Erich Schudde

Vertrauenssache!



Deshalb kauft man
**Solinger
Stahlwaren** und
Silberbestecke
nur in den ältesten
Fachgeschäften

Geschw. Schmid · P. Schäfer

Kaiserstr. 185

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei



Werner Ehret

**Beleuchtungskörper
Staubsauger
sämtliche elektr. Geräte**
Elektro Fachgeschäft

van Kraick jun.

Amalienstr. 25
Hinter der Hauptpost



Wärme- u. Höhengonnen
Elektrische Heizkissen
Gummiwärmflaschen
Katzenfelle

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.

Sanitätshaus

Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

An den meisten Theatern bestehen für den Spielleiter, den Theatermeister, die Logenschließer und die sonstigen Funktionäre genaue Vorschriften, auf welche Weise das Publikum über einen größeren Anfall benachrichtigt und zur Ruhe bestimmt wird.

Bühnendekorationen sind nicht für die Ewigkeit gebaut. Sie müssen in wenigen Minuten wieder abgerissen werden können. Kleinere Anfälle sind da unvermeidlich. Es vergeht kein Tag, an dem die Sanitäter nicht an den Verbandschrank gehen müssen, um Verletzungen irgendeines Arbeitskameraden zu behandeln.

Die sehr strengen Feuervorschriften werden auf das genaueste befolgt. In jedem Raum ist an der Decke ein dünner Draht angebracht. Erhöht sich die Temperatur auf der Bühne oder in einem Zimmer auf 50 Grad, so schmilzt der Draht, und sämtliche Löschvorrichtungen treten dadurch selbständig in Funktion. Beim Bühnenportier fällt an einem Apparat eine Klappe herunter, die die Stelle bezeichnet, wo Brandgefahr vorliegt. Der diensttuende Feuerwehrmann kann von den verschiedenen Stellen des Hauses uns durch einen Griff das Fallen des eisernen Vorhangs bewerkstelligen, die Rauchklappen öffnen sich, der eiserne Vorhang berieft sich selbsttätig, die Bühne setzt sich durch zahlreiche Hydranten unter Wasser. Die Sirenen ertönen, der Feuerwehr melden die Apparate „Großalarm“, der Spielleiter tritt vor den eisernen Vorhang, beruhigt das Publikum und veranlaßt es, durch Absingen der Nationalhymne das Theater im Taktschritt zu verlassen. (Durch diese Maßnahme werden die gefährlichen Verstopfungen der Ausgangstüren verhindert.) Alle Türen des Theaters gehen nach außen auf, die Garderobe ist hinreichend versichert, dem Publikum wird kein Schaden durch etwa abhanden gekommene Stücke erwachsen. Die Notbeleuchtung ist unabhängig von der normalen Beleuchtung. Augenblicklich baut unser Theater einen geeigneten Luftschuttkeller, wir haben alle unsren bestimmten Posten im Falle eines Luftangriffes und stehen den Theaterbesuchern als Führer und Helfer zur Verfügung.

Du siehst, liebes Publikum, für Dich ist in jeder Hinsicht auf das Beste gesorgt!

Rechts und links stehen am Vorhang immer Berufsfeuerwehrlente, die die Vorgänge auf der Bühne genauestens beobachten. Andere patrouillieren ständig den ganzen Theaterraum und alle Zimmer ab. Rauchen ist, außer einem extra durch eiserne Türen gesicherten Raum, in dem der geplagte Mime eine Erholungszigarette rauchen darf, strengstens verboten. Zuwiderhandlungen kosten im ersten Fall 60 RM Strafe, im Wiederholungsfalle kann die sofortige Entlassung von der Polizei gefordert werden.

Vom Schauspieler wird verlangt, daß er in jedem Fall eines unvorhergesehenen Zwischenfalles seine Nerven beieinander hat und sich nichts anmerken läßt.

Ich möchte einige Erlebnisse aus meinem 33jährigen Bühnenleben erzählen, in denen ein Unfall oder Feuer eine Rolle gespielt hat.

Ich bin zweimal im Feld verwundet worden, aber ich habe im Krieg lange nicht so viel Blut verloren, als ich auf der Bühne lassen mußte. Ebenso habe ich, außer dem großen Brand im Wiesbadener Theater 1923, der ausbrach, nachdem wir schon alle das Theater verlassen hatten, allerlei kleinere Brände auf und hinter der Szene erlebt.

Fangen wir mit dem Blut an.

Als das Deutsche Theater von Berlin aus in München in der Vorkriegszeit gastierte, spielte ich den Valentin in „Faust“. Mephisto war Paul Wegener. Wir waren beide sportlich interessiert und fochten öfters miteinander.

In der Valentin-Szene hat bekanntlich Valentin gegen Faust und Mephisto den Degen zu ziehen und die beiden anzugreifen. Ich sowohl, wie Wegener und



„Dorian“ Musikdrama von Hans Leger

Foto: Bauer

Inszenierung: Hans Herbert Michels — Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher

Moissi, der den Faust spielte, waren geübte Fechter. Mephisto sagt zwar ausdrücklich, daß er nur parieren wolle, aber Wegener entdeckte in edler Fechterleidenschaft eine Blöße in meinem ungestümen Angriff und versetzte mir eine Hochquart, so daß mir das Blut gleich tüchtig über die Stirn lief. Meine Perücke saß als sieghafte Trophäe auf seinem Degen. Als sich Valentin zum Sterben hinlegte, trat Wegener-Mephisto entsetzt auf mich zu und fragte mich: „Um Gotteswillen, Momber, hab' ich Dich verletzt?“

Nun hatten wir verabredet, daß er mir an die Schulter einen Fußtritt versetzen sollte, bis ich endgültig darniederlag. In seiner begreiflichen Aufregung aber trat er mir, anstatt auf die Schulter, mitten ins Gesicht, so daß mir das Blut aus Mund und Nase floß. Ich habe noch nie ein so entsetztes Gretchen erlebt, wie damals Camilla Eibenschütz, als sie ihren blutenden Bruder Valentin sah.

Ein Drama, in dem besonders viel gefochten wird, ist „Romeo und Julia“. Hier verabreichte mir einmal Eduard von Winterstein aus Versehen einen solchen Stich ins rechte Nasenloch, daß er ordentlich ziehen mußte, um den Degen wieder herauszubekommen. Auch damals habe ich eine Menge Blut verloren. Mein ohnehin nicht gerade kleines Niechorgan nahm ungeahnte Dimensionen an.

In einer südlichen Stadt spielte ich den Sybald in „Romeo und Julia“. Der Romeo dieses Abends hatte einen nicht ganz einwandfreien Charakter. Wir hatten uns einige Tage vorher überworfen. Als er mich zu Tode treffen sollte, mußte ich zu meinem Erstaunen bemerken, daß er mich mit einem scharf zugespitzten Degen



„Katte“ von Hermann Burte

Foto: Bauer

Inszenierung: Ulrich v. d. Trenck. Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher,
Heinz Graeber — Elfriede Paust

in die Brust stach. Das dicke Samtkostüm und meine Rippen hielten den Stof auf, er war aber gut gezielt. Ich verlor eine Menge Blut und lief geraume Zeit mit einem Verband umher. Ich habe ihn nicht angezeigt, aber an die Tracht Prügel wird er sich noch heute erinnern — im Ausland.

Auch so manche umfallende Kulisse hat meinen harten Schädel verbeult. Die Risse und Beulen durch zersprungene Waffen und eingetretene Nägel usw. sind nicht zu zählen.

Von meinen „Feuererlebnissen“ will ich später weiterplaudern.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei Theater=Merkwürdigkeiten

Karl Immermann erzählt in seinem Reisetagebuch, er habe, Herbst 1833, in Prag den Schauspieler Eduard Jermann gesehen, der in Schillers „Räubern“ den Karl und den Franz Moor zugleich spielte. „Die Kraft der Stimme“, sagt Immermann, „womit er diese übermenschliche Aufgabe durchführte, die Geschwindigkeit und das Geschick, womit er sich in Kostüm, Physiognomie, Statur und Haltung von Augenblick zu Augenblick umgestaltete, war merkwürdig. Einmal ging er als Franz zur einen Tür hinaus und kam als Karl zur andern herein...“

Die Zustände am Weimarer Hoftheater waren auch nicht so, wie man sie wohl für das Theater annehmen sollte, an dem Goethe und Schiller wirkten. An der Ausstattung wurde gespart, wo immer es nur ging. So gebrach es für eine Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ im Jahre 1803 durchaus an einem Krönungsmantel. Der Chef über alle Vorräte der Hofhaltung, ein gewisser Kirms, suchte zu diesem Zweck eine alte blaueidene Gardine hervor. Dagegen protestierten aber Schiller und Goethe, so daß sich schließlich der gute Kirms fügen und, wenn auch nur mit sehr verdrießlichem Gesicht, seine Zustimmung zur Anschaffung eines roten Krönungsmantels geben mußte, versteht sich aus umechtem Sammet. Dieser Krönungsmantel blieb aber auch auf lange Jahre das einzige kostbare Stück, welches die weimarische Hoftheatergarderobe aufzuweisen hatte.

*

Karl Immermann schreibt über seine Inszenierung der „Jungfrau von Orleans“ in Düsseldorf am 17. Mai 1835: „Diese Jungfrau ist noch immer das alte Bataillenspferd. Wir nahmen bei schönstem Maiwetter auf sie 228 Taler ein. Das Stück hatte sich von 6 Uhr abends bis dreiviertel auf 11 Uhr hingeschleppt. Also nahm ich die Pücelle und schnitt hinweg: a) aus dem Vorspiel die langen Erzählungen Bertrands; b) aus dem dritten Akt das langweilige Versöhnungsgequängel zwischen Burgund, dem König und Du Chatel — ferner den schwarzen Ritter (1); c) aus dem vierten Akt die langweilige Schwesterzene; d) aus dem fünften Akte die Köhler- und Gefangennehmungsszene. Nach diesem Haupt- und Kaiserschnitt wird hoffentlich das heilige Mädchen bei einer Repetition Punkt 10 Uhr unter ihrer Fahne liegen.“

*

Theodor Fontane war nicht nur ein großer Dichter, sondern auch ein genialer Theaterkritiker, der seinem Anmut oft auf recht drastische Weise Luft machte. So schrieb er in der „Vossischen Zeitung“ vom 2. Juni 1874: „Der Hamlet kann ohne Apparat nicht bestehen. Und dieser ist nun mal bei unserer königlichen Bühne der schwächste . . . Man hat sich daran gewöhnt, alles schematisch und rein äußerlich zu betreiben und etwa reguladetribhaft zu berechnen: wenn ein erstes Mondviertel mit Trümmerkapelle und drei Grabkreuzen ein bis zwei Grad Frösteln liefern, so liefert ein Vollmond mit sechs umgestürzten Leichensteinen die reglementsmäßige Gänsehaut . . . Nach dieser Apparatsseite hin können wir unbedingt viel von den Meinigern lernen, obschon auch bei ihnen nicht alles Gold ist, was glänzt. Um nur ein Beispiel zu geben, die Erscheinung des Julius Cäsar im Zelte des Brutus wirkte wie ein aufgeschreckter Gymnasialdirektor, der, mit übergeworfenem Schlafrock, plötzlich an ein vollmondsbeschiedenes Fenster tritt, und konnte, offengestanden, mich ebensowenig entzücken wie das gestrige Geisterkostüm des alten Hamlet, der einen halben Truthahn auf dem Helm und (absichtlich oder nicht) einen mehr rätsel- als gespensterhaft hin- und her pendelnden Behang hinten an seiner Graubluse trug.“

*

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigentell: Adolf Große, Karlsruhe. D. 4733 1. B. 39. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbruderauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 • Fernspr. 2314

Radio-Doktor
DUFFNER
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 • RUF 6743

Staatl. Hochschule für Musik, Karlsruhe i.B.

*Auskunft und
Druckschriften
durch die Verwaltung*

Heranbildung für die staatlichen Prüfungen und für jeden
übrigen Musikerberufsweig in besonderen Seminarien.
Gründliche Ausbildung von Musikliebhabern

Diamant
das Marken-  Fahrrad

FAHRRADGESCHÄFT
FRITZ DILLSCHNEIDER
Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 • Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf



ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER

Inhaber: Otto Trescher

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde

DAMENMODEWAREN

Kaiserstraße 205 · Fernsprechanschluß 528

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

Hertenstein
Joh. geg. 1891
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE 4/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

PAUL SCHULZ

Karlsruhe i. B.

Kaiserstraße 197

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

In Fragen der modischen Frisur

Salon für anspruchsvolle
Haarpflege

A. HEBERDINGER

Kaiserstraße 111,
bei der Adlerstraße

Das Haus des guten Einkaufs



UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH., Karlsruhe

in Stadt und Land bekannt

FRITZ MÜLLER

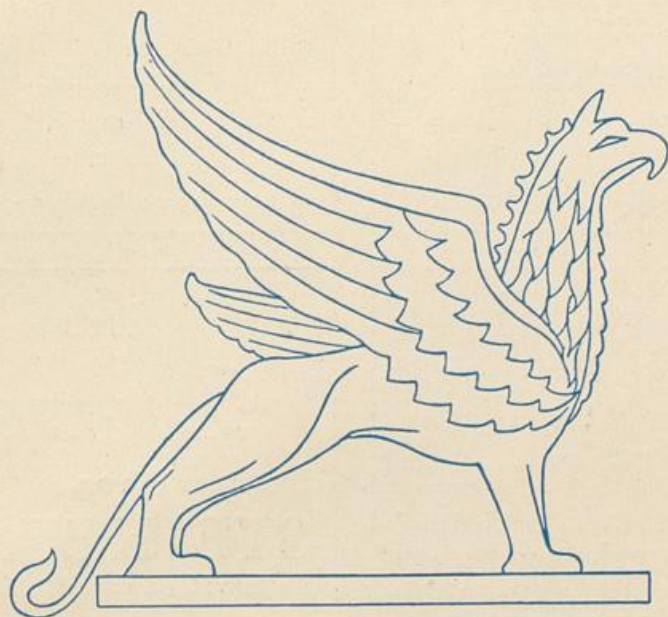
Musikalienhandlung

Kaiserstraße 96

Fernsprecher 388

Alleinvertretung von Berdux Flügel — Pianos. Kleinklaviere,
die beliebten Modelle für das moderne Heim in allen Stilarten, antik
oder kaukasisch Nussbaum. Teilzahlung gerne gestattet.

zu Nr. 38. Fr. Rolle, Auffand
in Tibirian. U: 6.4.39



Badisches Staatstheater
Karlsruhe

Spielzeit 1938/39

Führendes Spezialgeschäft



preiswert wie immer, Auswahl größer denn je.

**Lampen, Radio, Staub-
sauger, Elektrogeräte**

MORALLER

Amalienstraße 69 · Fernruf 3249
Gegründet 1835

Große Auswahl in:

Uhren aller Art
Schmuck, Trauringe,
Bestecke

Bestrenommierte Reparatur-Werkstätte

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



KÜNSTLERISCHE GESCHENKE
in großer Auswahl und allen Preislagen
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Ihre

Blumen

von

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494

KLISCHEEANSTALT

Emil **Becker**
KARLSRUHE

ZÄHRINGERSTR. 63

Ruf: 3774



empfiehlt

Karl Hummel

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Werderstraße 11-13

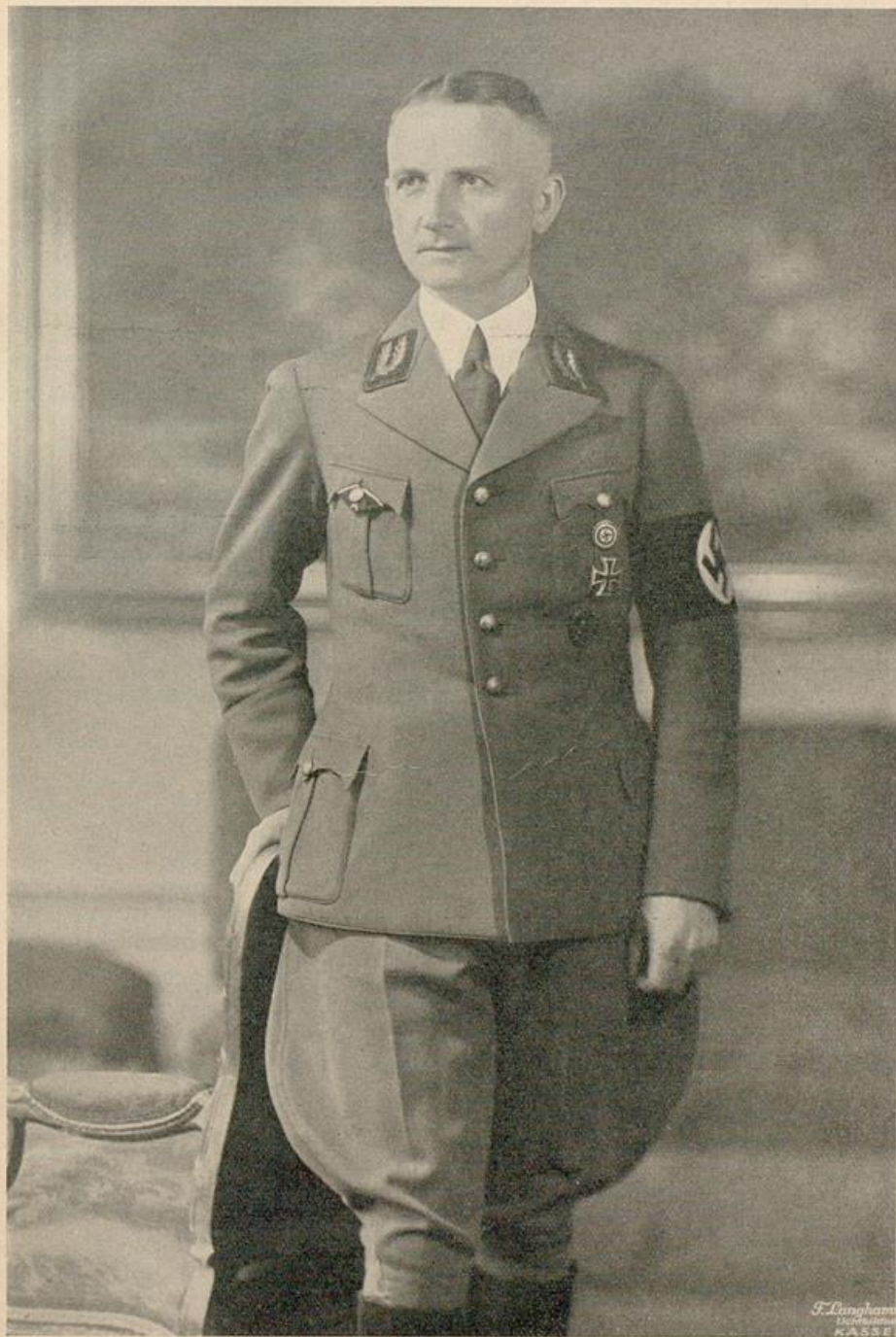
Gegründet 1903



LAMMSTR. KAISERSTR.

Göltscher
KARLSRUHE

Das Kaufhaus für Alle



Reichsstatthalter Robert Wagner

Kreistag 1939

Der Kreistag der NSDAP., der in diesem Jahre zum zweiten Male veranstaltet und gefeiert wird, ist ein Festtag für die gesamte Bevölkerung und jeder Volksgenosse soll das Bewußtsein haben, daß die Partei für ihn arbeitet und mit den Interessen der Allgemeinheit auch die seinen vertritt. In unermüdlicher Schaffensfreude und mit vollem Verantwortungsgefühl tut jeder beauftragte Amtswalter getreulich seine Pflicht und der Kreistag würdigt neben der Festfreude auch seine Arbeit im Überblick der allgemeinen Leistungen des Jahres. Welche Fülle von Arbeit geleistet wurde und der Kreistag selbst erfordert, läßt sich an dem vorgesehenen Verlauf erkennen, in dessen Mittelpunkt am Sonntag, den 16. April der Appell und die Großkundgebung der politischen Leiter steht, wo unser Gauleiter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler sprechen werden.

Mit besonderer Freude nimmt in steter getreuer Verbundenheit auch das Badische Staatstheater am Kreistag 1939 teil, indem es im besonderen Auftrag der Kreisleitung am Sonntag, den 16. April, Carl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz“ für die Angehörigen und Gäste in der Inszenierung von Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth zur Auf-
führung bringt.

Das Badische Staatstheater aber entbietet dem Gauleiter seinen ehrerbietigsten Gruß und wünscht dem Kreistag volles Gelingen.



Kreisleiter Willi Worch



Blut und Feuer auf dem Theater

Plauderei von August Mombert
(Fortsetzung und Schluß)

In früherer Zeit war noch offenes Kerzenlicht auf der Bühne erlaubt. Jetzt ist es verboten. Sogar ein Streichholz darf nicht mehr entzündet werden, nur eine bestimmte Art von Feuerzeug ist erlaubt. Das Rauchen muß nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Neben jedem Rauchenden steht eine Schale mit Wasser. Außerdem weiß die Feuerwehr über jede Zigarette, die geraucht wird, genau Bescheid und beobachtet den Raucher, eine dicke Wolldecke zum eventuellen Feuererstickten griffbereit.

Nur ein Gast durfte hinter der Szene rauchen, das war Caruso. Er machte es bei jedem Gastspiel kontraktlich aus, daß er rauchen dürfe. Er stand bis zum letzten Augenblick vor seinem Auftritt hinter der Szene und rauchte Zigaretten. Sein Arzt, sein Manager und ein Feuerwehrmann mit einem Eimer voll Wasser begleiteten jeden seiner Schritte hinter der Bühne.

Hier möchte ich zwei kleine Episoden aus dem großen Wiesbadener Theaterbrand einflechten.

Das Feuer hatte sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausgebreitet. Auch die Waffenkammer hatte es ergriffen. Die halbe Kammer war vollkommen ausgebrannt. In der Mitte hatte es von selbst Halt gemacht. Und zwar gerade vor dem Parzifalschild. Es leuchtete uns in reinem Glanz entgegen, als wir die Runde durch das abgebrannte Theater machten.

Einer der mutigsten Helfer während des Brandes war Carl Ludwig Diel, der damals nach Wiesbaden verpflichtet war. Am nächsten Morgen lasen wir in der Zeitung, daß Brandmeister Diel sich besondere Verdienste um das Löschen des Brandes erworben hätte. Der Brandmeister der Wiesbadener Feuerwehr hieß nämlich auch Diehl. Selbstverständlich nannten wir Carl Ludwig nur noch „Herr Brandmeister“!

Als eine besondere Fügung des Schicksals möchte ich noch erzählen, daß wir gerade am Tage des Brandes ein neues Stück: „Der Brand im Opernhaus“ vorbereiten sollten. Als wir am nächsten Morgen zur ersten Probe dieses Stückes gingen, standen wir vor den rauchenden Trümmern unseres Theaters!

Es ist mehr als einmal passiert, daß eine Damenfrisur oder eine Allongeperücke an einer offenen Kerze Feuer fing. Da half nur eins: das betreffende Opfer blitzschnell mit einigen Ohrfeigen zu bedenken, bis das Feuer ausgeschlagen war. Das ging meistens so rasch, daß kaum jemand im Publikum etwas davon bemerkte.

Anangenehm ist es, wenn man auf der Bühne stehen muß oder gar erst auftreten muß, wenn man weiß, daß es hinter den Kulissen brennt. Da muß man seine Nerven zusammenreißen, denn das Spiel muß weitergehen, das Publikum darf nichts merken!

So erlebte ich es einmal in „Die Wildente“, daß durch einen unvorsichtig abgegebenen Schuß der ganze Rundhorizont aufflammte. Wohl sind alle Kulissen imprägniert, aber die Staubschicht, die durch sich loslösende Farbenpartikelchen



Uraufführung „Aufstand in Sibirien“ von Friedrich Roth

Foto: Bauer

Inszenierung: Felix Baumbach. Roland Peter Teschendorf a. G. — August Momber —
rechts: Erika van Draaz — Stefan Dahlen — Luise Ofke

auf der Bühne in reichem Maße vorhanden ist, kann sich entzünden. Das ist zwar nur ein oberflächliches Feuer, aber der Schritt auf die Bühne fällt einem in solchem Augenblick nicht leicht.

Bei diesem Anlaß fehlte es nicht auch an einem komischen Intermezzo.

Der diensthabende Feuerwehrmann bewaffnete sich augenblicks mit einer Handspitze und einem gewaltigen Kübel Wasser, den er auf den Buckel stemmte. Vor Aufregung fiel er aber hin und begoß nur sich von oben bis unten mit Wasser. Inzwischen waren die Arbeiter schon wie die Katzen an dem Rundhorizont hinaufgeklettert und schlugen das Feuer mit Lappen aus.

Ich habe schon einmal in einer Tageszeitung erzählt, was mir in Südamerika passierte. Wir spielten in dem hundertprozentig deutschen Ort Blumenau in Brasilien „Die versunkene Glocke“. Gerade als wir um den Brunnen, aus dem der Nickelmännchen aufsteigen muß, standen, bemerkten wir aufsteigenden Rauch aus der Versenkung. Einer von uns ging unauffällig ab und meldete den Vorfall. Wir andern spielten mit Todesverachtung weiter, aber der Schweiß, der uns von der Stirn lief, kam nicht nur von der tropischen Hitze. Endlich wurden wir von der Kulisse aus verständigt, daß die Gefahr behoben sei.

Neben dem Saaltheater, in dem wir spielten, befand sich eine Bäckerei. Der Backofen bildete die eine Wand der Unterbühne. Wir wußten das selbstverständlich

Kurzschrift

(auch englische
u. französische)

bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

BUCHFÜHRUNG

SCHÖNSCHREIBEN

Tages- und
Abendkurse

Private Lehrgänge
für Kurzschrift und Maschinenschreiben

OTTO AUTENRIETH

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter
Kurzschrittlehrer / Kaiserstraße 67, Eingang Wald-
hornstraße / Fernsprecher 8601 / Eintritt jederzeit!



Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen



Joseph Keilberth Aufn.: Gertrud Bordt-Roder

... und nach dem Theater

ins WEINHAUS
Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell

Parkplatz vor dem Hause · Fernsprecher Nr. 1



Toilette-
artikel

Parfü-
merien

Rudolf Kummerle
Spezialgeschäft
für Bürsten u. Pinsel aller Art

Karlsruhe
Kaiserstr. 93
Telefon 2675
01.02.1901

Radio- Baumgartner

das Fachgeschäft in der
Kreuzstr. 18
Telefon 524



Erik Wildhagen



Theo Strack

Roulette-
Spiele
Schach-
Spiele u. -Tische
Spielkarten
Gebr. BOSCHERT
nur Passage 9

Roederer
Zähringerstr., Ecke Waldhornstr.
*Die schöne
Tanzstätte
von Karlsruhe*


H. Mülberger & Co. ^{G.m.} ^{b. H.} 
 Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572
Kohlen • Koks • Brikett • Grude • Brennholz

Bilder-Einrahmungen
 preiswert und geschmackvoll bei
M. BIEG & CO.
 INH. KARL FR. LINDEGGER
 Akademiestr. 16 (beim Amtsgericht) / Fernspr. 1916

REFORM-GASTSTÄTTE
CERES
 Kaiserstr. 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz) Inh. R. Kirsten
 Feine vegetarische Küche
SIE SPEISEN GUT, PREISWERT U. SCHNELL



Paula Baumann

Foto: Bauer



Hedwig Hillengaß

Foto: E. Bauer

STADT-
APOTHEKE

mit homöopathischer Offizin

Gegr. 1820 / Inh. H. Trumfheller

Fernruf
Nr. 177

Karlsruhe i. B. / Karlstraße 19
gegenüber der Hauptpost


 für Damen
 und Herren

Dora und Mina Scholl
 Erbprinzenstraße 21 / Fernruf 3951

Alfred Hæcker

Spezialgeschäft für Eisenwaren
Beschläge, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Waldstr. 51 / Fernspr. 3549
zwischen Erbprinzen- u. Kaiserstr.

Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

GEMÄLDE

in größter Auswahl und allen
Preislagen. Antiquitäten, Möbel

KUNSTDRUCKE

gerahmt und ungerahmt, Bilder
der Wehrmacht und der nation-
alen Bewegung

EIGENE EINRAHMEREI

Armin Gräff, Karlsruhe
Kunsthdlg. u. Galerie. Kaiserstr. 187, 1. u. 2. St.



Franz Schuster

Foto: Bauer



Helmut Seiler

STOFFE

Damenstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Herrenanzugstoffe
Wäschestoffe
Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

WILH. BRAUNAGEL

Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

BECHSTEIN
BLÜTHNER
STEINWAY



Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer schöner In-
strumente steht für Sie zur Auswahl bereit bei

H. MAURER

Pianolager, Kaiserstr. 176, Ecke Hirschstraße

Seit **1870** Färberei und chemische Reinigung

KARL TIMEUS

Marienstraße 19-21, Fernruf 2838 · Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

*Abholen und
Zustellen kostenlos!*

Karlsruhe-Durlach: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Vilma Fichtmüller

Photo: Pröll



Annelies Roerig

Die gute

Damen-
Fertigkleidung

von

Schneider

KAISERSTRASSE 134

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Den guten

Damenhut

von

Otto Hummel

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße



ZENDER & KRAUSS

KOHLN HANDELSGESELLSCHAFT

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße, Fernsprecher Nr. 4777/78

OPTISCHES SPEZIAL-INSTITUT

Hofer & Co.

Inh. Max Konstanzer

Optikermeister

Waldstr. 81 / Tel. 2464

OPTIK/PHOTO



LINOLEUM

Franz Gehrecke Nachf.

Linoleum-Spezialgeschäft

Leopoldstraße 31 / Fernsprecher 2222



Elfriede Haberkorn

Foto: Bauer



Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer

KARL MARTIN

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster-
und Laden-
Einrichtungen
Reparaturen

Akademiestr. 9-11 · Fernruf 1634



Schlanke Figur und Gesundheit

nur durch KALASIRIS

Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde für
Kranke. KALASIRIS kennen,
heißt KALASIRIS loben.

Besuch unverbindlich
Druckschriften kostenlos

KALASIRIS-NIEDERLAGE

Karlstr. 29 a **L. NEUBERT**

WERNER & GÄRTNER

Amtliche Güterbestätterei für Expres-, Eil- und Frachtgut
Karlsruhe, Telefon 6280/81, Hauptbahnhof, Westbahnhof, Rheinhafen

RULA-TEE!
 Eine Mischung höchst pikant
Rula-Gold wird sie genannt!

Atelier für Fußpflege

ERNA STICKEL / KARLSRUHE
Herrenstraße 13, neben Pali, Fernsprecher 5225
Sachgemäße, schonendste Behandlung
Langjährige Erfahrung



H. Becker-Mayer

Photo: Bauer



Else Blank

Foto: Bauer

Anleitung — Belehrung

Material für kunstgewerbli. Lederarbeiten
wie Handschuhe, Gürtel und
Taschen, Fisch-, Schlangen-
und Reptil-Leder usw.

Hohlsäume, Plissée, Knöpfe

PAUL ROCKSTROH

Karlsruhe, Herrenstraße 8, gegenüber Pali
Fernsprecher Nr. 3136

Kinderwagen

direkt ab Fabrik



Karlsruhe, Kaiserstr. 167

2. Stock (Kein Laden) neben Leipheimer
& Mende. — Beratung ohne Kaufzwang.

70 Jahre

Färberei, Chemische Reinigung

M. WEISS

Inhaber E. Gartner

Blumenstr. 17 · Jollystr. 1 · Werderstr. 55

Tel. 2866 **Tadellose Arbeit**

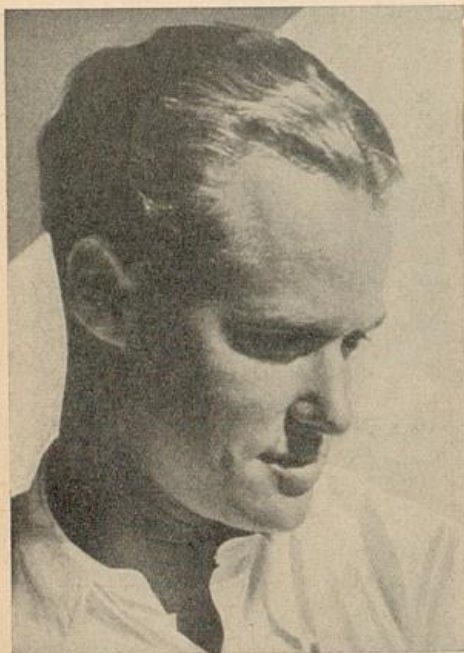
Ihre

Blumen

von

STEINBACH

Waldstr. 34, Ecke Passage, Fernr. 3494



Heinz-Gerhard Zircher



Margarete Schellenberg

Beleuchtungskörper
Staubsauger
sämtliche elektr. Geräte
Elektro Fachgeschäft

van Kraick jun.

Amalienstr. 25
Hinter der Hauptpost



Wärme- u. Höhensonnen
Elektrische Heizkissen
Gummiwärmflaschen
Katzenfelle

Alle Artikel zur Kinder- u. Gesundheitspflege

Wörner, Kleinert & Co.

Sanitätshaus

Waldstraße 49 / Fernsprecher 3684

nicht und hatten dort unsere Garderobe aufgehängt. Als der Bäcker seinen Ofen beizte, fingen unsere Kleidungsstücke zu sengen an. Der Rauch fand einen Abzug durch den oben erwähnten Brunnen.

Am nächsten Tage lasen wir in der Zeitung, wie fein dem Spielleiter das Aufsteigen des Abendnebels aus dem Brunnen gelungen sei.

In Budapest gelang es mir einmal, eine Panik zu verhüten.

Als wir in „Was Ihr wollt“ gerade eine sehr stimmungsvolle Szene spielten, schallte auf einmal ein lauter Schrei durch den Zuschauerraum. Sofort erhob sich alles von den Sätzen und wollte zu den Ausgängen stürzen. Das konnte eine Panik, durch aufgeregte Menschen, verstopfte Türen, vielleicht Verletzte, sogar Tote geben! Ich vergaß, daß ich mich in Budapest befand, lief an die Rampe zum Souffleurkasten und rief in meinem schönsten, westpreussischen Dialekt: Na, was is dan los? Is ja nichts passiert! Verstanden haben mich die Budapester wohl nicht, aber sie beruhigten sich doch, als sie sahen, daß wir auf der Bühne ruhig blieben.

Der Schrei im Publikum hatte übrigens keine Berechtigung, denn ein Besucher der Galerie hatte sein Opernglas auf den Kopf eines Parkettbesuchers fallen lassen. Der Betroffene kam mit einer Beule davon.

Feuermeldungen am Theater stellen sich Gott sei Dank meistens als blinder Alarm heraus. So hatten wir einmal in Wiesbaden die Feuerwehr während der „Götterdämmerung“ im Haus. Keiner wußte was los war. Die Sirene wurde durch die Musik übertönt. Bald stellte sich heraus, daß einer von den anfangs dieser Plauderei erwähnten Sicherheitsdrähten an der Decke nicht auf seine 50 Grad gewartet hatte, sondern früher geschmolzen war und dadurch die Feuerwehr alarmiert hatte. Nicht auszudenken, wenn das Publikum etwas von dem Vorfall bemerkt hätte!

Ein anderes Mal wurden wir durch die heulenden Sirenen während einer Probe zum Verlassen des Theaters bestimmt, was übrigens in musterhafter Ordnung geschah. In zwei Minuten war die Feuerwehr zur Stelle. Das Theater wurde genauestens untersucht, es fand sich keine Brandstelle! Später erfuhr ich durch die Beichte eines alten Kollegen die Ursache. Wir hatten ihm zu seinem Jubiläum ein mordsgroßes Bild geschenkt. Als er am nächsten Tag das Gemälde abholte, war er mit dem Rahmen an einen der hochempfindlichen Feuermelder gestoßen und hatte so den Alarm ausgelöst.

Einen besonders starken Eindruck machte es auf mich, als ich einen Japaner bei einem Gastspiel auf der Bühne „Harakiri“ machen sah. Er hatte eine Blase, mit rotgefärbtem Wasser gefüllt, um den Leib geschnallt und stach mit seinem Dolch hinein. Ein toller Anblick.

Als ich als junger Schauspieler nach Bamberg verpflichtet war, wollte ich diesen Eindruck verwerten. Wir spielten „Zapfenstreich“, ich war Wachtmeister Hellig. Ich mußte von einem Kollegen auf der Bühne einen Säbelhieb auf den Kopf erhalten. Wir hatten die Szene genau probiert. Er schlug haarscharf an meinem Kopf vorbei. Ich hatte in beiden Händen flüssige rote Schminke und faßte mir blüßschnell nach dem Schlag ins Gesicht und beschmierte es mit der Schminke. Das Publikum glaubte, ich wäre „echt“ verletzt worden und stand vor Entsetzen von den Stühlen auf. Es beruhigt sich erst, als ich mit einem mit Handtuch bewaffnet vor den Vorhang trat und mir mein falsches Blut abwischte. Man soll nicht zu naturalistisch auf der Bühne sein!

Zum Schluß noch eine kleine Bemerkung. So einfach, wie man es sich meistens denkt, ist der Beruf eines Schauspielers oder Sängers nicht.

Der schlagendste Beweis dafür ist es wohl, daß Unfallversicherungen vom Schauspieler eine Extragefahrenquote verlangen. Der Gefahrenmomente durch



Uraufführung „Aufstand in Sibirien“ von Friedrich Roth

Foto: Bauer

Inszenierung: Felix Baumbach

Erika van Draaz — Roland Peter Teschendorf a. G. — August Momber

berunterstürzende Vorfassstücke, geöffnete Versenkungen, gegenseitige ungewollte Verletzungen sind viele, trotz der größten Vorsicht aller Beschäftigten. Wir haben schon öfter den Tod durch den Anfall eines unserer Arbeitskameraden im künstlerischen oder technischen Personal zu beklagen gehabt.

Wir sind die Sklaven eines Klingelzeichens. Ein Druck auf den Signalknopf und das Spiel beginnt. Kein Mensch weiß es, oder fragt danach, ob ich eben einen schweren Verlust in meiner Familie gehabt habe, ob ich krank bin, oder andere Sorgen mich bedrücken. Es klingelt und wir haben auf unserem Platz zu stehen.

Es gibt noch immer Leute, die einen Schauspieler, wenn er zu seinem abendlichen „Spiel“ geht, viel Vergnügen wünschen! Ein so reines Vergnügen ist dieser Beruf nicht, sondern eine Fülle von Anstrengungen und Arbeit. Vier bis fünf Stunden aufreibende Probenarbeit, drei bis vier Stunden abendliches Theaterpiel. Nachmittags wird die Lernarbeit bewältigt. Ein gewissenhafter Schauspieler kann jedes Wort seiner Rolle auswendig. Ein Nachsprechen dessen, was die „Flüsterlotte“ raufwispert, gibt es nicht. Ein paar geniale Schmierentalente ausgenommen. Die Pflichten als Staatsbürger und der Familie gegenüber müssen genau so erfüllt werden, wie bei jedem anderen Sterblichen.

Wundert Euch nicht, wenn dieser oder jener Schauspieler Euch „extravagant“ vorkommt. In jedem Beruf ist die Beherrschung der Nerven das Hauptbedingnis. Vom Schauspieler wird das Gleiche, vielleicht noch in stärkerem Maße, verlangt. Aber gleichzeitig soll er das höchste an Temperament und Einfühlung in andere Charaktere leisten. Wir sind ja keine Wallensteins, Tristans und Elisabeths. Unser gesteigertes Menschentum muß erst die Vision des Dichters zum Erleben bringen.



Uraufführung „Aufstand in Sibirien“ von Friedrich Roth Foto: Bauer
 Inszenierung: Felix Baumbach. Irmgard Sacher — Paul Hierl

Anekdoten

Die Kaiserin Katharina wollte die berühmte Cabrielli für zwei Monate an ihren Hof ziehen. Die Sängerin verlangte dafür 5000 Dukaten.

„Aber, wo denken Sie hin?“ rief die Kaiserin ganz empört aus. „Ich bezahle nicht einen einzigen meiner Feldmarschälle so hoch.“

„Dann brauchen Ihre Majestät ja nur die Feldmarschälle singen zu lassen“, antwortete gelassen die Sängerin.

* * *

Josephine Gallmeier kam bei einem Diner neben Hans Makart zu sitzen. Der Maler war von einer Ausdauer im Schweigen, wie man sie selten trifft. Es waren schon mehrere Gänge vorüber, ohne daß Makart geruht hätte, das Wort an seine Tischnachbarin zu richten.

Die Künstlerin ärgerte sich über diese Rücksichtslosigkeit und besann sich, wie sie dem Maler einen kleinen Denkjettel mitgeben könne, ohne ihm gerade etwas Unangenehmes zu sagen.

„So, lieber Herr von Makart, ich glaube, es ist jetzt Zeit, daß wir mal von was anderem schweigen!“

* * *

Iffland leistete sich bisweilen den Spaß, seine Partner durch auffallendes Miensspiel oder lustiges Improvisieren zum Lachen zu bringen, während er seinen unerfütterlichen Ernst bewahrte.

Ein Kollege, den er durch solche Späße wiederholt aus der Rolle gebracht, beschloß, sich dafür zu rächen.

An einer hochtragischen Stelle fiel er in das wichtige Pathos des andern mit den Worten ein:

„Da stehen wir nun wie ein Paar Ochsen am Berg!“

Offland verzog keine Miene, griff rasch nach einem Stuhl, setzte sich darauf und sprach mit salbungsvoller Betonung nur die zwei Wörtchen: „Ich fise!“

* * *

Walter Erich Schäfer

der Dichter der „Reise nach Paris“ über sich selbst.

Zu der bevorstehenden Erstaufführung „Die Reise nach Paris“.

Über mein Leben

ist wenig zu sagen. Es ist ja auch nur von Bedeutung, soweit es in den Werken Gestalt wird. Immerhin kann man vielleicht im Zusammenhang mit der „Reise nach Paris“ darauf hinweisen, daß ich in Schwaben geboren bin, wo es am schwäbischsten ist, und mit drei Jahren nach Bayern kam, wo es am bayrischsten ist. Denn die Kenntnis und die Darstellung der Atmosphäre dieser Stämme ist für das Verständnis des Lustspiels ziemlich wesentlich. Mein Vater ist Landwirt. Ich selbst bin es auch eine Zeitlang gewesen, bin dann zum Theater geraten und heute Dramaturg am Nationaltheater Mannheim.

Meine Arbeiten

Nach einigen Novellenbänden wurde im Jahre 1930 mein erstes Schauspiel, „Richter Feuerbach“, in Nürnberg uraufgeführt. Dann kam „Der 18. Oktober“ (München 1932), dann „Schwarzmann und die Magd“ (München und Stuttgart 1933), das Stück, das mir selbst am nächsten steht. Dann „Der Kaiser und der Löwe“ (Frankfurt a. M. 1935), das Lustspiel „Die Reise nach Paris“ (Leipzig 1936) und das Schauspiel „Die Kette“ (Braunschweig 1938).

Die Reise nach Paris

ein kleines Lustspiel, das nach einer wahren Begebenheit geschrieben wurde, will fern vom Schema der üblichen Theaterkomödie ein Spiel sein, sonst nichts. Es sollte mich freuen, wenn es als solches erschiene und verstanden würde.

Amtliche Bekanntmachung der Reichskulturkammer

Anordnung über die Teilnahme von Juden an Darbietungen der deutschen Kultur vom 12. November 1938

Auf Grund des § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) ordne ich folgendes an: Nachdem der nationalsozialistische Staat es den Juden bereits seit über 5 Jahren ermöglicht hat, innerhalb besonderer jüdischer Organisationen ein eigenes Kulturleben zu schaffen und zu pflegen, ist es nicht mehr angängig, sie an Darbietungen der deutschen Kultur teilnehmen zu lassen. Den Juden ist daher der Zutritt zu solchen Veranstaltungen, insonderheit zu Theatern, Lichtspielunternehmen, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmen (Varietés, Kabarettts, Zirkusveranstaltungen usw.), Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art, mit sofortiger Wirkung nicht mehr zu gestatten.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Präsident der Reichskulturkammer
Dr. Goebbels

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. DL 4733 1. B. 39. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtbruderauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.
Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport · Verpackung von Einzelstücken
Lagerung · Wohnungsnachweis

Klischees
NUR BEIM FACHMANN
W. RIEGGER
Herrenstr. 48 · Fernspr. 2311

Radio-Doktor
DUFFNER
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 · RUF 6743

Staatl. Hochschule für Musik, Karlsruhe i.B.

Auskunft und
Druckschriften
durch die Verwaltung

Heranbildung für die staatlichen Prüfungen und für jeden
übrigen Musikerberufszweig in besonderen Seminarien.
Gründliche Ausbildung von Musikliebhabern

Diamant
das Marken-  Fahrrad

FAHRRADGESCHÄFT
FRITZ DILLSCHNEIDER
Gartenstr. 68 u. Lessingstr. 78 · Tel. 1085
Ersatzteile — Reparaturen — Ratenkauf



ALLE LEBENSMITTEL

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

CAFÉ BAUER

Inhaber: Otto Trescher

DIE STÄTTE KULTIVIRTER BEHAGLICHKEIT

Die Dame kauft

HANDSCHUHE
MODEWAREN
STRÜMPFE, WÄSCHE

bei

Hellmuth zum Felde
DAMENMODEWAREN
Kaiserstraße 205 · Fernsprechanschluß 528

WER WERT LEGT AUF
GUTE U. PREISWERTE

STOFFE

GEHT ZU

Hertenstein
JOH. SEIT 1891
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT

PAUL SCHULZ

Ihr Lieferant für Teppiche, Gardinen, Dekorationen

Karlsruhe i. B.

Kaiserstraße 197

In Fragen der modischen Frisur

Salon für anspruchsvolle
Haarpflege

A. HEBERDINGER

Kaiserstraße 111,
bei der Adlerstraße

Das Haus des guten Einkaufs



UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH., Karlsruhe

in Stadt und Land bekannt

FRITZ MÜLLER

 Musikalienhandlung

Kaiserstraße 96

Fernsprecher 388

Alleinvertretung von Berdux Flügel — Pianos. Kleinklaviere,
die beliebten Modelle für das moderne Heim in allen Stilarten, antik
oder kaukasisch Nussbaum. Teilzahlung gerne gestattet.